Nr. 257 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 17. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 801 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Die königstreuen Flottendienst-Verweigerer

Nachgiebigkeit gegenüber der unruhigen Flotte

Kommunistische Agitatoren und Gerüchtemacher in den englischen Flottenhäfen an der Arbeit

Die Admiralität erwägt Erleichterungen

(Telegraphische Meldung)

London, 16. September. Die Admiralität veröffentlicht eine Erklärung, worin nachgewiesen wird, daß sich die 25prozentige Soldkürzung in der englischen Flotte nur auf den Grundsold bezieht, während die übrigen Zuwendungen einschließlich der Bezüge für die Familie davon nicht betroffen werden, so daß die Herabsetzungen im Vergleich zu den Gesamtbezügen nur 7,7 bis 13,6 Prozent betragen. Die volle mögliche Kürzung trifft die jüngsten und meist unverheirateten Grade. Da jedoch eine Reihe von diesen vor Erreichung des für die Familienzuwendungen vorgeschriebenen Alters geheiratet haben, werden sie durch die Kürzungen besonders hart betroffen, und es werden in diesem Zusammenhang Erleichterungen erwogen.

Die Demonstrationen in der Atlantischen Flotte — ein in der englischen Geschichte in diesem Ausmaß bisher unbekannter Vorfall — beschäftigen die Oeffentlichkeit auf das lebhafteste. Die Zeitungen bringen ausführliche Berichte. Es scheint einwandfrei festzustehen, daß es sich bei der Bewegung unter den Seeleuten **lediglich um einen Protest gegen die Soldkürzungen handelt**, die zum Teil 25 Prozent betragen. Antimonarchistische Beweggründe scheinen der Streikbewegung nicht zugrunde zu liegen; denn die Mannschaften haben verschiedentlich ihre Loyalität der Monarchie gegenüber durch

Hochrufe auf den König

zum Ausdruck gebracht. Daß immerhin **auch kommunistische Propaganda am Werke ist, ist nicht zu leugnen, wie die Demonstrationen in den Kantinen am Sonntag zeigten,** bei denen die „Rote Flagge" gesungen wurde. Durch kommunistische Agitatoren wurden Gerüchte in Umlauf gesetzt, die das Ausmaß der Soldkürzungen übertrieben darstellten. Die Haltung der Mannschaften ist die der passiven Resistenz. Die Lage ist jedoch ruhig, und die Leute erwarten mit Zuversicht die Entscheidung der Admiralität.

Die erste Massengehorsamsverweigerung fand Dienstag morgens um 8 Uhr statt. Kurz nachdem unter den Klängen der Musikkapellen die Flaggen gehißt wurden, **erging der Befehl, die Anker zu lichten. Diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet.**

Statt dessen brachten die Mannschaften ein dreimaliges Hoch auf den König aus und setzten sich dann auf die Ankerketten, um ihre Lichtung zu verhindern.

Nachdem die Ausfahrt der Flotte unmöglich gemacht war, vertrieben sich die Seeleute die Zeit mit Musizieren und Spielen. Der Mittwoch verlief ähnlich. **Wieder wurden die Flaggen zu den Klängen der Kapellen gehißt, wieder brachte die Mannschaft Hochrufe auf den König aus. Inzwischen haben die Heizer das Kesselheizen eingestellt. Die bereits erteilten Landurlaube wurden widerrufen.**

Ueber die Bewegung berichtet **„Daily Telegraph"** aus dem schottischen Hafen **Invergordon, wo die Hauptmacht der Flotte liegt:**

„Daß große Erbitterung über die Herabsetzung der Löhnung herrschte, war schon bekannt. Sie fand am Sonntag in der Seemannskantine in der Stadt alarmierenden Ausdruck. An diesem Tage befanden sich ungefähr 700 Urlauber an Land, deren erregte und lärmende Zusammenballungen die Entsendung verschiedener Ordnungsstreifen notwendig machten.

Als die Urlauber sich am Pier versammelt hatten, um auf ihre Schiffe zurückzukehren, gab es eine weitere lärmende Kundgebung.

Am Montag dauerten die Proteste an. Eine Versammlung in der Kantine wurde aufgelöst, und 600 Seeleute begaben sich darauf zum Sportplatz, wo die Frage erörtert wurde, **in welcher Weise gegen die Lohnverminderung Widerstand geleistet werden könne.** Am Dienstag erhielt niemand Urlaub, aber Gesänge und gelegentliche Beifallskundgebungen waren an der Küste hörbar, woraus geschlossen wurde, daß die Mannschaften ihre Beschwerden erörterten."

Als am Montag abend das Signal **„Lichter aus!" gesetzt wurde, weigerten sich die Mannschaften, in die Hängematten zu gehen, und blieben noch an Deck,** von wo aus noch eine Stunde lang Gesang und Beifallsrufe hörbar waren. **„Daily Herald"** zufolge herrscht

auch in dem schottischen Marinestützpunkt Rosyth Unzufriedenheit.

375 Seeleute eines nicht zur Atlantischen Flotte gehörenden Schlachtschiffes hätten ihrem Kapitän ein Gesuch wegen der Verminderung der Löhnung überreicht. Der Kapitän habe ihnen erklärt, die Abstriche seien **nicht auf Befehl der Admiralität, sondern entsprechend der Sparpolitik der Regierung vorgenommen worden.**

Die Atlantische Flotte besteht einschließlich der Hilfsfahrzeuge aus ungefähr **40 Schiffen mit einer Besatzung von zusammen 16 000 Offizieren und Mannschaften.**

Der erste Lord der Admiralität, Austin Chamberlain, erklärte im Unterhaus zu den Vorgängen auf den Schiffen:

„Die Admiralität hat die Vorstellungen des Oberbefehlshabers der Atlantischen Flotte über die Benachteiligung der Seeleute einiger Soldklassen durch die von der Regierung angeordneten Kürzungen der Löhne geprüft. Die Regierung hat die Admiralität ermächtigt, Vorschläge zu machen, um die Lage der Seeleute in den angeführten Fällen zu erleichtern, sobald die Tatsachen durch die geplante Untersuchung bestätigt sein werden."

Der ehemalige Erste Lord der Admiralität, Alexander (Arbeiterpartei), begrüßte die geplante Revision der Kürzungen.

Der Abg. Kenworthy warf der Regierung vor, daß sie nicht **vor Bekanntgabe der Kürzungen eine Untersuchung über die Lage bei der Flotte** angestellt habe, worauf Chamberlein darauf hinwies, daß die Regierung sich bei Amtsantritt einer Lage gegenübergesehen habe, die rasches Handeln erforderte.

Praktische Selbsthilfe für die Landwirtschaft

Von

Rechtsanwalt Knitter, Berlin

In der Frage der Selbsthilfe der Landwirtschaft haben nicht alle Landwirte die Wege beschritten und die Mittel angewandt, die für eine praktische Selbsthilfe für den einzelnen möglich und gangbar sind. Dies betrifft insbesondere den Kampf um die landwirtschaftliche Besitzerhaltung. Die Zahl der Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe hat in den letzten Monaten eine erschreckende Steigerung erfahren. Die hiermit verbundene Verschleuderung landwirtschaftlichen Besitzes ist genügend bekannt. Diese Verschleuderung geht nicht nur auf Kosten der jeweiligen Grundeigentümer, sondern auch auf Kosten des größten Teils der Grundstücksgläubiger. Allgemein ist festzustellen, daß bei den vielen Zwangsversteigerungen der letzten Zeit in der Mehrzahl bereits der zweite Hypothekengläubiger und die ihm nachfolgenden dinglich Berechtigten völlig mit ihren Forderungen ausfielen, sofern sie das Beleihungsobjekt nicht selbst erwarben. Auch erstklassige Banken lassen heute lieber fünfzig-, hunderttausend Mark oder noch höhere Beträge fahren, als daß sie einen landwirtschaftlichen Besitz, dessen früherer Beleihungsrahmen ihre Forderung reichlich mitumfaßt, in der Versteigerung selbst erwerben.

Wirtschaftlich führen diese Verhältnisse erstens zur Verschleuderung landwirtschaftlichen Besitzes,

Hoovers Kampf mit den Bankiers

Er will sich nicht zur Moratoriums-Verlängerung zwingen lassen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Neueren Meldungen aus New York zufolge steht der Plan einer Verlängerung des Hoover-Feierjahres auf mehrere Jahre noch auf schwachen Füßen. Hoover beabsichtige nicht, weiteren Moratoriumsvorschlägen, die von den Banken gemacht worden sind, zuzustimmen, solange nicht eine völlige Klärung der europäischen Lage erzielt worden sei. Vor allem müßten vorher die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen werden. Bis dahin sei eine Verlängerung des Hoover-Feierjahres eher schädlich als nützlich.

Diese Aeußerung Hoovers wird allerdings auch so ausgelegt, daß der Präsident sich selbst Zurückhaltung auferlegen wolle, aber eine Vorbereitung durch die Banken und namentlich durch das Federal-Reserveamt wünsche. An zuständiger Berliner Stelle wird eine zurückhaltende Stellung eingenommen und vor übertriebenem Optimismus gewarnt. Es wird darauf hingewiesen, daß vor Dezember auf eine neue Aktion nicht zu rechnen ist, weil Hoover noch die Zustimmung des dann erst zusammentretenden Kongresses zu seinem ersten Schritt brauche und einen neuen nicht ohne Einverständnis des Parlaments unternehmen wolle. **Es wird auch an die gefährlichen Begleit**erscheinungen des ersten Hoover-Schrittes erinnert und darauf hingewiesen, daß eine

Hinausschiebung der Zahlungen um mehrere Jahre eine ebenso lange Verzögerung der endgültigen Lösung der Reparationszahlungen bedeutet,

die aber unbedingt in Angriff genommen werden müsse.

In Ergänzung seines gestrigen Berichts über das Eintreten amerikanischer Bankiers für eine Verlängerung des Hoovermoratoriums meldet der Washingtoner Korrespondent der „Times" noch, zur Beurteilung der Lage sei bedeutungsvoll, daß **nur bei einer Besserung der Geschäftslage Präsident Hoover nächstes Jahr die Aussicht auf eine Wiederwahl hätte.** Der Präsident habe den Bankiers anscheinend zu einer liberaleren Kreditpolitik geraten, aber hierauf hätten die Bankiers erwidert daß **ihnen die Hände gebunden seien.** Einer von ihnen habe ganz unumwunden erklärt: „Unsere Uhr haben die Deutschen in der Tasche", womit er die kurzfristigen Kredite meinte, die in Deutschland stillgehalten sind. Die Bankiers bezeichnen als Vorbedingung einer Hilfsaktion:

1. **Eine Verlängerung des internationalen Moratoriums und**
2. **Eine Aenderung der Politik des Direktoriums des Bundesreserveamtes in Richtung auf eine „regulierte Inflation", solange es noch Zeit sei, einen solchen Vorgang zu regulieren.**

Die Bankiers und Industriellen verlangten ferner eine Abänderung des Alkoholverbotes und Zulassung von Bier mit 3 Prozent Alkohol. Sie erklärten, daß auf diese Weise der Landwirtschaft geholfen, die Steuern reichlicher fließen und die Arbeitslosigkeit vermindert werden würde. Der Korrespondent schließt, alles deute darauf hin, daß der Präsident nicht wünsche, einem Druck ausgesetzt zu sein. Es sei noch nicht das mindeste darüber bekannt, ob er in einer dieser Fragen nachgeben werde.

Der österreichische Bundeskanzler, Dr. Buresch, hat dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, dem italienischen Außenminister Grandi und dem französischen Finanzminister Flandin, der nach der Abreise Briands die französische Delegation führt, Besuche abgestattet.

*

Der Verdacht der Budapester Polizei verdichtet sich dahin, daß der Urheber des Eisenbahnanschlages bei Bia Torbagy der Elektrotechniker Julius Leipnik sei. Es handle sich bei Leipnik um einen gefährlichen kommunistischen Agitator.

zweitens zu schweren Schädigungen der betroffenen Gläubiger. Sie müssen ihre Forderungen in den meisten Fällen ausbuchen, weil der Schuldner in der Regel andere nennenswerte Vermögensgegenstände als den verlorenen Grund und Boden nicht besitzt. Durch die Zwangsversteigerungen wird also im allgemeinen nur der erste Hypothekar seine Forderung realisieren können, wobei zu betonen ist, daß auch die ersten Hypotheken heute keineswegs mehr in allen Fällen als sicher zu betrachten sind.

Diese wirtschaftlichen Schädigungen müssen einerseits zu katastrophalen Auswirkungen führen, die das gesamte Wirtschaftsleben betreffen, andererseits stehen aber außer den materiellen Verlusten noch andere Güter auf dem Spiel, die für den Wiederaufbau und die innerliche Gesundung unserer Nation unerläßliche Voraussetzung sind. Der ständige Besitzwechsel, dem der bäuerliche und der Großgrundbesitz jetzt in weitem Umfange unterworfen sind, gefährdet in hohem Maße unser Volkstum, das nun einmal auf dem Lande wurzelt. Nur durch Erhaltung und Pflege des Volkstums können wir die kulturelle Erneuerung für unser Volk erwarten, die wir für den Wiederaufstieg gebrauchen. Bodenständigkeit ist hierfür die notwendigste Grundlage.

Solange nicht von der Regierung eine wirksame Abhilfe in der ständig zunehmenden Verschleuderung landwirtschaftlichen Grundbesitzes allgemein geschaffen wird, heißt es deshalb für den einzelnen Landwirt, um die Erhaltung seines Grundbesitzes mit allen durch die Gesetze erlaubten Mitteln zu kämpfen. Gleichgültigkeit oder Ergebenheit in ein sogenanntes unvermeidliches Schicksal — nämlich das der Zwangsversteigerung — müsse aufgegeben werden. Aus praktischen Erfahrungen in verschiedenen Landesteilen kann ich darauf hinweisen, daß erstens unter den heutigen Verhältnissen in Anbetracht des gleichliegenden Interesses für den landwirtschaftlichen Schuldner und einen großen Teil seiner Gläubigerschaft an einer Vermeidung von Zwangsversteigerungen in vielen Fällen Vergleichsbereitschaft bestehen wird, und daß zweitens nach den vielfältigen und komplizierten Bestimmungen des Zwangsversteigerungsgesetzes meistens die Möglichkeit gegeben ist, das Verfahren auch ohne Zustimmung der Gläubigerschaft oder eines Teils der Beteiligten hinauszuzögern oder zu beseitigen. Das gleichliegende Interesse des Schuldners und des Teils der Gläubigerschaft, der bei einer Zwangsverwertung leer ausgehen würde, kann trotz Widerspruchs eines Gläubigers — meistens wird es sich um den ersten Hypothekengläubiger handeln, — zu Vertagungen von Zwangsversteigerungsterminen von Amts wegen führen. Auf diese gesetzliche Möglichkeit ist auch in einem besonderen Rundschreiben des Reichsjustizministeriums an die Landesjustizverwaltungen vom Ende Juli 1931 verwiesen worden. In Anwendung der einschlägigen Vorschriften ist z. B. die Zwangsversteigerung eines großen Gutes in Sachsen trotz Widerspruch einer großen Hypothekengläubigerin dieser Tage von Amts wegen um mehrere Monate vertagt worden. Die weitere Möglichkeit einer Hinausschiebung oder Beseitigung von Zwangsversteigerungsverfahren bietet sich vielfach wegen Nichterfüllung der vom Gesetz vorgeschriebenen formellen Voraussetzungen, deren genaue Nachprüfung im einzelnen Falle heute mehr denn je erforderlich ist und im Interesse des Schuldners sowie eines Teils seiner Gläubigerschaft liegt. Derartige formelle Verstöße sind gerade bei einem so komplizierten Verfahren, wie es die Zwangsversteigerung nach geltendem Recht darstellt, häufiger als man annehmen möchte; sie haben in einem Falle dazu geführt, daß ein schon seit 2 Jahren schwebendes Verfahren jetzt von Amts wegen aufgehoben werden mußte.

Die durch diese Maßnahmen zu gewinnende Zeit ist zwar nicht gleichbedeutend mit der endgültigen Rettung des betreffenden Besitzes vor der Versteigerung. Die gewonnene Zeit arbeitet aber fraglos für den Schuldner, und er kann gleichzeitig vorhandene Möglichkeiten einer Parzellierung eines Teils seines Grundbesitzes für die Erhaltung eines Restguts — das heute sogar meist eine größere Rentabilität aufweisen wird — ausnutzen. Von seiten der Regierung sind auch offenbar in absehbarer Zeit Maßnahmen beabsichtigt, die der Verschleuderung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes und damit dem weiteren Substanzverlust unseres Volksvermögens entgegenwirken sollen. Das Preußische Justizministerium hat kürzlich von den Vollstreckungsgerichten fortlaufend Angaben über die Zahl der Zwangsversteigerungen und ihre Ergebnisse amtlich eingefordert. Das einschlägige Material dürfte als Unterlage für eine vorbereitende Statistik dienen.

Do X vom Blitz getroffen

New York. Während eines heftigen Gewitters schlug der **Blitz in das Flugzeug Do X im Flughafen Northbeach** ein. Ein Mitglied der Besatzung, das mit anderen unter einer Tragfläche Schutz gesucht hatte, wurde bewußtlos zu Boden geworfen und ins Hospital gebracht. Zwei andere Personen wurden gleichfalls zu Boden geworfen, blieben aber unverletzt. Das Flugzeug Do X selbst wurde nicht beschädigt.

Kurze Minderheiten-Beratung in Genf

Keine Anträge — Dr. Curtius ist eigentlich ganz zufrieden

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 16. September. Im 6. (Politischen) Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde nach Annahme der Entschließung über die weiteren Arbeiten des Europaausschusses die von deutscher Seite beantragte Aussprache über den die Minderheitenfrage betreffenden Teil des Jahresberichtes des Generalsekretärs des Völkerbundes eröffnet.

Reichsaußenminister Dr. Curtius ergriff als erster Redner das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes und ohne Stellung konkreter Anträge Anregungen für die Zukunft gab. Dr. Curtius ging aus von dem Bericht, in dem sich die Völkerbundsversammlung zur **Achtung vor dem heiligen Recht der Minderheiten auf Sprache, Religion und Kultur** bekannt habe. Er wolle zu den vor dem Rat gegenwärtig schwebenden Fragen keine Stellung nehmen, obwohl auch dort die grundsätzliche Seite der Angelegenheit wiederholt gestreift worden sei, insbesondere in den Bemerkungen des damaligen Ratspräsidenten Henderson, der die

Minderheitenschutz-Verträge als eine Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung des Friedens und den Minderheitenschutz als eine Frage internationalen Charakters

bezeichnet habe. Treffender können die Grundsätze des Minderheitenschutzes nicht dargelegt werden.

Auf das Petitionsverfahren im abgelaufenen Jahre übergehend, stellte der deutsche Vertreter zunächst eine Zunahme der Petitionen fest. Diese hätten sich von **57** im Vorjahre auf **204** im Berichtsjahre erhöht. Als annehmbar seien 53 gegen 31 im Vorjahre erklärt worden. Im Jahre 1930 hätten sich 38 Ausschüsse, im abgelaufenen Jahr 66 mit der Prüfung von Minderheitenfragen befaßt. Dr. Curtius erkannte an, daß die Völkerbundsorgane sich ihrer Aufgabe hingebend und erfolgreich angenommen hätten. Dagegen sei **von den in den Madrider Beschlüssen vorgesehenen besonderen Möglichkeiten nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht** worden. Dr. Curtius machte im Anschluß hieran einige ergänzende Bemerkungen über die Frage des Verfahrens. Die Petenten erhielten keine Kenntnis von den Aeußerungen ihrer Regierung und hätten keine Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Dieses Verfahren hätte in einer wichtigen Angelegenheit, die den Rat kürzlich beschäftigte — gemeint war die Beschwerde des Deutschen Volksbundes über Ostoberschlesien — zu Schwierigkeiten führen können, wenn nicht aus anderen Gründen die Angelegenheit damals hätte vertagt werden müssen. Dr. Curtius regte an, daß die Dreierausschüsse

ausgiebigeren Gebrauch von dem Rückfragerecht

machen sollten, um das Vertrauen der Minderheiten zur Tätigkeit der Komitees zu erhalten. Auch sei eine größere Publizität besonders dann erwünscht, wenn ein Verfahren durch Zusagen der Regierung oder durch deren Mitteilung, daß sie mit der Minderheit in Verhandlungen stehe, zum Abschluß komme. Auch auf diesem Gebiete sei allerdings eine Besserung zu verzeichnen. Dr. Curtius appellierte zum Schluß an den Völkerbund und seine Organe, von diesen Anregungen einen liberalen Gebrauch zu machen. In der Folge werde noch vieles zu geschehen haben, **um eine reibungslose Durchführung des Minderheitenschutzes zu sichern. Jedenfalls dürfte der Völkerbund in seiner Tätigkeit nicht erlahmen** mit Rücksicht auf die Heiligkeit der Rechte der Minderheiten, auf die Garantieverpflichtung des Völkerbundes und die seelische Lage, in der sich die Minderheiten, insbesondere in Europa, befinden.

Nach der Rede des deutschen Außenministers gab ein Vertreter Rumäniens im **Namen der Tschechoslowakei, Südslawiens, Griechenlands, Rumäniens und Polens** eine Erklärung ab, in der er auf die Erklärungen hinwies, die von diesen Staaten im vorigen Jahr zu der Frage abgegeben worden seien und in denen die genannten Staaten betont hätten, daß sie

Verpflichtungen, die über die bestehenden Minderheitenschutzverträge hinausgingen, nicht zu übernehmen gedächten.

An diese Bemerkung knüpfte sodann der Vertreter Ungarns, Graf Apponyi an. Er sprach der deutschen Delegation seinen Dank dafür aus, daß sie eine Kontinuität geschaffen habe, die den Zweck habe, **das Interesse für das Schicksal der Minderheiten wach zu halten.**

Sehr eindrucksvoll trat ein Vertreter Kanadas, ein kanadischer Abgeordneter, in dessen Wahlkreis eine starke ukrainische Minderheit wohnt, für den Schutz der Minderheiten ein. Die ukrainische Frage war das Leitmotiv dieser Rede, ohne daß die Vorgänge ausdrücklich erwähnt wurden. Die Frage der Minderheiten sei keine rein europäische Frage. Kanada habe eine große Zahl von Minderheiten. Konflikte mit Minderheiten in Europa hätten starke Erregung bei den Minderheiten Kanadas hervorgerufen. Diese Konflikte hätten einen starken Widerhall in Kanada gefunden und auch nachteilig auf die Beziehungen zu anderen Staaten eingewirkt. Mit Bezugnahme auf die geforderte größere Oeffentlichkeit in der Handhabung des Minderheitenverfahrens erklärte der Vertreter Kanadas, **die Justiz solle zwar blind sein,**

die Gerechtigkeit dürfe aber nicht verdunkelt werden.

Zum Schluß trat er für die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission ein. Nur auf diese Weise könne den Minderheiten ein wirklich großer Dienst erwiesen werden.

Lord Cecil bekannte sich ohne Vorbehalt zu den von Dr. Curtius zitierten Worten Hendersons über die Minderheitenfrage und betonte, daß auch die gegenwärtige englische Regierung an dieser Auffassung der Frage festhalte. Es sei nicht der Augenblick, in die sachlichen Erörterungen der Minderheitenfrage einzutreten. Die Anregungen von Dr. Curtius würden zweifellos sorgfältige Beachtung finden. Es sei auf alle Fälle richtig, den Versuch mit dem gegenwärtigen Verfahren fortzusetzen.

Aus dem Zementwerk Westfalen in Geseke (Westfalen) sind drei Kisten mit insgesamt 75 Kilogramm Donarit und 435 Aluminium-Sprengkapseln Nr. 8 entwendet worden.

Die Auslandsgelder der deutschen Pazifisten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. September. Das Amtsgericht Berlin Mitte verhandelte über eine Beleidigungsklage, die der Vizepräsident und Geschäftsführer der **Deutschen Friedensgesellschaft** gegen Schriftleiter rechts- und linksgerichteter Zeitungen deshalb erhoben hatte, weil sie behaupteten, **die deutsche Friedensgesellschaft sei aus geheimen ausländischen Regierungsfonds gespeist worden.** Es wurden der Schriftsteller Boettcher, der politische Sekretär Schneider, der Schriftsteller Hiller, Redakteur Dr. Karl Misch und der Schriftsteller Hans Schwann vernommen. Die Zeugenaussagen drehten sich vor allem um eine

monatliche Zuwendung von 500 Mark, die der Schriftsteller Schwann von der Polnischen Regierung erhalten haben soll.

Darüber wurde ausgesagt, daß diese Beträge Honorare gewesen seien für Artikel, die Schwann in polnischen Blättern schrieb. Zeuge Hiller hingegen bestreitet diese Aufklärung und behauptet, **die Bezeichnung Honorare sei ein Deckmantel für amtliche polnische Zuwendungen.**

Weitere Aussagen beschäftigten sich mit erheblichen Beträgen, die **von französischer Seite Funktionären der Deutschen Friedensbewegung zugeflossen sind.** Der Zeuge Hiller legte dazu dar, daß es feststehe, daß prominente Funktionäre der Deutschen Friedensgesellschaft und anderer Friedensorganisationen

amtliche französische, polnische und tschechische Zuwendungen

erhalten haben. Dabei spielt ein Masaryk- und Benesch-Fonds eine besondere Rolle. Aus diesen Fonds habe über Professor Förster und Schwann die **Deutsche Liga für Menschenrechte Beträge erhalten, wofür sie ihrerseits 1000 Exemplare des Küsterschen Organs „Das andere Deutschland" abonniert und dadurch indirekt die Deutsche Friedensgesellschaft mit tschechischem Geld subventioniert habe.** Hiller erklärte:

„Die ausländischen Gelder sind nicht bedingungslos hingegeben worden. Man hat gewußt, daß diese Sorte Pazifisten die Politik verteidigen würde, die in Paris, Warschau und Prag genehm war."

Hiller erwähnte auch Zuwendungen an das Reichsbanner, die aus einer 30 000 Franks betragenden Ueberweisung Herriots stammen sollen. Wenn Professor Förster behaupte, dieses Geld sollte **zur Bekämpfung der Wahl Hindenburgs dienen,** so sei dies unwahr; denn Ende 1924, als es gegeben wurde, habe Ebert noch gelebt. Während Hiller von 100 000 Mark sprach, erklärte Schwann, 30 000 Franken seien von der Französischen Liga für Menschenrechte für die Deutsche Liga für Menschenrechte gegeben worden (die Deutsche Friedensgesellschaft habe davon nichts bekommen) und sollten bewirken, daß **durch ihre Verwendung in der Wahlpropaganda 1924 ein Reichstag zustandekomme, der für eine deutsch-französische Verständigung eintrete.** Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihr Geschäftsführer Küster hätten mit der Angelegenheit nichts zu tun gehabt. Weiter wurden Ueberweisungen in Höhe von 6000 Mark besprochen, die der Westdeutsche Landesverband der Friedensgesellschaft von einem tschechischen Regierungsfonds ohne Wissen Küsters erhalten habe. Redakteur Dr. Karl Misch sagt über das Schiedsgericht aus, das über Schwann zu urteilen gehabt hatte. Es habe Behauptung gegen Behauptung gestanden. eine Klärung habe nicht erfolgen können, dennoch sei das Schiedsgericht zu dem Rat gekommen, **Schwann dürfe keine Rolle in der Deutschen Friedensgesellschaft mehr spielen.**

Verlängerung des Haushalts-Jahres

Zur Angleichung an das Hoover-Jahr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Das jetzige Hoover-Feierjahr läuft Ende Juni 1932 ab. Wie die **„Vossische Zeitung"** erfahren haben will, wird erwogen, das **Etatjahr, das normalerweise Ende März abläuft, bis dahin zu verlängern.** Das Kabinett hat sich, wie wir festgestellt haben, mit dieser Frage noch nicht beschäftigt. Immerhin verdienen die Ausführungen des demokratischen Blattes Beachtung. Es heißt in ihnen:

„Wie ist es nun mit dem deutschen Etat. Daß **Deutschland außerstande sein wird, 1932 Reparationszahlungen zu leisten, darüber ist kein Wort zu verlieren.** Aber rein formal ist der Youngplan bisher nur bis Ende Juni 1932 aufgehoben, und der Reichsfinanzminister ist auch, aber rein formal, gehalten, **die in dem Youngplan festgesetzte Zahlung in den nächsten Haushaltsplan einzustellen.** Das könnte freilich nur auf der Ausgabenseite geschehen, denn

die Einnahmen, aus denen die Zahlungen bestritten werden müßten, sind nicht zu schaffen.

Die Vorbereitungen für die Aufstellung des Reichsetats beginnen gewöhnlich schon im Sommer. Im Spätherbst wird der vom Kabinett verabschiedete Entwurf dem Reichsrat zugeleitet. Vor Weihnachten liegt der Haushaltsplan dem Reichstag vor, der unter normalen Verhältnissen die ganze Wintertagung der Beratung des Etats widmet. Das neue Etatgesetz tritt am 1. April in Kraft. Daß diese Fristen auch in früheren Jahren nicht immer eingehalten werden konnten, daß der Reichstag sich mit Notetats helfen mußte und den Haushaltsplan erst im Sommer verabschiedete, ist bekannt.

Die Schwierigkeiten einer einigermaßen zuverlässigen Etataufstellung

sind in den letzten Jahren immer größer geworden. Sie waren aber nie so beträchtlich wie bei dem Etat für 1932, vor allem wegen der Ungewißheit über die Dauer des Schuldenfeierjahres. Es wird darum erwogen, ob das Etatjahr nicht verlängert werden soll. Es deckt sich nicht mit dem Kalenderjahr, sondern läuft jetzt vom 1. April bis 31. März. So ist es bestimmt worden nach den parlamentarischen Erfordernissen und Gepflogenheiten. Keine anderen sachlichen Bedenken stehen dagegen, daß das Etatjahr am 1. Juli beginnt und am 30. Juni endet. **Es würde keine Schwierigkeiten machen, zunächst das laufende Etatsjahr bis zum 30. Juni derart zu verlängern,** daß für das Frühjahrsquartal die Ansätze des Etats 1931 bis 1932 automatisch weiter Gültigkeit haben. Die Verlegung des Beginns des neuen Etatsjahres auf den 1. Juli hätte den Vorzug, daß es **in Einklang gebracht werden könnte mit dem Schuldenfeierjahr** und daß ferner das Haushaltsgesetz für 1932 erst im Frühjahr vorgelegt werden müßte in einer Zeit, in der die Einnahmeschätzungen mit größerer Zuverlässigkeit erfolgen können.

Briand warnt vor Hoffnungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Aeußerungen Pariser Blätter lassen erkennen, daß man sich dort von dem Berliner Besuch der französischen Staatsmänner **nicht allzuviel verspricht. Die Reise werde keine aufsehenerregenden Erfolge haben. Es sei schon viel, wenn die Atmosphäre entspannt würde.** Von einem festen Plan der französischen Regierung, eine Verständigung zwischen den wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands und Frankreichs zu schaffen, könne keine Rede sein, wohl aber solle die Aussprache dazu dienen, die Entwicklung von Industrie-Bündnissen zu erleichtern. Das „Echo de Paris" behauptet auch, daß Briand in seiner Unterredung Curtius **vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt habe Man müsse sehr vorsichtig Fühlung nehmen,** wenn man die Annäherung nicht von vornherein gefährden wolle.

In Berliner Kreisen glaubt man aber trotzdem, daß der vielgenannte deutsch-französische Wirtschaftsausschuß bei dem Berliner Besuch oder im Anschluß daran zustandekommen werde. Es wird sogar schon der scheidende französische Botschafter de Margerie als Vorsitzender genannt.

Kunst und Wissenschaft

Dr. James Simon 80 Jahre

Heute begeht in Berlin der Führer und Altmeister der Berliner Kunstfreunde, Dr. James Simon, seinen 80. Geburtstag. Er ist vielleicht der bedeutendste aller Mäzene, die Deutschland in den letzten Jahrzehnten sein eigen nennen konnte. Der Jubilar, dessen beispielhafter Sammeleifer ihn bald in Berührung mit Wilhelm von Bode brachte, stand an der Spitze der Bewegung, die durch den Zusammenschluß zu einem Verein die Gründung des Kaiser-Friedrich-Museums ermöglichte. Als im Jahre 1904 der Bau eröffnet wurde, stiftete Dr. James Simon einen ganzen Saal voller auserlesener Werke italienischer Renaissancekunst, ebenso wie er für das Deutsche Museum drei Säle voller Kunstwerke schenkte, die für alle Zeiten ein Denkmal seines Lebens sein werden. Die Ausgrabungen bei Tel Amarna sind durch seine Hilfe ins Werk gesetzt worden, auch die Statue der Nofretete ist ein Geschenk aus seiner Hand. Die Deutsche Orientgesellschaft veranstaltet zu seinen Ehren eine „James-Simon-Grabung" in der Nähe von Angora. Die deutsche Volkskundeforschung verdankt ihm wesentliche Lebenselemente.

Bei dieser vielseitigen, selbstlosen Tätigkeit ist Dr. James Simon stets ein bescheidener Mensch gewesen. Die Zuneigung des früheren Kaisers, die er in hohem Maße besaß, hat ihn nicht mit äußeren Titeln und Orden zu schmücken vermocht. Die einzige Ehrung, die er annahm, war die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Berliner philosophischen Fakultät, eine damals noch seltene Auszeichnung. Er ist, als die Wirtschaftsverhältnisse unserer Tage seine Firma nicht unerschüttert ließen, aus seiner Tiergartenvilla ausgezogen und hat sich auf eine Etagenwohnung beschränkt. Von hier aus verfolgt er noch immer mit regster Anteilnahme die Ereignisse auf dem Kunstmarkt und vergißt nicht das oberste Gesetz der Menschlichkeit, tätige Nächstenliebe zu üben.

Drei Berliner Architekten preisgekrönt. Aus einem Wettbewerb um die Bebauung des Vorplatzes des Magdeburger Domes nach dem Breiten Wege zu wurde der erste Preis Erich Mendelsohn zugesprochen. Statt eines 2. und 3. Preises kamen zwei 2. Preise zur Verteilung, und zwar an Bruno Taut und Paul Mebes.

Fingerabdrücke als Rassemerkmale

Auch die Anthropologen haben jetzt den Wert der Finger-, Hand- und Fußabdrücke zur Identifizierung menschlicher Wesen entdeckt. Es scheint, daß die Rassenzugehörigkeit eines Individuums aus seinen Händen und Füßen erkennbar ist und daß erfahrene Naturwissenschaftler den Unterschied zwischen den Fußabdrücken der Japaner, der Weißen, der Neger und der Eskimos feststellen können. Diese Anwendung von Abdrücken für menschenkundliche Zwecke ist eine ganz junge Wissenschaft. Bisher sind erst einige Rassengruppen in dieser Beziehung untersucht worden, und man hat festgestellt, daß innerhalb dieser einzelnen Gruppen tatsächlich Rassenunterschiede existieren.

Das letzte Volk, das durch seine Abdrücke festgelegt worden ist, sind die Eskimos. Als Henry Collins vom Smithsonian Institut auf der St.-Lorenz-Insel in Alaska war, nahm er Eskimokindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen Fuß- und Fingerabdrücke ab. Diese Eskimo-Hautabdrücke sind nun von Dr. Midlo und Dr. Cummins von der Tulam-Universität untersucht worden. In einem Bericht, dem sie Muster der Eskimo-Abdrücke beilegten, glaubten sie einen vollständigen Beweis für das Vorhandensein einer bestimmten Rassenrichtung zu liefern.

Die Wissenschaft der Dermatoglyphie hat sich also jetzt soweit entwickelt, daß die Anthropologen mit ihr ein neues Merkmal zur Unterscheidung der Menschenrassen zu gewinnen hoffen. In den vergleichenden Untersuchungen von Menschengruppen sind bisher körperliche Charakterzüge benutzt worden, wie der Wuchs, die Gesichtsbildung und — als wichtigstes Merkmal der Rassenunterscheidung — die Ausmessungen und Verhältnisse der Schädelformen.

Professor Friedrich Förster, Dresden, †. Am Montag ist in Dresden Dr. phil. Dr.-Ing. h. c. Friedrich Förster gestorben. Förster war ordentlicher Professor der Chemie an der Technischen Hochschule zu Dresden, der er seit 1895 angehörte. Auf ihn ist die Neueinrichtung des anorganischen chemischen Laboratoriums zurückzuführen, dessen Leiter er geworden ist. Seine Arbeiten auf dem Gebiet der Elektrochemie haben ihm einen großen Namen gemacht. Förster stammte aus Grünberg in Schlesien, wo er am 22. Februar 1866 geboren wurde.

Helmholtz' Nachlaß für die Akademie der Wissenschaften. Frau Ellen von Siemens hat der Berliner Akademie der Wissenschaften den wissenschaftlichen Nachlaß ihres Vaters Hermann von Helmholtz überwiesen. Helmholtz war von 1870 bis 1894 Mitglied der Akademie; hier trug er einige seiner wichtigsten Arbeiten vor. Sein Nachlaß reiht sich dort nunmehr der Reihe wissenschaftlicher Hinterlassenschaften an, die die Akademie verwaltet: diejenigen des Mathematikers Weierstraß und des Philosophen Dilthey.

Der Nobelpreisträger A. Milikan in Deutschland. Der berühmte Physiker und Nobelpreisträger Robert A. Milikan, ein Stipendiat der Oberländer-Stiftung, ist in Deutschland eingetroffen. Millikan wird an den Versammlungen der Physiker in Bad Elster teilnehmen und alsdann an vielen deutschen Universitäten, u. a. auch in Berlin, Vorträge halten.

Dreiteilung des Stavenhagenpreises. Der Stavenhagenpreis ist soeben auf der Niederdeutschen Bühnentagung in Schwerin den Schriftstellern Hans Ereke, Paul Schurek und Heinrich Behnken zuerteilt worden.

Deutsches Lied im polnischen Rundfunk. Als erste deutsche Sängerin im polnischen Rundfunk wurde Frau Maria Oertel, Berlin, verpflichtet. Sie wird vor dem Warschauer und Posener Sender deutsche Lieder singen.

Tanzlehrertagung in Berlin. In Berlin beendete soeben die „Sezession moderner Tanzlehrer" ihren ersten Kongreß. Das Programm beschränkt sich auf ein eingehendes Studium der Gesellschaftstänze, erstrebt die Synthese des englischen Tanzstils mit dem deutschen. Außer den Unterrichtsstunden, die die Vorstände für ihre Mitglieder gaben, sprachen Rechtsanwalt Fischer über Rechtsfragen, Ludwig Lösch, Nürnberg, über Propaganda und Organisation und der große Theoretiker des Tanzes, Dr. Lewitan, über Turniere, ihre Leitung und ihre Richter. Für das Publikum wurde bei einem Tanztee im Hotel Esplanade vor überfülltem Hause erstmalig der hüftbeschwingte, kleinschrittliche „Rumba" vorgeführt. Das „kubanische Wachstum" wurde lebhaft beklatscht, und man darf wohl annehmen, daß die leicht erlernbaren, dezenten Schritte, die von weichen Schulterbewegungen begleitet werden, dem neuen Tanz einen Erfolg sichern.

Die erste Uraufführung im Schillertheater. Intendant Legal erwarb vom Gustav-Kiepenheuer-Bühnenvertrieb das Erstlingswerk eines jungen Berliner Dramatikers, Fred Neumeyer, das dreiaktige Schauspiel „Die Herde sucht". Das Stück wird in der Inszenierung von Jürgen Fehling als erste Uraufführung im Schiller-Theater gespielt werden.

Vier Uraufführungen in Stettin. Das Stettiner Stadttheater, das sich unter der Leitung seines neuen Intendanten Hans Meißner zu einer der ersten Großstadtbühnen entwickelt hat, plant für diese Saison vier Uraufführungen, und zwar die drei Schauspiele „Kampf um Kitsch" von Stemmle, „Der Misthaufen" von Dierhagen und „Donogo" von Jules Romain. Außerdem wird die neue Operette des Stettiner Komponisten Leon Jessel, „Die verspielte Frau", zu der Pordes-Milo den Text schrieb, ihre Uraufführung in Stettin erleben.

Ende der Sächsischen Landesbühne. Das sächsische Ministerium des Innern hat ein letztes Gesuch des Intendanten M. René, die Sächsische Landesbühne durch Gründung einer „gemeinnützigen Notgemeinschaft" mit staatlicher Unterstützung zu erhalten, wegen Geldmangels abgelehnt.

Produktionsrückgang und Preisabbau im Verlagsbuchhandel. Nach den Mitteilungen im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel ist auch für den vergangenen Monat ein weiterer Rückgang in der Zahl der Neuerscheinungen zu verzeichnen gewesen. Während im Juli die Verlagsproduktion mit 719 Werken vertreten war, sind für den Monat August nur 571 verzeichnet, was auch einen Rückgang gegen die August-Neuerscheinungen des Jahres 1930, die auf 877 beziffert waren, bedeutet. Auch der Durchschnittsladenpreis hat gegenüber dem Vorjahr eine Herabsetzung erfahren. Der Preisabbau wäre noch deutlicher, wenn die Gesamtproduktion erfaßt wäre. Ein starker Preisabbau erfolgt auch bei der alten Produktion. Auf der Grundlage des Barsortiments-Katalogs ergibt sich, daß im Laufe des Sommers rund 2000 dort aufgeführte Werke im Preis ermäßigt worden sind. Der Abbau war bereits im März sehr stark und setzte im August erneut in erhöhtem Umfang ein. Das Ausmaß im einzelnen ist leider nicht bekannt.

Tollwut auf der Schallplatte. Bei Untersuchungen über Tollwuterkrankungen, die kürzlich von einem medizinischen Ausschuß unternommen wurden, nahm man das Bellen eines an Tollwut erkrankten Hundes auf eine Schallplatte auf. Die Platte wurde vom Rundfunkarchiv übernommen und soll im Falle des Ausbrechens von Hundetollwut auf dem entsprechenden Sender zu Gehör gebracht werden, um dadurch Schutzmaßnahmen ergreifen zu können.

Oberschlesisches Landestheater. Für das Harry-Liedtke-Gastspiel sind noch Karten zu haben. Die Vorstellung ist in **Beuthen** am Sonnabend, dem 19. September 20,15 Uhr. Harry Liedtke gastiert in „Ein idealer Gatte" von Oskar Wilde, nach der neuen Bearbeitung von Bruno Frank.

Freie Volksbühne Beuthen. Mit dem „Hauptmann von Köpenick" eröffnet das Schauspiel die diesjährige Spielzeit am Sonntag, dem 27. September. Diese Aufführung wird als Sonderveranstaltung für alle Gruppen der Freien Volksbühne gegeben. Kartenverkauf ab heute. Als erste Pflichtveranstaltung für die Gruppe A gelangt die Oper „Aida" von Verdi am Freitag, dem 2. Oktober, zur Aufführung. Mitgliederaufnahmen werden in der Geschäftsstelle noch für alle Gruppen entgegengenommen.

Die Wiener Sängerknaben zum ersten Male in Beuthen und Gleiwitz. Als Auftakt der diesjährigen Konzertsaison spielen und singen die weltberühmten Wiener Sängerknaben am 24. September im Stadttheater **Gleiwitz** und am 25. September in **Beuthen.** Durch Dekret des Kaisers Maximilians I. im Jahre 1496 ins Leben gerufen, um in der Wiener Hofkapelle zum Gottesdienst zu singen, wurde dieser Chor zu einer ständigen Einführung am Wiener Hof. — Seit dem Umsturz 1918 — also nach über 400jähriger Tradition — auf sich selbst angewiesen, unternimmt der altberühmte Chor alljährlich Gastspielreisen nach den europäischen Hauptstädten. Der Verkauf der Karten hat bei Cieplik, Königsberger und Spiegel bereits lebhaft eingesetzt.

Johann Strauß spielt in Gleiwitz. Am 1. Oktober gibt Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester ein einziges Konzert in Oberschlesien, und zwar in Gleiwitz.

Arbeitsnot und Notstandsarbeit

Der erste Versuch mit einem Arbeitslager in Oberschlesien

Von Dr. Tyczka, Beuthen OS.

Die Arbeitslosigkeit, das größte Uebel der jetzigen Wirtschaftskatastrophe, bedroht das Schicksal eines jeden Staates. Arbeitslosigkeit bedeutet allgemein: Mangel an Arbeit für arbeitswillige Menschen. Während die Zahl der arbeitslosen Handarbeiter gerade jetzt lawinenartig steigt, hört man in letzter Zeit auffallend viel davon, daß Handarbeit von Menschen geleistet wird, die eigentlich nichts damit zu tun haben sollten. Schweizer Studenten bauen Bergstraßen in den Alpen, bulgarische Jugend wird zum Arbeitsdienst befohlen, und deutsche Studenten bilden freiwillige Arbeitslager, um Notstandsarbeiten auszuführen. Immer wieder betont diese neuzeitliche Arbeitsbewegung, daß sie weder den berufsmäßigen Handarbeiter noch den Arbeitslosen um seine Erwerbsmöglichkeit bringen will, sondern nur Arbeiten ausführt, die wegen ihrer Kostspieligkeit in dieser wirtschaftlichen Notzeit nicht in Angriff genommen werden können.

Der Versuch, ein Arbeitslager in Oberschlesien zu errichten, gewährt einen wertvollen Einblick in eine Bewegung, die bei weiterer Verschlechterung der Wirtschaftslage in Form der Arbeitspflicht immer dringender wird. Nordwestlich von der Verbindungsstraße der oberschlesischen Städte Leobschütz und Cosel liegt in der Richtung Oberglogau das Dorf Teschenau. Hier befindet sich seit vier Wochen das Arbeitslager der Leipziger Studentenschaft. 180, zum großen Teil sächsische Studenten aller Fakultäten, haben sich freiwillig zusammengeschlossen, um in den Sommerferien vier Wochen lang Notstandsarbeiten zu leisten. Diese bestehen darin, daß etwa 400 Morgen Land wieder urbar gemacht werden sollen. Die Gegend zwischen Teschenau und Militsch wurde alljährlich in weitem Umkreis durch einen Bach überschwemmt, so daß die dortigen Niederungen völlig verschlammt und unfruchtbar geworden sind. Aus dem viel zu kleinen Flußbett traten die Wassermassen nach jedem stärkeren Regen auf die angrenzenden Felder und Wiesen über, drangen in die Dörfer ein und hinderten zeitweise jeglichen Verkehr. Abgesehen von den dadurch entstehenden Schäden war das Klima so ungesund geworden, daß dringende Abhilfe erforderlich schien. Leider fehlte es an den notwendigen Mitteln, zumal diese Arbeit wegen der schwierigen Arbeitsbedingungen als besonders kostspielig veranschlagt werden mußte.

Das Arbeitslager der Leipziger Studenten hat nun in vierwöchiger Tätigkeit das Flußbett im Verlauf eines Kilometers hinreichend erweitert. Es hat jetzt eine Sohlenbreite von 1,50 Meter und eine Dammbreite von 3,50 Meter bei einer Höhe von etwa 3 Meter. Bis über den Stiefelschaft im Schlamm, arbeiteten die Studenten täglich mit Hacke und Schaufel, sprengten zunächst die mächtigen Baumwurzeln, und warfen die immer wieder nachrückenden lehmigen Massen zu einem Damm auf. Mit Faschinen (Reisigbündel) ordnungsmäßig befestigt und mit Grasstücken belegt, bietet der Damm jetzt den anliegenden Landstrecken genügenden Schutz. Entwässerungsgräben sollen das Land wieder sumpffrei und urbar machen. Diese Arbeit ist den Studenten nicht bezahlt worden, im Gegenteil, jeder Teilnehmer des Arbeitslagers mußte 30 Mark zur Deckung der entstehenden Unkosten beitragen.

Etwa 20 Berufsarbeiter fanden schon zur Zeit des Arbeitslagers als Vorarbeiter entgeltliche Beschäftigung. Die weiteren Früchte dieser opferfreudigen Arbeitsleistung sind darin zu erblicken, daß nach diesen schwierigsten Vorarbeiten die Fortsetzung der Urbarmachung durch Beschäftigung von Arbeitslosen geplant ist. Fachleute, die zunächst jedem Versuch eines Arbeitslagers zweifelnd gegenüberstanden, haben jetzt die geleistete Arbeit als vollwertig anerkannt.

Das Lagerleben ist wohl geordnet. Das unbewohnte Gutshaus dient einem Teil der Lagermannschaft zur Unterkunft. In den Zimmern des oberen Stockwerkes ist das Massenquartier auf dicht nebeneinander liegenden Strohsäcken. Ein Zimmer steht der Lagerleitung zur Verfügung, und daneben befindet sich ein Lesezimmer, in dem sämtliche größeren Zeitungen und Zeitschriften ausliegen. Im unteren Stockwerk sind die Speiseräume, im Keller ist die geräumige Küche. Der größere Teil der Studenten ist in den von den Dorfbewohnern zur Verfügung gestellten Quartieren untergebracht.

Jeden Morgen um 5 Uhr ertönt das Wecksignal, um 5,45 Uhr beginnt die Arbeit auf der etwa 15 Minuten entfernten Arbeitsstätte. Um 8 Uhr wird dort während einer kurzen Pause das erste Frühstück eingenommen, und um 13 Uhr ist die Arbeit beendet. Um 14 Uhr gibt es Mittagbrot aus Gulaschkanonen, dann herrscht Freizeit, und erst ab 17 Uhr — nach dem Kaffee — finden Vorträge, Sing- und Spielstunden statt, die bis zum Abendbrot dauern. Ab 21,30 Uhr herrscht Lagerruhe. Die Lagermannschaft ist in Kameradschaften von je 8 Mann eingeteilt, die gemeinsam ihre Arbeitsaufgaben erledigen.

Die Stimmung im Lager ist gut. Die gemeinsame schwere Arbeit für das Volksganze schließt alle eng zusammen. Allmählich ist die zuerst furchtbar anstrengende Tätigkeit zur Gewohnheit geworden. Krankheiten durch Ueberanstrengung und Verletzung sind glücklicherweise nur sehr selten vorgekommen. Auch das Verhältnis zu den Bewohnern der umliegenden Dörfer ist das denkbar beste. Man leistet den Studenten jegliche Hilfe, da man dankbar anerkennt, daß diese, in dem ernsten Streben zu helfen die schwere Arbeit selbstlos auf sich genommen haben. Soweit man aus diesem ersten Versuch schon Schlüsse ziehen kann, erscheint es möglich, mit Hilfe von Arbeitslagern Notstandsarbeiten lohnend durchführen zu können. In welchem Maße allerdings dadurch das Uebel der Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft werden kann, hängt von den Mitteln ab, die der Staat hierfür aufbringen kann.

Die Eigenart der Arbeit in der Gruben- und Hüttenindustrie Oberschlesiens wird das Arbeitslager in der gegenwärtigen Form wohl hier nie praktisch werden lassen. Es wäre dennoch zu begrüßen, wenn die leider so große Zahl von Arbeitslosen auch hier zu Notstandsarbeiten, wie zum Bau von Straßen, zur Regulierung von Flüssen oder zum Urbarmachen von Land herangezogen werden würde. Der moralische Gewinn aus der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und das Schaffen von Werten, die der Allgemeinheit zugute kommen, würde bei weitem die Mehrausgaben aufwiegen, die durch das zwangsweise Einstellen von Menschen in dem Arbeitsprozeß entstehen.

Es ist hoch anzuerkennen, daß es die Studentenschaft übernommen hat, die Durchführbarkeit des Arbeitslagers zu erproben. Sie beweist damit wiederum, daß es ihr heiliger Ernst ist, an allen Lebensfragen der Volksgemeinschaft praktischen Anteil zu nehmen. Trotz der eigenen Notlage schreckt sie nicht davor zurück, sogar während der Ferien die Strapazen und Unannehmlichkeiten des Arbeitslagers auf sich zu nehmen. Es ist zu wünschen, daß es diesen Kommilitonen gelingen möchte, mit ihrem jugendlichen Idealismus und mit ihrem Opfersinn eine Aufgabe lösen zu helfen, die für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von größter Wichtigkeit werden kann.

Heute mittag 2 Uhr verschied unsere liebe Mutter und Großmutter

Franziska Nawrath

geb. Kokott,

im Alter von 75 Jahren.

Beuthen OS., den 16. September 1931.

Josef Nawrath
Familie Bernasch
Familie Gallus

Beerdigung Sonnabend früh 3/49 Uhr vom Trauerhause, Kasernenstraße 32, aus.

Statt Karten!

Es ist uns Herzensbedürfnis, hiermit allen denen zu danken, die uns bei dem Heimgange unseres lieben Verstorbenen, des Grubensteigers i. R. **Johannes Wrobel**, so treu zur Seite gestanden haben.

Besonderen Dank der Verwaltung der Carsten-Zentrum-Grube, sodann dem Herrn Bergverwalter Schmidt für seine treue Freundschaft übers Grab hinaus, den Herrn Beamten und Angestellten und auch allen Bergleuten, die ihm das letzte Ehrengeleit gegeben.

Herzlichen Dank auch den Mitbewohnern der Nr. 10 und 12 für die herrlichen Kranzspenden.

Beuthen OS., den 17. September 1931

Frau Martha Wrobel, geb. Pruschowski
und Kinder.

ZUM TUCHER

Kaiser-Franz-Joseph-Platz

SCHUTZ-MARKE

Donnerstag abend:
Spezialitäten:
Rebhuhn *mit Weinkraut*
Pökelrippchen
mit Erbs-Püree u. Sauerkohl
Flacki

Die Marke Ufa des Erfolges

Heute

Die große Tonfilm-Operette

HANS ALBERS
ANNA STEN

Bomben auf MonteCarlo

Morgen

Der Film der Komiker

R. A. ROBERTS
FRITZ SCHULZ
LUCIE ENGLISCH

Der ungetreue Eckehart

Kammer-Lichtspiele

KAMPF DEN BAZILLEN!

BANANEN
mit der blauen Marke

FYFFES

(Fyffes-Bananen), die infolge ihrer hohen Qualität ein Maximum an gesundheitspendenden Vitaminen enthalten und dem Körper die erforderliche Widerstandskraft gegen Bazillen u. Krankheiten aller Art verleihen,

sind jetzt billig

Sommersprossen

das garantiert wirksame Mittel ist u. bleibt

Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.75 u. 3.50.

Schönheitswasser Aphrodite

beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinheiten. Mk. 1.75 u. 3.50

Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

Geldmarkt

Suche für sofort

7000 Rmk.

zur ersten Stelle od.

4000 Rmk.

zur zweiten Stelle. Sicherheit vorhand. Ang. unt. Gl. 6520 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Sprachliche Arbeitsgemeinschaft.

Versammlung am Mittwoch, d. 23. Septbr., abends 8¼ Uhr, im Hotel „Skroch".

Tagesordnung:

1. Beratung über einzurichtende Sprechkurse mit unentgeltl. Teilnahme von Erwerbslos.
2. Vortrag: „Der Humor in der oberschlesisch-polnischen Volkssprache".

Gäste sind Willkommen.

J. A. Immerwahr.

Hotel und Restaurant »Schwarzer Adler«

Beuthen OS., Ritterstraße 1
Telefon 2323 (Strachwitz) Telefon 2323

Heute spielt hier das beliebte

Gildehoftrio!

U. a. Anstich v. I. Kulmbacher u. Schultheiss
Reichhaltige Abendkarte!

Rebhuhn m. Weinkraut 1.50 Mk.

Achtung! An alle Militär-Vereine!

Donnerstag, den 17. Sept. 1931, zwangloses Zusammentreffen zum

Speckerbsenessen

mit Kommisbrot

im Bierhaus Oberschlesien

Tel. 4842 Inh. Georg Stöhr Tel. 4842
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 4.

Rebhuhn m. Weinkraut 1.50 Mk.

„NORDSEE"

Beuthen, Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstr. 294

Diese Woche noch
billiger!

2 Waggon Seefische, darunter 12000 Pfund frischester

Seelachs

1 Pfund **nur 24 Pfg.**

3 Pfund nur 70 Pfennig.

Kaufen Sie schon heute Ihren Fisch für Freitag. Sie vermeiden dadurch den großen Andrang.

Ausschneiden!

WAANING-TILLY-OEL

IN DEN APOTHEKEN ERHÄLTLICH
NUR ECHT IN BLAUER PACKUNG

DAS ALTERPROBTE HAUSMITTEL

ECHTES WAANING-TILLY-OEL

PREIS PRO FLASCHE Fr 1;- IN KAPSELN Frs 3,-

BEI GALLENSTEIN, GICHT, RHEUMA ERKÄLTUNG UND ZUR BLUTREINIGUNG

BESTANDTEILE AUF DER PACKUNG

Beuthen, Gymnasialstr. 1.
Hochparterre,

4 Zimmer,

Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab 1. Oktober 1931 zu vermieten.

Kl. Laden

(jetzt Schuhhaus Daumann) für 1. 11. cr., evtl. früher, zu verm. Billige Miete. Liebermann, Beuthen, Krakauer Straße 10.

Möblierte Zimmer

Für 2 Schüler (15. u. 18 Jahre) werden

1 oder 2 Zimmer

mit Morgenkaffee zu Anfg. Okt., in ordentl. Hause gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 4232 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Beamter sucht ein

möbl. Zimmer,

Nähe d. Hindenburger Straßenbahn, in gut. Hause. Preis ohne Licht etc. 25—35 Mk. Ang. erbeten unter B. 4239 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. Zimmer,

ruh., bei alleinst. Dame ab 1. 10. zu vermiet. Angeb. unter B. 4235 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sehr gut möbliertes
Schlaf- und Herrenzimmer
mit Küchenbenutzung, Bad u. Telephon, im Ztr. geleg., ab 1. Okt. preisw. zu vermieten. Angeb. unter B. 4236 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wohn- und Schlafzimmer,
gut möbl., mit Bad, Teleph., Klavier, für 1. Okt., evtl. früher, zu vermieten. Angeb. unter B. 4234 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Teilhaber(in)

evtl. nur stille Beteiligung für ein ganz gutes Unternehmen mit ca. 6—8 000,— Mark bei vollster Sicherstellung gesucht. Ausführl. Angebote unter B. 4241 a. d. G. d. Z. Bth.

5000 bis 6000 Rmk.

für erstklass. Geschäft gegen prima Sicherheit gesucht. Evtl. stille od. tätige Beteiligung. Ausführl. Angeb. unt. B. 4242 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Gebrauchtes, steuerfr.

Motorrad

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Hi. 1411 a. d. G. d. Z. Hindenbg.

Gelegenheitskauf!

Gesucht 150 to Moniereisen

frei oberschlesischer Station. Angebote unt. B. 4240 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Maschinelle Einrichtungen

Dampfmasch.- u. Kesselanlagen v. stillgelegten Industriebetrieben, auch Sägewerksanlagen gegen Kasse auch zur Selbstdemontage zu kaufen gesucht

Redlich Gebrüder, Breslau 16
Tel. 45612

Verkäufe

Ein fast neues

Schlafzimmer,

Schrank 2 m, mit Federbetten billig zu verkaufen. Zu erfragen Freitag von 11 bis 17 Uhr. Modehaus Wolff, Beuthen, Ring, Geschäft.

Ein 4 m langes Regal u. 2 Ladentische, für jede Branche pass., bill. zu verkaufen. Beuth., Friedrichstraße 31, im Geschäft.

Smoking,

gut erhalt., f. schlanke Figur (175—180 cm), für 25,— Mk. zu verkaufen. Anfrag. unter B. 917 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Nähmaschine,

gebr., sehr gut erhalt., zu verkaufen. Beuth., Wallstraße 1, 1. Etg., Eingang vom Entree.

Vermischtes

Jedem
Zuckerkranken
gebe ich kostenlose Auskunft, was mich, trotzdem ich beinahe alles esse, zuckerfrei hält. Keine Uebertreibung, sond. Wirklichkeit. Rückporto erbeten. Stieling, Kantin.-Pächter, Frankfurt (Oder) 187, Jüdenstraße 6.

Pacht-Angebote

Für einen Gaststättenbetrieb wird ab 1. Oktober ein tüchtiger

Pächter

gesucht. Erforderliches Kapital 5000 Mk. Für Optanten gut geeign. Meldg. unter B. 4237 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschäfts-Ankäufe

Lebensmittel-Geschäft

oder Laden mit Wohnung gesucht. Angeb. unter B. 4231 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. September 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Tworog Band 4, Blatt Nr. 157 (eingetragener Eigentümer am 16. 2. 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Tischler Anton Bogusch in Tworog) eingetragene Grundstück, Gemarkung Tworog, Kartenblatt 5, Parzelle 257/93, in Größe von 210 qm, Grundsteuermutterrolle Nr. 146, Gebäudesteuerrolle Nr. 93a, Nutzungswert 24 RM.

Amtsgericht Beuthen OS.

Gaststättenbetrieb mit
Destillations-Ausschank
sucht einen geeigneten, tüchtigen, mit der Branche vertraut., verheirateten

Geschäftsführer,

der befähigt ist, obigen Betrieb selbständig zu leiten. Seine Frau muß in der Küche bewandert sein und ihn im Geschäft mit unterstützen. Kaution erforderlich. Angebote mit Referenzen, Lichtbild und Zeugnisabschriften erbet. unter B. 4238 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Keine Originalzeugnisse beifügen!

Wir legen den Bewerbern auf Stellenangebote nahe, ihren Bewerbungsschreiben keine Originalzeugnisse beizufügen. Es ist uns nicht möglich, für die Rückgabe seitens der inserierenden Firmen eine Garantie zu übernehmen. — Auch Lichtbilder etc. bitte nur in Ausnahmefällen einlegen!

Grundstücksverkehr

Tausch.

Ein in Hirschberg im Riesengb. belegenes Restaurations-Grundstück mit freiwerdender 5-Zimmer-Wohnung, großem Garten u. Saal, Kutscherstube, Fremdenzimmer, Garage und Stallungen zu tauschen gegen ein Geschäftshaus in Deutsch-Oberschlesien. Anfragen an

E. Olszowski, Siemianowitz Poln.-OS., ul. Bytomska 13.

Miet-Gesuche

1-2 leere Zimmer

in besserem Hause für 1. Oktober gesucht. Meldungen mit Preisangabe unter B. 4233 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Schöne, sonnige

5-Zimmerwohng.

mit allem Komfort, in bester Wohnlage, für 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unter B. 4230 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Altes, angesehenes, sehr leistungsfähiges Spezialgeschäft für Schornsteinbau und Kesseleinmauerung sucht geeigneten

VERTRETER

für den oberschlesischen Industriebezirk. Angebote unter P. r. 119 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Wir suchen noch einige

Werbe-Damen

zum Besuch von Privatkundschaft an allen Orten Oberschlesiens für einen Markenartikel bei guter Verdienstmöglichkeit. Angeb. unter Gl. 6519 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Ein Gesundheitstrank für sparsame Leute:

Salvador-Mate vom brasilianischen Yerba-Mate-Baum. Salvador-Mate reinigt den Organismus, verhindert Schlaflosigkeit und befreit Sie von Rheuma, Gicht, Arterienverkalkung, Magen- und Darmbeschwerden. Er wird von ungezählten Aerzten empfohlen. Salvador-Mate, der echte brasilianische Tee vom Yerba-Mate-Baum, ist nie lose, nur in Originalpackungen (¼ Pfund — ,80 zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung liegt bei.

Zu haben in Apotheken, Drogerien.
General-Vertreter Julius Klytta, Beuthen OS.

Bräutigams Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.—. ½ Flasche (Kassenpackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Füllhalter Drehstifte

bewährte deutsche Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung Gleiwitz
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. **Wilhelmstr. 45**

Eduscho

Eduscho, Import-Großrösterei, Bremen

Trinkt Kaffee mit Coffein!

3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Reichsbahn um 200000 Mark geschädigt

Umfangreiche Betrügereien aufgeklärt — Beginn des Riesenprozesses bereits am Dienstag

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. September.

Bei dem Schöffengericht Oppeln beginnt am Dienstag, 22. September, ein Prozeß, der voraussichtlich 2—3 Wochen in Anspruch nehmen wird. Die Anklage richtet sich gegen drei Kaufleute aus Oppeln, Brieg und Berlin-Tempelhof sowie einen Obermaterialienverwalter, der früher im Ausbesserungswerk Oppeln beschäftigt war. Den Angeklagten wird fortgesetzter Betrug, Urkundenfälschung bezw. Bestechung zum Nachteil der Deutschen Reichsbahngesellschaft zur Last gelegt. Die Betrügereien werden in der Hauptsache darin erblickt, daß die angeklagten drei Kaufleute vom Ausbesserungswerk Oppeln für gelieferte Eisenbahnmaterialien zu hohe Ueberpreise gefordert haben, sich ferner Werkstoffe bezahlen ließen, die überhaupt nicht geliefert wurden, bezw. nicht in der in Rechnung gestellten Menge geliefert hatten. Die Reichsbahndirektion beziffert den ihr durch diese Manipulationen entstandenen Schaden auf rund 200 000,— Mark.

Die Betrügereien reichen in die Jahre 1923/25 zurück, doch waren die Ermittelungen sehr schwierig, da im Ausbesserungswerk falsche Buchungen vorgenommen wurden und Urkunden vernichtet worden sind. Es mußten daher erst von den Vorlieferanten der Angeklagten Unterlagen beschafft werden. Den Vorsitz bei dieser Verhandlung wird Amts- und Landgerichtsrat Dr. Weiß führen, während als beisitzender Richter Amts- und Landgerichtsrat Dr. Hübner tätig sein wird. Mit Rücksicht auf die längere Dauer des Prozesses werden ferner 2 Ersatzschöffen und ein weiterer Berufsrichter zur Verhandlung hinzugezogen werden. Die Anklage wird Staatsanwaltschaftsrat Schmidt vertreten. Die Angeklagten bestreiten durchweg, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben und werden durch die Rechtsanwälte Dr. Glaner und Dr. Wolff, Oppeln, sowie Justizrat Mamroth, Breslau, verteidigt werden.

Beisetzung von Carl Ronge

Kattowitz, 16. September.

Der Sonntag an einem Herzschlag plötzlich verstorbene 2. Vorsitzende des 2. Deutschen Turnkreises in Polen, Kassendirektor Carl Ronge, wurde heute unter Anteilnahme einer unübersehbaren Menschenmenge zur letzten Ruhe geleitet. Die Straßen, durch die der Leichenzug sich bewegte, waren dicht besetzt. Ein solch machtvolles Bekenntnis zum deutschen Volkstum und zur deutschen Turnerei hat Kattowitz schon lange nicht mehr erlebt. Alle Turnvereine von Oberschlesien, deren Führer der Verstorbene war, waren vertreten. Auch die Deutsche Turnerschaft von Deutsch-Oberschlesien hatte Vertreter entsandt. Nach der Ansprache von Pastor Schiller ergriff der 1. Vorsitzende der DT. in Polen, Schulinspektor a. D. Jung, Bielitz, am Grabe das Wort, um die Verdienste des Verstorbenen kurz zu würdigen. Im Namen der gesamten Turnerschaft rief er ihm das letzte „Gut Heil" zu. Beide Ansprachen wurden von Darbietungen des Männergesangvereins Kattowitz umrahmt.

Ein Opfer der Wirtschaftskrise

Bekannter Ratiborer Geschäftsmann begeht Selbstmord

Ratibor, 16. September.

Mittwoch, vormittags in der 12. Stunde, machte der Inhaber der Firma C. Mangelsdorff, Zentralheizung und sanitäre Anlagen, durch einen Revolverschuß, den er sich in seinem Büro auf der Troppauer Straße im Beisein seiner Angehörigen und des Büropersonals beibrachte, seinem Leben ein Ende. Das Geschoß drang in der rechten Schläfengegend ein und kam zur Schädeldecke heraus. Durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wurde die Leiche in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Finanzielle Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die täglich immer mehr überhand nehmende Geschäftskrise, sind die Ursache des Selbstmordes. Zur gleichen Zeit, als Mangelsdorff Hand an sich legte, erschien in der Tageszeitung die Bekanntgabe des Konkurses der Firma.

Ein Auto überschlägt sich

Personen nur leicht verletzt — Der Wagen stark beschädigt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. September. Zwischen Grudschütz und Schulenburg ereignete sich am Mittwoch ein schweres Autounglück. Das Auto des praktischen Arztes Dr. Waletzko aus Oppeln, das von dessen Bruder geführt wurde und mit sechs Personen besetzt war, wollte einen anderen Kraftwagen überholen. Hierbei geriet der Wagen ins Schleudern, überschlug sich, sodaß die

Räder der Limousine nach oben standen.

Die Insassen kamen, mit Ausnahme einer Dame, die sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog, zum Glück mit leichteren Verletzungen davon. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Zum Zusammenschluß in der oberschlesischen Eisenindustrie

Der Preußische Minister für Handel und Gewerbe erteilt auf mehrere im Preußischen Landtag an das Staatsministerium gerichtete Anfragen betreffend die Hütten Gleiwitz und Malapane die folgende Antwort:

Die Preußag-Werke Gleiwitz und Malapane sind seit Jahren Zuschußbetriebe und hauptsächlich aus sozialen Gründen aufrechterhalten worden. Da bei der heutigen Gesamtlage ein Weiterbetrieb alleinstehender Werke der Eisenindustrie in Oberschlesien nicht mehr durchführbar ist, mußte — um die drohende Stillegung beider Hütten im Interesse der Weiterbeschäftigung ihrer Arbeitnehmerschaft zu vermeiden, — ein Zusammenschluß der beiden Werke mit den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken AG. vorgenommen werden. Den Verkaufsvertrag haben die zuständigen Organe der Preußag abgeschlossen, in denen die Fraktionen des Landtages vertreten sind. Damit ist der Vertrag nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen rechtswirksam geworden, ohne daß es einer Genehmigung oder Vorlegung des Vertrages bedarf. Ob die Reichsknappschaft die ehemaligen Preußagwerke nunmehr aus der knappschaftlichen Versicherung entlassen kann und wird, liegt außerhalb des Einflußbereiches der Preußag. Beim Ausscheiden aus der Knappschaft können die Belegschaftsmitglieder sich weiter versichern oder ihre knappschaftlichen Rechte durch Zahlung der Anerkennungsgebühren aufrecht erhalten.

Mit Revolver und Gesichtsmaske an die Arbeit

8 Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher

Erfolgreiche Arbeit der Beuthener Kriminalpolizei

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. September.

Ende des vorigen Jahres und Anfang dieses Jahres wurden die Bewohner von Beuthen und Umgegend durch eine Anzahl verwegener Einbrüche, bei denen die Täter auch vor den Gebrauch von Schußwaffen nicht zurückschreckten, in die größte Aufregung versetzt. Am 13. April gelang es der hiesigen Kriminalpolizei den aus Warschau stammenden Händler Vinzent Swiatkowski bei einem Einbruch in die Filiale der Gebr. Gorziwoda auf der Feldstraße festzunehmen.

In seinem Besitz befanden sich

ein Revolver, eine schwarze Gesichtsmaske,

eine Anzahl Einbrecherhandwerkzeug, das bei verschiedenen Einbrüchen nach den hinterlassenen Spuren Verwendung gefunden hatte. Am Mittwoch stand Swiatkowski, wegen mehreren vollendeten und versuchten Einbrüchen angeklagt, vor dem Erweiterten Schöffengericht. Mit ihm mußte der Kraftwagenführer Anton Krybus aus Gleiwitz, der in der vorangegangenen Verhandlung vor dem Schöffengericht wegen Zigarettenschmuggels mit eine große Rolle gespielt hatte, auf der Anklagebank Platz nehmen. Ihm wird Beihilfe zu dem von dem Angeklagten Swiatkowski und dessen nicht ermittelten Mittätern verübten Verbrechen zur Last gelegt. Nach den Ermittelungen der Kriminalpolizi kommen auf das Konto des Angeklagten Swiatkowski die versuchten Geldschrankeinbrüche in die Stationskasse des Beuthener Bahnhofes, in die Beuthener Stadthauptkasse, in die Allgemeine Ortskrankenkasse und in das Postamt in Bobrek. In einigen dieser Fälle ist auch mit Sauerstoffgebläse gearbeitet worden. Dem Angeklagten werden weiter die Einbrüche bezw. versuchten Einbrüche in Zigarettenniederlagen von „Haus Bergmann" und „Haus Neubourg" auf der Goisstraße, beim Kaufmann Reckus auf der Kleinen Blottnitzastraße zur Last gelegt. Vor der Festnahme des Angeklagten Swiatkowski war auch in der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Striegau der Geldschrank mit Sauerstoff zu sprengen versucht worden. Krybus soll den Angeklagten Swiatkowski, seine Mittäter und die notwendigen Einbrecherwerkzeuge von Beuthen nach Striegau gefahren haben. Dieser versuchte Einbruch wird vor dem dortigen zuständigen Gericht abgeurteilt werden. Wie zur Fahrt nach Striegau, so soll der Angeklagte Krybus der Einbrecherbande **sein Auto zum Transport des Einbrecherhandwerkzeuges und Abtransport der Diebesbeute auch hier in Beuthen zur Verfügung gestellt haben.** Der Angeklagte Swiatkowski, der sich in völliges Schweigen hält und von nichts wissen will, wurde wegen gemeinschaftlichen versuchten Einbruchs in acht Fällen, wegen gemeinschaftlichen vollendeten Einbruchs in einem Falle, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt — er hatte sich bei seiner Festnahme auf Kriminalkommissar Preißner gestürzt — und wegen unbefugten Grenzübertritts zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte Krybus wurde nur in zwei Fällen der Beihilfe für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von 3 Monaten soll ihm bei guter Führung Strafaufschub mit Aussicht auf Begnadigung der Reststrafe gestellt werden.

Umfangreicher Zigarettenschmuggel aus Polen

Viele Hunderttausende nach Polen ausgeführte Zigaretten wurden nach Deutschland zurückgeschmuggelt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. September.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte sich am Mittwoch in mehrstündiger Sitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorff mit einem umfangreichen Schmugglerprozeß. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen der Grubenarbeiter Franz Gaidzik aus Rokittnitz, der Grubenarbeiter Franz Bienek aus Miechowitz, der Grubenarbeiter Georg Holuscha aus Beuthen, der Grubenarbeiter Robert Wlochowitz aus Pilzendorf, der Kaufmann Paul Duda aus Beuthen, der Kraftwagenführer Anton Krybus aus Gleiwitz und der Schlosser Robert Wloch aus Schomberg. Den ersten vier Angeklagten wird zur Last gelegt,

große Mengen von unversteuerten Zigaretten, die nach Polen ausgeführt und nach Deutschland wieder zurückgeschmuggelt worden waren, in Verkehr gebracht zu haben.

Die letzten drei Angeklagten sollen die Zigaretten von Polen nach Deutschland geschmuggelt haben. Der Zollbehörde war es schon lange bekannt, daß die unter Aufsicht eines Zollbeamten bis zur Grenze gebrachten und für Polen bestimmten nicht banderolierten Zigaretten von gewerbsmäßigen Schmugglern wieder nach Deutschland zurückgeschmuggelt werden und dann zum Schaden der einheimischen Kaufleute als „billige" Zigaretten (soll heißen: unversteuerte Zigaretten) in den Verkehr gebracht werden. Ein Verdienst der Zollbeamten Kruppa und Röhr ist es, daß dieser Schmuggel unterbunden werden konnte. Im September v. J. wurde an der Beuthen-Grube, in der Nähe der grünen Grenze, dem Angeklagten B. von den beiden Zollbeamten ein Paket mit 1562 Stück unversteuerten Zigaretten abgenommen. Die Zigaretten will er von dem Mitangeklagten Gaidzik für 20 Mark gekauft haben. Von den Zollbeamten wurde im Laufe der Ermittelungen festgestellt, daß Gaidzik auch an die Mitangeklagten Holluscha und Wlochowitz größere Mengen von unversteuerten Zigaretten abgesetzt hat. Die Verbindung des Gaidzik mit den drei Angeklagten Duda, Krybus und Wloch, von denen die unversteuerten Zigaretten

Manövertag in Friedland

Patrouillenkämpfe — Biwak

Neustadt, 16. September.

In den Morgenstunden des Dienstag entwickelten sich interessante Patrouillenkämpfe auf der Linie Groß-Schnellendorf — Friedland — Floste — Hammer. Diese Linie, vor allem die Uebergänge über die Steinau, hatte Blau (die Oppelner Infanterie) zu sichern. Rot (die Neustädter Reiter) hatte dagegen, von Süden kommend, den Auftrag, als eine Aufklärungsformation bei einem Erkundungsritt über die Steinau vorzustoßen. Diese Patrouillenkämpfe hatten zahlreiche Zuschauer, vor allem auf den Höhen südöstlich von Friedland, angelockt. Besonders bemerkenswert waren die Vorstöße von drei Panzerwagen-Attrappen. Im Laufe des Vormittags **versuchte Rot aus den Waldungen von Puschine heraus über eine Fahrt bei Ranisch über die Steinau zu kommen.** Dieser Vorstoß, der zweifellos gelungen wäre, wurde aber von der Manöverleitung aus taktischen Gründen abgeblasen. Darauf versuchte Rot einen Durchbruch auf dem nordöstlichen Flügel in der Gegend von Janke. Inzwischen hatte aber Blau Friedland besetzt und war auf die Höhen südöstlich von Friedland vorgestoßen. **Es entwickelte sich ein Gefecht, wobei der Führer von Rot beabsichtigte, in der Gegend von Hammer den Durchbruch auszuführen.** Während noch die diesbezüglichen Umgruppierungen im Gange waren, wurde das Gefecht von der Manöverleitung abgeblasen. Auf der Höhe von Janke fand die Kritik der Manöverbewegungen statt. **Die Truppen waren nach Märschen von rund 50 Kilometer noch recht frisch.** Die Neustädter Truppe rückte nach Abschluß des Manövers in die Garnison zurück, während die Oppelner Infanterie in Friedland biwakierte.

Verlegung des alten Kriegerdenkmals vom Beuthener Ringe

Versammlung des Vereins ehemaliger Zehner

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. September.

In der Mitgliederversammlung des Vereins ehemaliger „Zehner“ am Dienstag abend hielt der Vorsitzende,

Oberstudiendirektor Dr. Wolko,

einen geschichtlichen Vortrag über den Feldzug gegen Frankreich 1870/71. Die Zuhörer durchlebten in Gedanken die Kämpfe bei Saarbrücken, Weißenburg, Wörth, Spichern, die Schlachten bei Colombey—Nouilly, Vionville—Mars-la-Tour, Gravelotte—St. Privat, bei Beaumont und bei Sedan, bei Paris, Straßburg und Metz und hörten von den weiteren Kämpfen nach dem Sturze des französischen Kaiserreichs. Der Redner gedachte auch der Waffentaten des früheren Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 und **mahnte, die Leistungen und Erfolge der alten Armee nicht zu vergessen, von jedem Parteihader abzulassen und einig zu sein, damit die Opfer, die uns in der jetzigen Notzeit zugemutet werden, nicht umsonst gebracht werden.** Er wies darauf hin, daß durch die Sonderbelastungen auf Grund der neuesten Notverordnung unmöglich eine Gesundung eintreten könne. Das schwere Unrecht, das uns durch die alleinige Abrüstung Deutschlands angetan wurde, müsse durch eine Rüstungsgleichheit wieder gut gemacht werden.

Für die nächste Versammlung soll Divisionspfarrer Meier zu einem Vortrage über die Kriegsschuldlüge gewonnen werden. Nach Behandlung von Kriegsbeschädigten-Angelegenheiten wurde darauf hingewiesen, daß sich die Preußische Staatsregierung mit der Prüfung und Neuordnung der Kriegervereinsprivilegien beschäftige. **Für die beabsichtigte Verlegung des alten Kriegerdenkmals vom Ringe wurden mehrere Platzvorschläge gemacht. Vom Kreis-Kriegerverband wurde der Dreieckplatz vor der ehemaligen Unterführung der Rechten-Oderufer-Bahn Ecke Parallel- und Tarnowitzer Straße, gutgeheißen.** Diese Verlegung soll in nächster Zeit ausgeführt werden. Am 2. Oktober veranstaltet der Kreiskriegerverband im Schützenhause eine Hindenburg-Geburtstagsfeier. Ein vorläufiger Kassenbericht des Oberzollsekretärs Vogt ergab im laufenden Jahre eine Einnahme von 1407 Mark und eine Ausgabe von 1389 Mark. Beschlossen wurde die Bildung einer Reisekasse für die Teilnahme an der 125-jährigen Gründungsfeier des ehemaligen Grenadier-Regiments Nr. 10 im Jahre 1933. Eine Abstimmung ergab die Beibehaltung der monatlichen Mitgliederversammlungen im Winterhalbjahre. Oberstudiendirektor Dr. Wolko wurde für seine Ausführungen starker Beifall zuteil.

Leichte Zunahme der Erwerbslosigkeit im Industriegebiet

Beuthen, 16. September.

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit: Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden hat während des August neuerdings eine — wenn auch nur geringe — Steigerung erfahren. Sie betrug am 31 August 28 193 und lag damit **um 0,8 Prozent über der Zahl des Vormonats und um 37,8 Prozent über der entsprechenden Zahl des Vorjahres.** Die stärkste Zunahme an arbeitslosen Arbeitsuchenden weist die Stadt **Beuthen** (mit 4,8 Prozent) auf. Ihr zunächst folgt der **Landkreis Beuthen-Tarnowitz;** eine rückläufige Entwicklung ergibt sich nur für Gleiwitz.

Die Zahl der Alu- und Kru-Empfänger ist zu gleicher Zeit ebenfalls etwas angestiegen (um 0,2 Prozent im Industriegebiet).

Eine besonders lebhafte Zunahme zeigt sich im Landkreis Beuthen-Tarnowitz (um 10,4 Prozent), wohingegen sich für Hindenburg ein nicht unbeträchtlicher Rückgang (um 6,8 Prozent) ergibt.

Bemerkenswert ist auch die Verschiebung in der verhältnismäßigen Bedeutung der Alu- und Kru-Empfänger; am 31. August vergangenen Jahres waren von 100 beim Arbeitsamt unterstützten Personen im oberschlesischen Industriegebiet 92,5 Prozent Alu- und 7,5 Prozent Kru-Empfänger. In diesem Jahre stehen 53,7 Prozent Alu-Empfänger 46,3 Prozent Kru-Beziehern gegenüber.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zeigt überall eine erhebliche Zunahme.

Im Durchschnitt des Industriegebietes waren am 31. August von 100 Wohlfahrtserwerbslosen 60,9 Ausgesteuerte am Ende des Vormonats 59,1. **Im Industriegebiete wurden am 31. August 8648 Wohlfahrtserwerbslose gezählt.** Diese Zahl liegt um 6 Prozent über der Julizahl und um 136,5 Prozent über der Augustzahl des Vorjahres. Zu den 8648 Hauptunterstützungsempfängern traten am 31. August 10 766 Familienangehörige, so daß im oberschlesischen Industriegebiet insgesamt 19 414 Personen infolge eigener Erwerbslosigkeit oder Erwerbslosigkeit des Ernährers aus Fürsorgemitteln unterstützt wurden. **Auf 1000 Einwohner kamen 45 aus Gründen der Erwerbslosigkeit unterstützte Personen.** Am höchsten ist die Durchsetzung der Bevölkerung mit Wohlfahrtserwerbslosen in Hindenburg mit 51 je 1000.

Hilfsmaßnahmen für die Junglehrer?

Der Preußische Kultusminister empfängt Donnerstag die Vorsitzenden der Lehrerverbände zu einer Besprechung, deren Gegenstand die Hilfsmaßnahmen für die vom Abbau betroffenen Junglehrer und Jungphilologen sein wird.

---

wieder nach Deutschland zurückgeschmuggelt wurden, konnten durch einen Streitfall unter den Schmugglern geklärt werden. Die drei genannten Schmuggler hatten in Gemeinschaft mit einem gewissen Wittek bei Friedrichswille auf einem Auto mehrere Pakete mit unverzollten Zigaretten nach Polen geschafft, die Ware aber bald wieder nach Deutschland zurückgeschmuggelt. Dabei waren Duda und Wittek wegen eines Paketes in Streit geraten. **Wittek machte daraufhin der Zollbehörde von dem Schmuggel Mitteilung.** Duda, Krybus und Wloch gaben zu, unversteuerte Zigaretten nach Polen geschafft, bestreiten aber, solche wieder zurückgeschmuggelt zu haben.

Der Vertreter des Beuthener Hauptzollamtes, der als Nebenkläger auftrat, bezeichnete die Handlungsweise der Angeklagten als

Musterbeispiel des Zigarettenschmuggels

und schätzt die Zahl der in den letzten Jahren nach Polen geschafften und nach Deutschland wieder eingeschmuggelten unversteuerten Zigaretten auf viele Hunderttausende. Er beantragte wegen Zuwiderhandlung gegen das Einfuhrverbot und Steuerhinterziehung gegen Gaidzik unter Zugrundelegung einer Zahl von 5 200 Stück Zigaretten einschließlich Wertersatz eine Geldstrafe von 2551,95 Mark, gegen Bienek 906,80 Mark Geldstrafe, gegen Holuscha und Wlochowitz je 1004 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Duda, Krybus und Wloch hielt der Nebenkläger der Einführung von 21 000 Stück Zigaretten und dadurch des bandenmäßigen Schmuggels für überführt und beantragte gegen Duda und Krybus, die sich im strafschärfenden Rückfalle befinden, je 18 820 Mark Geldstrafe und einen Wertersatz von 1450 Mark, gegen Wloch 15 920 Mark einschließlich 1 450 Mark Wertersatz. Den Antrag auf Freiheitsstrafen überließ er dem Vertreter der Anklage.

Staatsanwaltschaftsrat von Hagens

schloß sich hinsichtlich der beantragten Geldstrafen den Ausführungen des Nebenklägers an und beantragte außerdem gegen Gaidzik 2 Monate Gefängnis, gegen Bienek, Holuscha und Wlochowitz je 1 Monat Gefängnis, gegen Duda und Krybus je 5 Monate Gefängnis und gegen Wloch 1 Monat Gefängnis. Bis auf den Angeklagten Holuscha war auch das Gericht von der Schuld aller übrigen Angeklagten überzeugt.

Es wurden verurteilt:

Gaidzik zu 1247,40 Mark Geldstrafe und 77,50 Mark Wertersatz, Bienek 889,20 Mark Geldstrafe und 17,60 Mark Wertersatz, Wlochowitz 200 Mark Geldstrafe und 50 Mark Wertersatz. Von der Verhängung von Freiheitsstrafen wurde bei diesen Angeklagten Abstand genommen. Duda und Krybus wurden zu je 18 820 Mark Geldstrafe und 14,50 Mark Wertersatz sowie 3 Monaten Gefängnis, Wloch zu 15 920 Mark Geldstrafe und 1450 Mark Wertersatz sowie 1 Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Wloch erhielt für die erkannte Gefängnisstrafe von 1 Monat eine dreijährige Bewährungsfrist. Der Angeklagte Holuscha wurde freigesprochen.

Beuthen hat den höchsten Geburtenüberschuß

Beuthen, 16. September.

Während des August wurden in **Beuthen** 157 Lebendgeborene, 76 Sterbefälle und 2 Totgeborene gezählt. Die entsprechenden Zahlen für **Gleiwitz** lauten auf 172 Lebendgeborene, 80 Sterbefälle und 7 Totgeborene, jene für **Hindenburg** auf 209 Lebendgeborene, 120 Sterbefälle und 8 Totgeborene. Wenn man aus der Zahl der Geborenen und Gestorbenen die ortsfremden Personen abrechnet, **so ergibt sich für Beuthen ein Geburtenüberschuß von 88, oder 8,9 je 10 000 der mittleren Bevölkerung.** In Gleiwitz beträgt der Geburtenüberschuß 85 (7,6), in Hindenburg 96 (7,2). **Er ist also in Beuthen im August etwas höher als in den beiden anderen Städten.** — Durch die Wanderungsbewegung erfuhr Beuthen eine Bevölkerungszunahme von 87 Personen, Gleiwitz eine solche von 77 Personen. In Hindenburg belief sich der Wanderungsgewinn auf 88 Personen.

Kommunistischer Umzug in Beuthen aufgelöst

Beuthen, 16. September.

Am Mittwoch, kurz nach 20 Uhr, wurde in Beuthen auf der Gutenbergstraße ein kommunistischer Umzug von etwa 200 Teilnehmern wegen Singens eines verbotenen Liedes durch die Polizei aufgelöst. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Rückgang des Fremdenverkehrs im Industriegebiet

Beuthen, 16. September.

Die Zahl der polizeilich gemeldeten Fremden betrug während des August in **Beuthen** 1532 (darunter 152 Polen und 50 sonstige Ausländer), in **Gleiwitz** 1365 (darunter 26 Polen und 59 sonstige Ausländer) und in **Hindenburg** 354 Personen (darunter 18 Polen und 14 sonstige Ausländer). Im Vergleich zu der entsprechenden Zahl des Vorjahres ist die Zahl der Fremden in allen drei Städten zurückgegangen. In Beuthen ist der Rückgang mit 2 Prozent am geringsten, in Gleiwitz und Hindenburg beträgt er 21,3 bezw. 26,6 Prozent. — Außer den polizeilich gemeldeten Fremden übernachteten in Jugendherbergen und sonstigen Massenquartieren in Beuthen 37, in Gleiwitz 167 und in Hindenburg 127 Personen.

Drei Kameradschaften gehen an die Arbeit

Beuthen, 16. September.

Der Plan des Landrats des Kreises Beuthen-Tarnowitz, auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes die Siedlungstätigkeit zu fördern, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es haben sich beim Landratsamt nicht weniger als drei Kameradschaften von je zehn Arbeitslosen zusammengefunden, die nach den von Landrat Dr. Urbanek entworfenen Richtlinien an die Arbeit gehen wollen. Am heutigen Mittwoch wurde das in Frage kommende Gelände bei Stollarzowitz vermessen, und **am Montag nächster Woche werden die 30 Arbeitslosen an die Arbeit gehen und den ersten Spatenstich ausführen.** Jede Kameradschaft wird für jeden ihrer Mitglieder ein Siedlungshaus mit Wohnraum, Küche, Keller und Bodenraum errichten, sodaß **bis jetzt die Errichtung von dreißig Häuschen, von denen immer zwei zusammenstehen, sichergestellt ist.** Jede Kameradschaft arbeitet für sich an der Errichtung von fünf je zwei Wohnungen enthaltenden Siedlungshäuschen.

Beuthen und Kreis

„Weib im Dschungel“ im Palast-Theater

Den Hintergrund dieser dramatischen Handlung, in deren Mittelpunkt eine weiße Frau steht, die ihren Geliebten ermordet hat, bildet das exotische Milieu Singapores. Tötende Einsamkeit und Langeweile auf einer entlegenen Gummifarm sind die hauptsächlichsten Motive, die die schöne Frau dazu bringen, ihren einstigen Geliebten zu erschießen. Die Folge ist eine Verhaftung, und es geht um ihren Kopf. Sie kann nicht leugnen, daß sie den Mord begangen hat, aber sie erklärt, daß sie in Notwehr gehandelt hat. Jeder glaubt an ihre Unschuld, aber der Brief, den sie an ihren Geliebten geschrieben hat, wird ihr zum Verräter. Eine Eingeborene, die dem Ermordeten nahe stand, besitzt nun den Brief, den sie für eine Unsumme an die Mörderin, die Charlotte Ander überragend darstellt, verkauft. Sie verlangt nun das Geld von ihrem Gatten, der dadurch den richtigen Zusammenhang erfährt. Trotzdem ist der Ausgang harmonisch.

* **Silberhochzeit.** Am Donnerstag feiert Schuhmachermeister Paul Bory mit seiner Frau das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Auf der Suche nach dem Gewinner des großen Loses.** Beim Magistrat in Gleiwitz laufen ungezählte Bittgesuche ein, die an den unbekannten Gewinner des großen Loses weitergeleitet werden sollen. Nach den eingezogenen Erkundigungen handelt es sich aber um einen Beuthener Kaufmann, der das Los in einer Gleiwitzer Lotteriekollektion gespielt hat. Infolgedessen wurden die Briefe an diese Adresse weitergesandt. Nunmehr schickt aber auch der Beuthener Empfänger die Sendungen mit dem Bemerken zurück, daß die Zuschriften ihm nicht mehr zugesandt werden sollen, weil er mit dem Gewinner nicht identisch ist. Inzwischen aber haben die Gleiwitzer Verwandten des Beuthener Kaufmanns bestätigt, daß er tatsächlich der Gewinner ist. Darauf mußte wieder die ganze Korrespondenz an ihm zurückgehen.

* **Meisterprüfung.** Der Meisterprüfung für das Friseurgewerbe haben sich fünf Prüflinge mit Erfolg unterzogen, darunter die Gebrüder Glagla aus Miechowitz und Hanke aus Hindenburg. Vorsitzender der Prüfungskommission war Stadtrat Ehl, Oppeln. Beisitzer waren Obermeister Langer, Oppeln, Obermeister Jaworek, Beuthen, und Obermeister Simon, Ratibor.

* **Einen Staatsanwalt überfallen.** Vor einigen Tagen wurde auf der Gojstraße ein hiesiger Staatsanwaltschaftsrat von zwei Männern angefallen und geschlagen. Die Kriminalpolizei hat die beiden Täter ermittelt und festgenommen. Beide sind schon wiederholt und schwer vorbestraft. Sie sind am Dienstag in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

* **Er will alles zerschlagen. . .** Am Dienstag gegen 15 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando nach einem Grundstück der Gräupnerstraße gerufen, wo ein Arbeiter in einem Tobsuchtsanfalle seine Möbel zertrümmerte, den Treppenaufgang schwer beschädigte und seine Ehefrau und Schwiegermutter mißhandelte. Er wurde, weil er schon wiederholte Male wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung stand, in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Ein Schaufenster zertrümmert.** In der Nacht zum Mittwoch wurde das Schaufenster eines Schuhwarengeschäfts mit einem Stein eingeworfen. Zwei Männer versuchten dann die Ausstellung auszuplündern. Sie wurden aber gestört und konnten auf der Flucht von Polizeibeamten festgenommen werden.

* **Beschlüsse der Zigarrenladeninhaber.** Die Vereinigung der Beuthener Zigarrenladen-Inhaber hielt gestern im grünen Zimmer des Konzerthauses unter dem Vorsitz von Kaufmann Königsberger ihre Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Schriftführer Moch berichtete über die letzte Gausitzung in Breslau. Angesichts der bevorstehenden Gausitzung in Magdeburg handelte es sich in der Hauptsache darum, einen Beschluß des Beuthener Vereins darüber zu fassen, gegebenenfalls aus dem Gau Hamburg auszutreten. Denn man ist bei verschiedenen schlesischen Ortsgruppen der Ansicht, daß die Leitung des Hamburger Verbandes die Interessen des Handels gegenüber Industrie und Regierung keineswegs ausreichend vertrete. Nach Aeußerung verschiedener Bedenken aus der Versammlung heraus wurde beschlossen, die Mitgliedschaft der Beuthener Ortsgruppe zu kündigen und sich weitere Beschlüsse bis zur nächsten Versammlung vorzubehalten.

* **Angestellten- und Arbeitergruppe der DVP.** Sonntag, 20. September, gemeinsamer Ausflug über Dombrowa—Stollarzowitz—Rokittnitz nach Wieschowa. Antreten 8 Uhr vormittags vor dem Realgymnasium in Beuthen.

*

* **Spielvereinigung, Jugendabteilung.** Der Mannschaftsabend der Jugend findet aus technischen Gründen nicht Freitag, sondern schon Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Scholz statt.

* **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen.** Die am 20. September fällige Monatsversammlung findet erst am 27. September bei Barth statt, da der Kriegerverein Städt.-Dombrowa im Fürstenhof seine **Fahnennagelung** abhält und die **Patenvereine** hierzu eingeladen hat. Der Verein ehem. 57er Feldartilleristen hält am Sonnabend im Schützenhaus sein 7. Stiftungsfest ab, auch hierzu ist der Verein eingeladen.

* **Vom KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Café Juszczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

* **Frontliga.** Die Mitgliederversammlung findet am 21. September, 20 Uhr, im früheren Dudaschen Lokal, Kluckowitzerstraße, jetzt E. Schitting, statt. Vom 1. September ab befindet sich das Geschäftszimmer nicht mehr Breite Straße 5, sondern auch in dem Lokal Schitting.

* **Beuthen 09.** Donnerstag im Konzerthaus um 19,20 Uhr Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Liga und Senioren.

*

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die amtliche Liste der Hauptziehung erscheint am 19. September; die verkäuflichen Listen sind erst vom 22. September ab in den Staatlichen Lotterie-Einnahmen erhältlich.

Bobrek-Karf

* **Kriegerverein.** Am Sonntag um 18,30 Uhr im Vereinslokal „Tivoli“ Monatsappell. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge: „Der Weg zur Freiheit“ und „Zum Gedenken an den Sedantag mit den Kapitulationsverhandlungen.“

* **Tag der Heimat.** Der vom Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen veranstaltete Tag der Heimat war ein voller Erfolg, obwohl die katholischen Jugendvereine sich nicht wie sonst an der Veranstaltung beteiligen konnten, da am gleichen Tage ein Jugendsonntag mit Bannerweihe der Pfadfinderschaft stattfand. Der große Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte mußte polizeilich geschlossen werden, so groß war die Teilnahme. Das Programm war gut vorbereitet und legte Zeugnis ab von dem Können der Vereine, die im Ortsausschuß für Jugendpflege zusammengeschlossen sind. Auch die Schulen hatten sich durch Volkstänze und Heimatlieder in den Heimatdienst gestellt. Besonderen Beifall erntete der Kaspertanz. Der Arbeitergesangverein hatte sich an der Verschönerung der Gedenkfeier beteiligt. Besonders hervorzuheben sind noch die schönen Bodenübungen der Jungmannen des Turnvereins, die unter der Leitung des Jugendwarts Bembenek Leistungen zeigten, die an Kraft und Geschicklichkeit große Anforderungen stellten. Nicht minder gut war die vom Spiel- und Sportverein unter der Leitung des Obersportwarts Danch dargebrachte Körperschule mit anschließenden Pyramiden. Die Festrede hielt Turn- und Sportlehrer Gonschior, in der der Redner die Jugend zur Liebe zur Heimat und zum Vaterlande anspornte. Die Pausen im reichhaltigen Programm wurden durch die Hauskapelle des Vereins für Rasenspiele ausgefüllt. Das Publikum war sehr dankbar für die Darbietungen und kargte nicht mit dem Beifall.

Rokittnitz

* **Angefahren.** Am Mittwoch gegen 20,30 Uhr wurde der Schlosser Ludwig Rassek aus Rokittnitz auf der Peiskretschamer Straße durch einen Personenkraftwagen von hinten angefahren. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und fand Aufnahme im Knappschaftslazarett in Rokittnitz.

Cosel

* **Vom Amtsgericht.** Zur Vertretung des erkrankten Justizoberrentmeisters Orion ist der Aktuar Goschowitz aus Oppeln vom 14. September ab an das hiesige Amtsgericht abgeordnet worden.

Gnadenfeld

* **Vom Amtsgericht.** Zur Ferienvertretung des Obergerichtsvollziehers Milde ist der Gerichtsvollzieher kr. A. Kaiser aus Gleiwitz für Oktober abgeordnet worden.

Ziele und Wünsche des Gleiwitzer Handwerks

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. September.

Das Bestreben des Handwerks, auch in unserer Provinz eine berufsständische, überparteiliche Organisation zu schaffen, führte in Kandrzin die Vertreter des oberschlesischen Handwerks zu einer weiteren vorbereitenden Besprechung zusammen. Die Leitung der Sitzung, an der Handwerksvertreter aus allen Gauen von Oberschlesien teilnahmen, hatte das Ausschußmitglied des Oberschlesischen Handwerkerbundes,

Schornsteinfegermeister Fitzek, Cosel,

übernommen. Nach aufklärenden Worten des Leiters über die Bedeutung der Zusammenkunft wurde **die Frage der Neubildung einer Handwerkerorganisation, die ganz Oberschlesien erfassen soll, aufgeworfen.** Bei der Umbildung muß die unbedingte Forderung des oberschlesischen Handwerks engster Zusammenschluß aller Kreise des großen Berufsstandes deutscher Wirtschaft sein, wobei weder Konfession noch Parteizugehörigkeit berücksichtigt werden. Wie bei allen Spitzenorganisationen der Wirtschaft soll auch hier **ein Verband für das Handwerk tätig sein, der nur die Interessen des oberschlesischen Handwerks tatkräftig zu vertreten hat.** Hierbei wurden auch die Gleiwitzer Handwerkerversammlung und die von ihr ausgehenden Bestrebungen erörtert. Durch die in der Presse erschienenen Artikel war in vielen Kreisen des Handwerks eine falsche Ansicht über den neuen Kreishandwerkerverband aufgekommen.

Stadtrat Brauner, Gleiwitz,

schilderte die Untätigkeit des bisherigen Handwerkerverbandes. Die Gleiwitzer Handwerker haben nichts weiter im Auge, als den Kreisverband für Handwerk und Gewerbe Gleiwitz neu zu beleben und mit dem Oberschlesischen Handwerkerbunde als übergeordnete Organisation alle Handwerkerfragen zu behandeln und zu fördern. Eine einseitige Stellungnahme muß abgelehnt werden. Wie aber der neue Kreisverband arbeitet, geht schon daraus hervor, daß **Maßnahmen ergriffen wurden, die für die Interessen des Handwerks in unserer so schweren wirtschaftlichen Zeit von größtem Nutzen sind.** Schon mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle auf dem Wilhelmsplatz, die durch Gaben und kostenlose Arbeiten der Gleiwitzer Handwerker eingerichtet und am 1. Oktober ihre Pforten öffnen wird, ergibt es sich, daß es sich hier tatsächlich um eine Standesvertretung rein wirtschaftlicher Art handelt, die planmäßig alle Handwerkerangelegenheiten bearbeiten wird. Nicht Loslösung und Eigenbrötelei, sondern Zusammenschluß engster Art mit dem Provinzialverbande. Diese Erklärungen hatten das volle Verständnis der Versammlung gefunden, und man beschloß, den Burgfrieden wieder herbeizuführen. Um in der Versicherungsangelegenheit volle Klarheit zu schaffen, wurde Vertagung beschlossen, nachdem zugesichert worden war, daß von allen Versicherungsgesellschaften und Einrichtungen die erforderlichen Unterlagen herbeigeschafft und in Gemeinschaft mit der Handwerkskammer Oberschlesien, die Vorbereitungen in dieser Hinsicht bereits getroffen hat, sollen die Offerten nachgeprüft und eine gemeinnützige Versicherung für das Handwerk geschaffen werden. Bis zur endgültigen Klärung und Erledigung der Angelegenheit ist jedem Kreisverbande ein Arbeiten verboten. Es wurde ferner beschlossen, daß Vorstand und Ausschuß des Oberschlesischen Handwerkerbundes innerhalb 4 Wochen zusammentreten und die Neubildung unter Hinzuziehung aller Handwerkerorganisationen durchführen soll. Die weiteren Beratungen zeigten, daß der Einigkeitsgedanke im oberschlesischen Handwerk marschiert, und daß man gewillt ist, jeden schädigenden Einfluß zu bekämpfen und zu beseitigen.

Im Zeichen des Notwinters

Sitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. September.

Die Sitzung des KKV., mit der die Einführung des geistlichen Gaubeirats, Pfarrers Hrabowsky, Beuthen, verbunden war, erfreute sich eines guten Besuches. Vorsitzender

Kaufmann Januschowski

begrüßte Pfarrer Hrabowsky, den geistlichen Vereinsbeirat, Pfarrer Zwior, ferner Regierungsrat Henge und den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, Beuthen. Er sprach zunächst über die **Notwendigkeit einer Vereinigung, die auf dem Boden christlicher Weltanschauung katholisches Kaufmannsleben fördert.** Sodann hielt

Pfarrer Hrabowsky

einen tiefschürfenden Vortrag über die Allmacht des weltbeherrschenden Geldes, dessen Einfluß gegenwärtig so kraß wie nie zuvor in Erscheinung tritt. **Wohl sei das Geld Lebensspender der Wirtschaft und auch Beglücker der Menschheit.** Doch erwecke es den Anschein, als ob die lichten Seiten des Geldes von den Schattenseiten erdrückt würden. Das Geld sei der allmächtige Herrscher über Krieg und Frieden geworden. Der Materialismus der heutigen Tage habe es mit sich gebracht, daß das Geld der grausamste Diktator wurde. Persönlichkeitswerte werden von dem Zahlengewirr des Geldes zu Nullen entwertet. Ein betörender Geldtaumel beherrsche alle Sinne und Instinkte. **Ungeheuer groß sei die dämonische Kraft des Geldes geworden.** Die Ausführungen des Redners klangen in den Mahnruf aus, **der Mammon möge in starkem Maße in den Freundschaftsdienst der Menschheit gestellt werden.** Man solle der Kraft des Geldes mehr ideelle Seiten abgewinnen. Es gebe aber tausend Möglichkeiten, durch Geld die Menschheit zu beglücken. Die Schlußbilanz werde dann beweisen, daß eine derartige Kapitalsanlage die idealste und schließlich auch rentabelste sei.

Vorsitzender Januschowski

erklärte, daß **in Hindenburg Vorbereitungen getroffen werden, die Kinder der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger den Winter über zu speisen.** Es soll alltäglich ein warmes Frühstück gereicht werden. In Frage kämen etwa 3600 Kinder. Für 1200 Kinder seien Mittel vorhanden. Nun wollen sich die Industrie, Kaufmannschaft und Handwerker zusammentun, um die restlichen Mittel zu schaffen. Hierauf brachte

Gauvorsitzender Müller

die geplante 40stündige Arbeitswoche der Angestellten zur Aussprache. Die Versammlung sprach sich dafür aus in der Erwartung, daß hiermit keine Erhöhung der sozialen Lasten verbunden sei.

Schulungskurse des Stahlhelms

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 16. September.

Auf dem neuen Stahlhelm-Sportplatz bei Kreuzburg waren insgesamt 81 Wehrsport- und Jungstahlhelmführer, die den Führernachwuchs heranbilden sollen, zu einer Schulungstagung zusammengekommen. Durch die Opferfreudigkeit des Kreisgruppenführers von Kreuzburg sind neuerdings auch die nördlichen Kreisgruppen des Gaues Kreuzburg und Rosenberg in die Lage versetzt, ihre Führer in größerer Zahl zu solchen Schulungen zusammenzuziehen. Auch die Kreisgruppe Oels und Namslau des Gaues Mittelschlesien hatten hierzu 18 Führerkameraden entsandt. Der Lehrgang fand wieder unter Leitung des Gaubevollmächtigten Eberhardt, Gleiwitz, statt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters wurde der vorgesehene Dienst durchgeführt. Anschließend fand im Gasthaus in Bankau ein Unterricht statt. Sonntag morgens erfolgte der Abmarsch nach dem Sportplatz. Die vorgeschriebene Hindernisbahn, Baumstammwerfen, Wurfkeulenwerfen, Ordnungsübungen und Geländekunde im Rahmen des Erlaubten wurden in straffester Disziplin geübt. **Regenfälle und Hagelunwetter konnten auch nicht einen Augenblick die Dienstfreudigkeit beeinträchtigen,** und es war eine Freude zu erleben, wie auch die weniger angenehmen Aufgaben, wie z. B. das Durchkriechen eines Drahthindernisses mit wenig verlockender Unterlage durchgeführt wurden, als wenn der Boden aus Parkett bestände. Mit vorbildlicher Lust und Liebe waren alle Teilnehmer bis zum Schluß bei der Sache, und als der gesamte Lehrgang abends unter Vorantritt des Spielmannszuges in die Stadt einmarschierte, waren sich alle Teilnehmer ausnahmslos darüber klar, daß dieser Lehrgang für sie von großem Nutzen gewesen war.

Gleiwitz

* **„Am Grabe der deutschen Wirtschaft.“** Zu dem am Dienstag abend im Saale des Klostereck veranstalteten Vortrag von Dr. Graf Brockdorff, über den wir in der gestrigen Ausgabe ausführlich berichteten, tragen wir nach, daß der Vortrag vom Alldeutschen Verband veranstaltet wurde und einen großen Zuhörerkreis gefunden hatte. Da Graf Brockdorff zu den besten Kennern und überzeugtesten Anhängern des Hugenbergschen Wirtschaftsprogramms gehört, so kam seinen interessanten Ausführungen besonders aktuelle politische Bedeutung zu.

* **Der tägliche Autounfall.** Der Personenkraftwagen IK 34 006 fuhr auf der Chaussee Gleiwitz—Peiskretscham etwa 500 Meter vor der Gasanstalt auf ein Fuhrwerk, das erheblich beschädigt wurde. Der Sachschaden beträgt 100 Mk. Anstatt sich darum zu kümmern, ob nicht etwa Personen verletzt wurden, fuhr der Führer des Kraftwagens unbekümmert davon, so als ob nichts geschehen wäre. Der Vorfall dürfte wohl ein gerichtliches Nachspiel mit sich bringen.

* **Straßenräuber am Werk.** In den Abendstunden wurde einer Ehefrau auf der Karlstraße die Handtasche entrissen. Der Täter flüchtete in die anliegenden Straßen und entkam. Sachdienliche Angaben erbittet Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Beraubung von Fernsprechautomaten.** In der letzten Nacht wurde an der Ecke Paul-Keller-Straße der Münzfernsprechautomat erbrochen und seines Inhalts beraubt. Dem Täter fielen nur einige Münzen — etwa für 2 Mk. — in die Hände. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, im Polizeipräsidium, Zimmer 62, zu erscheinen.

* **Kath.-Kaufm. Verein „Merkur“.** Die Kaufmanns-Exerzitien auf dem St. Annaberg finden von Montag, den 21., bis Freitag, den 25. September, statt. Die Mitglieder werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Der Vorstand erbittet Anmeldungen an den Schriftführer, Kaufmann Breuer, Bankstraße 4.

* **Monatsversammlung des GdA.** In der Monatsversammlung hielt das Mitglied Ganczarski einen Vortrag mit Lichtbildern über den deutschen Osten. Der Vortrag war eine Schilderung einer Reise, die der Redner anschließend an den Reichsjugendtag des GdA. in Hirschberg über das Riesengebirge, Stettin, durch den Korridor, Allenstein, Königsberg, Masuren unternommen hatte. Er zeigte in seinen Bildern neben herrlichen Naturaufnahmen Pflegestätten deutscher Arbeit und deutschen Geistes und verstand es mit beredten Worten den Hörern die Art des Ostens nahe zu bringen. Besonders interessant waren die Ausführungen über das gewaltige Tannenbergdenkmal, dessen Einzelheiten die Lichtbilder zeigten. Gegenstand des zweiten Teiles der Versammlung war die Notlage des Angestelltenstandes, der durch immer neue Belastungen droht, ins Proletariat abzurutschen. Ein einheitlicher Wille, sich energisch gegen die Proletarisierung zu wehren, kam zum Ausdruck.

Eine gute Werkzeitung: „Der Opel-Geist“. Die Opelwerke in Rüsselsheim lassen für ihre Werksangehörigen eine Zeitung „Der Opel-Geist“ erscheinen, in der alle das Werk und seine Arbeit interessierenden Nachrichten erscheinen, die daneben aber noch die Aufgabe hat, eine geistige Verbindung zwischen Arbeit und Arbeitern herzustellen. Die Zeitschrift ist ein Teil der Bildungsarbeit, die die Opelwerke für ihre Werksangehörigen seit Jahr und Tag verwirklichen. Es werden mit den benachbarten Theatern Vereinbarungen für Gastspiele getroffen, Vorträge werden gehalten, und neben sonstigen belehrenden Veranstaltungen finden auch solche geselliger Art statt. Alles das findet seinen Niederschlag in der von Bruno Osadzin redigierten Zeitung, deren erster Jahrgang jetzt geschlossen vorliegt.

Peiskretscham

* **Hohes Alter.** Die Witwe Kaluza beging in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag.

* **Schwimmverein.** Ausgezeichnet mit der silbernen Nadel der DLRG. (Prüfungsschein) wurden Hermann Badto und Josef Kotzur, mit der bronzenen Nadel (Grundschein) Meta Lomnitzer, Franz Swarlik und Herbert Koslowski.

* **Wachsende Not.** Auch in unserer Stadt macht sich die Not der Armen und Erwerbslosen immer mehr bemerkbar. Gegenwärtig zählt die Stadt 70 Armenrentner, 47 Sozialrentner, 30 Kleinrentner, 41 Wohlfahrtserwerbslose, 66 Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger und 68 Krisenunterstützungsempfänger. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um das 10fache und die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger um das 12fache gestiegen.

Tost

* **Stadtverordnetensitzung.** Heut (Donnerstag), abends 7 Uhr, findet im Rathaussaal eine Stadtverordnetensitzung statt, bei der über Eingemeindungen kleiner Parzellen, Grundstücksverpachtungen und einen Vertrag zwischen Magistrat und Kreisverwaltungen über Errichtung der Kreissparkasse beraten wird.

* **Ein Ueberfall in Bitschin.** Kommunisten aus Serno versuchten hier eine Hochzeitsmusik zu stören. Sie brüllten im Saale ihre kommunistischen Lieder, wurden aber ins Freie geschafft. Nach Schluß des Tanzes überfielen sie die zwei Söhne des Gastwirts Stypa, die mit einem Freund ihren Schwager begleiteten. Durch Messer und Schlagringe wurde der eine Gastwirtssohn erheblich verletzt.

Hindenburg

* **Die Zivildienstberechtigten fordern ihr Recht.** Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten hielt seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der 1. Vorsitzende, Steuerinspektor Günzel, gab bekannt, daß mit allem Nachdruck und ernster Besorgnis der Regierung, den Parlamenten und der Oeffentlichkeit gegenüber festgestellt werden müsse, daß die Zivilversorgung sich in einer schweren Krise befinde. Bei aller Anerkennung der schweren Notlage des deutschen Volkes müsse trotzdem gefordert werden, daß die Versorgung der nach 12jähriger Dienstzeit ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen und Schutzpolizeibeamten weiterhin gesichert wird. Die Ueberführung der Versorgungsanwärter in Beamtenstellen liege nicht nur allein im Interesse der Versogungsanwärter, sondern auch im Interesse des Staates. Die amtliche Statistik des Reichsministeriums des Innern weise nach, daß im Jahre 1929 24 000 Beamtenstellen des öffentlichen Dienstes frei wurden. Davon waren den Vorsorgungsanwärtern 14 000 Stellen vorbehalten. Von diesen 14 000 Stellen seien aber nur 8 000 Stellen mit Versorgungsanwärtern besetzt worden. Ende 1929 warteten noch 44 000 Versorgungsanwärter auf Anstellung. Von diesen 44 000 haben 27 000 überhaupt noch keine Beschäftigung gefunden. Rechnet man hierzu noch die in den Jahren 1930 und 1931 ausscheidenden Versorgungsanwärter unter Berücksichtigung der immer weniger zur Besetzung freigegebenen Stellen, so gebe das zu ernstester Besorgnis Anlaß. Hier die Mittel und Wege zu finden, eine Besserung der Lage herbeizuführen, sei erste und heiligste Pflicht aller maßgebenden Stellen. Die Versammlung war einmütig in dem Gedanken, daß die Reichshilfe vom 26. Juli 1930, die Gehaltskürzungen durch die Notverordnungen vom 1. Dezember 1930 und 5. Juni 1931 die treuen Diener des Staates einer gefährlichen Belastungsprobe aussetzt. Mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Wirtschaftslage, in der sich nicht zuletzt die Mitglieder des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten befinden, wurde beschlossen, die jahrzehntelang abgehaltene Weihnachtsfeier und das Wintervergnügen ausfallen zu lassen. Dafür wird den Ortsärmsten ein namhafter Betrag aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt werden.

* **Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Organisationen.** Heute, Donnerstag, abends 8,15 Uhr, im Hotel Monopol Sitzung. Das Thema lautet: Volkshilfe für den Winter. Die Innungsvorstände sind zu der Sitzung eingeladen.

Ratibor

* **Unfall.** Beim Spielen auf dem Preußen-Sportplatz an der Troppauer Straße kam der Gymnasiast Cyrus so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt und durch die Sanitätskolonne ins Städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Aus dem Stadtparlament.** Als Ersatz für den ausgeschiedenen nationalsozialistischen Stadtverordneten Kohlenkaufmann Höflich tritt

„Die Woche“. Das neueste Heft der „Woche“ bringt Bilder vom Besuche des Do X in New York, vom Wechsel in der deutschen Marineleitung, vom Beginn der Theaterspielzeit u. a. m. Erlebnisse aus Sowjetrußland, eine Plauderei über den Siegeszug der Baskenmütze, Wo stammt der Persianerpelz her?, dazu die Fortsetzung des Romans „Karussell Berlin“ von Rudolph Stratz füllen das wie immer anregende Heft

Maschinenbauer Ullrich in das Stadtverordneten-Kollegium ein.

* **Ein langgesuchter Verbrecher festgenommen.** Vor einigen Wochen war es dem Strafgefangenen Krzuk gelungen, als er zur Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden sollte, zu entspringen. In der Nacht zu Dienstag gelang es, den Schwerverbrecher mit einem seiner Komplizen bei Begehung eines erneuten Einbruchs in Alt-Cosel festzunehmen und dem Gericht einzuliefern.

Kreuzburg

* **90 Jahre alt.** Die Auszüglerin Susanna Potzkai in Jaschkowitz konnte ihren 90. Geburtstag feiern.

* **Vom Artillerieverein.** Trotz des recht zweifelhaften Wetters unternahm der Verein den geplanten Ausflug nach Niederkunzendorf. Aus der mitgeführten Feldküche gab es ein wohlschmeckendes Essen. Der Vergnügungsausschuß hatte für Abwechselung Sorge getragen, und so kam alt und jung auf seine Rechnung.

* **Gausportfest des Ostgaues DJK.** Das Sportfest war trotz des recht zweifelhaften Wetters von den DJK.-Abteilungen aus der Umgegend recht zahlreich besucht. Nachmittags erfolgte ein Umzug durch die Stadt, an dem sich eine Anzahl Ehrengäste beteiligte. Am Heldendenkmal erfolgte die Niederlegung eines Kranzes. Der Umzug endete im Stadion, wo am Nachmittag die volkstümlichen Sportkämpfe durchgeführt wurden. Am Abend fand im Saale des Konzerthauses ein Festabend statt.

Leobschütz

* **Freiwilliger Arbeitsdienst im Leobschützer Lande.** Nachdem erfreulicherweise in Leobschütz mit Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes bereits begonnen worden ist (Instandsetzung der Bahnhofsallee), harren im Bereiche des Kreises drei Baupläne der Ausführung. In der Nähe von Bieskau ist die Anlegung einer Baumschule geplant. Dort soll der Baumbestand aufgezogen werden, der zur Bepflanzung der Kreisstraßen benötigt wird. Als zweites Bauprojekt ist eine Verbreiterung der Chaussee Zauchwitz—Tschirmkau—Bauerwitz vorgesehen. Die Straße soll auf 8 Meter verbreitert werden. Eine Umgehungsstraße von der Heil- und Pflegeanstalt Branitz bis zur Einmündung bei Kilometer 16 soll geschaffen werden. Während die beiden ersten Bauvorhaben der Kreiskommunalverband Leobschütz ausführen läßt, handelt es sich bei Projekt 3 um Arbeiten, die die Gemeinde Branitz allein finanzierte und durchführen will. Die 5000 Tagewerke werden einer großen Anzahl Erwerbsloser Arbeit und Verdienstmöglichkeit bringen.

Rosenberg

* **Betrugsmanöver eines Schwindlers.** Zu unserer Notiz in der Nummer vom 26. August, in der vor einem Schwindler gewarnt wird, der angeblich Aufträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer annimmt, sie aber nicht durchführt, vielmehr mit dem Geld ohne Gegenleistung verschwindet, ersucht uns die Firma K. G. Schulz aus Hirschberg, die u. a. auch in Gleiwitz eine Geschäftsstelle unterhält, um die Feststellung, daß es sich selbstverständlich nicht um die Firma oder einen ihrer Vertreter handelt, da K. G. Schulz nachweisbar zahlreiche Ermäßigungen mit Erfolg durchgeführt hat.

Oppeln

* **Schweres Schadenfeuer. In Chroscütz brach in dem Ortsteil Kwasno bei dem Landwirt Barzig auf bisher nicht geklärte Weise ein Schadenfeuer aus. In der mit Erntevorräten gefüllten Scheune fand das Feuer reichliche Nahrung und breitete sich auch rasch auf das Wohnhaus und die Stallungen aus, die fast vollständig vernichtet wurden.**

* **Verbandskämpfe der Landesschützen.** Am Sonntag werden in Oppeln, und nicht wie ursprünglich in Kreuzburg vorgesehen, die Verbandswettkämpfe der Landesschützen ausgetragen. Die Ortsgruppen nehmen auf dem Friedrichsplatz um 10,45 Uhr Aufstellung, um gemeinsam nach dem neuen Schützenhaus zu marschieren. Dort wird auch ein allgemeines Lagenschießen um Medaillen und Ehrenpreise ausgetragen werden. Am Nachmittag wird im neuen Schützenhaus die Landesschützenkapelle ein Konzert veranstalten.

* **Vom Keglerverband.** Bei zahlreicher Beteiligung der einzelnen Vereine brachte der Keglerverband Oppeln die ausgeschriebenen Pokalkämpfe zum Austrag, wobei sehr gute Leistungen vollbracht wurden. Bei dem 100-Meter-Kugel-Kampf um den Jubiläums-Wanderpreis der Bäckermeister ging Kegelbruder Konrad Scheinert mit einer Punktzahl von 230 vor Bittner mit 226 und Skawran mit 223 als Sieger hervor. Den Sieg um den Direktor-Powollny-Pokal errang Kegelbruder Pätzold mit 907 Holz bei 120 Kugeln. Zweiter wurde Bittner mit 900 und dritter Preisträger Nitschke mit 895 Holz. Der Verband wird am Sonntag, 4. Oktober, den ersten Lauf der Ausscheidungskämpfe für die Meisterschaften auf der Bohlenbahn austragen. Der Verband Oels begeht am 10. und 11. Oktober die Einweihung von drei neuen Bohlenbahnen, den Sportkeglern ist hierbei Gelegenheit geboten, sich um das Bundessportabzeichen zu bewerben.

Die Anzeige. In der bekannten Zeitschrift für das Anzeigenwesen behandelt im Heft 9 Geschäftsführer Paul Fr. Scharke unter der Devise „Bildhafte Worte prägen ist eine Kunst" die Bedeutung der Anschaulichkeit der Anzeige durch Worte ohne Bilder; er gibt interessante Aufschlüsse über die Zugkraft der durch passende Wortwahl und Wortgruppierung schlagkräftigen Anzeige an Hand praktischer Beispiele. Ueber die Gestaltung der Anzeigen für das Wintergeschäft und den Wert des Humors in der Reklame handeln weitere Beiträge des für den Inserenten, insbesondere den modern gerichteten Geschäftsmann anregungsvollen Heftes. (Storch-Verlag, Reutlingen-Stuttgart, Preis je Heft 1,50 Mark.)

Sportnachrichten

Neues Länderspiel — neue Sorgen

Vor einer neuen Niederlage gegen Dänemark?

Nach der schweren Niederlage in Wien hat die deutsche Mannschaft bereits am 27. September das zweite Länderspiel der neuen Saison in Hannover gegen Dänemark auszutragen. Die Aussichten, hier endlich einmal eine spielstarke Mannschaft zur Verfügung zu haben und die Dänen zu schlagen, sind nach dem Wiener Spiel leider sehr gering.

Es ist unschwer vorauszusagen, daß der DFB. bei der Zusammenstellung der Mannschaft wieder neue Schwierigkeiten haben wird, da süddeutsche Spieler überhaupt nicht, oder nur in einem bescheidenen Maße zur Verfügung stehen werden. Nach den Frankfurter Vereinen sind jetzt

auch die führenden Klubs in München auf den Bund schlecht zu sprechen,

weil sie mit dem Verfahren des DFB., Spieler anzufordern und wieder abzubestellen, nicht einverstanden sind. Der Fehlschlag mit den Leuten vom 1. FC. Nürnberg gegen Oesterreich läßt es weiterhin als nicht angebracht erscheinen, die Nürnberger gegen Dänemark mit einem größeren Aufgebot einzusetzen.

Wahrscheinlich werden nun für das Länderspiel in Hannover vorwiegend westdeutsche Spieler herangezogen werden, da die Absicht besteht, den Stamm der Mannschaft aus der westdeutschen Elf zu bilden, die im August in Hamburg gegen Norddeutschland mit 6:1 gewann. Es fragt sich nur, inwieweit die Verletzungen einiger Spieler bereits eine Verwendung zulassen. Auf der Kandidatenliste stehen Kuzorra (Schalke) als Mittelstürmer und sein Klubkamerad Szepan und der Düsseldorfer Albrecht für den rechten Flügel. Weiter kommt Münzenberg (Aachen), der sich im Vorjahre in Kopenhagen gegen Dänemark gut bewährte, wieder als Mittelläufer in Betracht, während Janes (Düsseldorf) für den rechten Läuferposten vorgesehen ist. Sollte Weber (Kassel) spielen können, dann ist mit seiner Berufung als linker Verteidiger bestimmt zu rechnen. Als rechter Verteidiger wird nach Möglichkeit wieder auf den Berliner Emmerich zurückgegriffen werden.

Unbestimmt ist, ob Kreß (Frankfurt) und Hofmann (Dresden) in Hannover in der deutschen Mannschaft stehen werden. Hofmann wollte anfangs auch nicht in Wien spielen und wird nach Meldungen aus Dresden kaum für Hannover zusagen. Die Besetzung des linken Flügels ist daher noch ganz ungewiß. In der Läuferreihe wird vielleicht Hergert (Pirmasens), der bereits gegen Dänemark gespielt hat, wieder verwendet werden. Als Ersatzmann für Kreß ist in erster Linie der Regensburger Jacob zu nennen.

Norddeutschland und Berlin haben, Sobek ausgenommen, keine für die Ländermannschaft in Betracht kommenden Spieler von internationaler Klasse. Die für Hannover zur Verfügung stehende Auswahl ist darum sehr begrenzt. Wir haben gegen Dänemark zuletzt im September des Vorjahres in Kopenhagen mit 3:6 (2:3) verloren und

gegen die Dänen insgesamt vier Niederlagen zu verzeichnen,

denen nur ein einziger Sieg mit 2:1 im Jahre 1928 in Nürnberg gegenübersteht. Dänemark verfügt über ein sehr gutes Spielermaterial, das sich zur Hauptsache aus den Kopenhagener Vereinen zusammensetzt, so daß die Einheitlichkeit der Mannschaft gewahrt ist. Es wird daher nicht leicht sein und einer erheblich besseren Leistung der deutschen Mannschaft bedürfen, das Spiel in Hannover ohne Niederlage mit einem Erfolg abzuschließen.

Nurmi — Kusocinski in Königshütte

Die Verpflichtung des größten Läufers der Welt, Paavo Nurmis, ist den ostoberschlesischen Leichtathleten gelungen. Am kommenden Sonntag wird das Königshütter Stadion bestimmt seinen größten Tag haben. Nurmi ist trotz seiner 34 Jahre noch immer der Magnet auf der Aschenbahn. Ihn mühelos Runde für Runde laufen zu sehen, bedeutet auch für den Laien einen hohen Genuß. Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man dem Veranstalter ein ausverkauftes, ja überfülltes Haus prophezeit. Nurmi läuft in Königshütte 5000 Meter, eine Strecke, die ihm ausgezeichnet liegt. Sein Gegner ist aber der polnische Meisterläufer Kusocinski, ein Mann von internationalem Können, der möglicherweise eine Ueberraschung bringen kann. Kusocinski hat sich vorgenommen, den polnischen Rekord unter 14:40 zu drücken. Gelingt ihm das, dann hat Nurmi noch keineswegs gewonnen. Immerhin wird ein Nurmi in Höchstform auch mit Kusocinski fertig werden. Zu diesen beiden gesellt sich noch Polens zweiter Langstreckenläufer von Klasse, Petkiewicz, der zu den wenigen Leuten gehört, die Nurmi schon geschlagen haben.

Das Repräsentativ-Fußballspiel Westoberschlesien gegen Ost-Oberschlesien findet bereits vormittags um 11 Uhr in Kattowitz auf dem Pogonplatz statt.

Reichsbahn Beuthen in Königshütte geschlagen

Die Reichsbahnelf, die in letzter Zeit große Erfolge aufzuweisen hatte, weilte in Königshütte bei dem MTV. und mußte hier eine überraschende Niederlage einstecken. Es war ein schöner und flotter Kampf, bei dem beide Torhüter glänzende Leistungen zeigten. Zur Pause lagen die Beuthener nach überlegenem Spiel noch mit 3:1 in Führung. Dann kamen die Einheimischen jedoch stark auf und erzielten nach dem Ausgleich sogar noch den siegbringenden Treffer. — Das Spiel der zweiten Mannschaften dagegen gewannen die Beuthener knapp mit 1:0.

Polizei Beuthen I — TV. Schomberg 4:1

Die Polizisten, die mit Oberligaspielern verstärkt antraten, hatten schwer zu kämpfen, um die Turner mit 4:1 niederzuhalten. In der ersten Hälfte waren sie wohl stark überlegen und führten auch mit 3:0. Dann aber kamen die Turner stark auf und hatten auch zeitweise mehr vom Spiel. Doch durch die Schußunsicherheit ihres Sturmes blieben die Erfolge aus. Zudem hielt Ballenda, der Oberligatorwart der Polizei, eine Anzahl ganz schwerer Sachen.

Südostdeutschlands Handball-Elf gegen den Norden

Oberschlesien nicht vertreten

Die Elf, die am kommenden Sonntag gegen den Norden in Breslau antreten wird, steht wie folgt: Grundmann — VfB. Breslau; Proske — Breslau 06, Steuer — Vor. Carlowitz; Speer — Vor. Carlowitz, Wilczin — VfB. Breslau, Marquardt — VfB. Breslau; Marsetz —, Tietz —, Meier — Vor. Carlowitz, Fuchs — SC. Schlesien Breslau und Adam — Vor. Carlowitz.

Germania Gleiwitz gegen TV. Friesen Beuthen 9:5

Auf dem Giesche-Sportplatz in Beuthen hatten die Beuthener Turner den SV. Germania Gleiwitz zu Gaste. Die Germanen bestätigten ihre derzeitige gute Form durch einen schönen 9:5-Sieg. Der Sieg wurde ihnen aber insofern erleichtert, als die Friesen nicht mit ihrer vollständigen Mannschaft antraten. Germania Gleiwitz wird aber bestimmt in den Verbandsspielen um die Industriegaumeisterschaft der Sportler eine beachtliche Rolle spielen.

Schutzhelme für Torwächter?

Der tödliche Unfall des schottischen Torwächters Thomson hat in England zu dem Vorschlage geführt, durch eine Regeländerung eine zwangsweise Einführung eines Sturzhelmes für Torwächter zu schaffen. Die Meinungen in dieser Frage gehen weit auseinander. Von den Gegnern dieses Vorschlages, unter denen sich auch Sir Wall, der Leiter des englischen Fußballverbandes befindet, wird erklärt, daß dieser Schutz bei einem richtigen Spiel des Torwächters überflüssig ist. (Dieser Auffassung sind wir auch. Anm. d. Red.)

Stettiner Nurmi-Sportfest verlegt

Das für kommenden Dienstag vorgesehene internationale Jubiläums-Sportfest des Stettiner SC. Preußen, an dem u. a. Paavo Nurmi, Dr. Peltzer und der Berliner Danz teilnehmen sollten, ist abgesagt worden. Die Veranstaltung findet, ebenfalls unter Beteiligung Nurmis, nunmehr am 4. oder 10. Oktober statt. Der Grund für die Absage ist darin zu suchen, daß Dr. Peltzer und Danz nicht teilnehmen konnten. Danz ist erkrankt, und Dr. Peltzer leidet an einer Sehnenscheiden-Entzündung, die ihm schon am Sonntag beim Sportfest des SC. Charlottenburg stark zu schaffen machte, was auch sein schlechtes Abschneiden hinter Björk und Larva erklärt.

69,81 Meter Speerwurf

(Eigene Drahtmeldung.)

Upsala, 16. September.

Mit einer Glanzleistung wartete der bekannte finnische Speerwerfer Pentilae bei einem Sportfest in der schwedischen Universitätsstadt Upsala auf. Es gelang ihm, im Speerwurf eine Weite von 69,81 Meter zu erzielen. Es ist dies die beste Leistung dieser Saison.

Eichner und Frl. Pajonk Gleiwitzer Tennismeister

Am Sonntag wurden die Gleiwitzer Tennismeisterschaften beendet. Im **Herren-Einzel** gelangte Eichner ohne Satzverlust in die Schlußrunde. In der oberen Hälfte verlor wider Erwarten Beitz (Schwarz-Weiß) gegen Grosdidier (Gelb-Weiß) 1:6, 6:3, 7:5. In der Schlußrunde zog Grosdidier zurück, nachdem Eichner den ersten Satz mit 6:1 gewonnen hatte. Eichner wurde zum 4. Male Gleiwitzer Meister und erhielt den Wanderpokal der Stadt Gleiwitz endgültig. 3. Preise errangen Schlaeger (Grün-Weiß Sosnitza) und Beitz (Schwarz-Weiß). Im **Damen-Einzel** waren Frl. Pajonk und Fr. Krautwurst (Gelb-Weiß) ohne Satzverlust in die Endrunde gelangt. Fr. Krautwurst befand sich in schlechter Form und konnte gegen die scharf und gut gesetzten Bälle von Frl. Pajonk nichts ausrichten. Mit 6:2, 6:2 wurde Frl. Pajonk (Schwarz-Weiß) erstmalig Gleiwitzer Meisterin. 3. Preise errangen Fr. Spallek und Frl. Trzaskalik, beide von Blau-Weiß. Im **Herren-Doppel** gelangten in der oberen Hälfte Neumann / Grosdidier ohne Satzverlust in die Schlußrunde. In der unteren Hälfte besiegten Mayer/Neumann Eichner/Rosenauer 11:9, 6:3. In der Vorschlußrunde mußten sich Mayer/Neumann sehr strecken, um gegen Friedrich/Krexa, beide Blau-Weiß, 6:3, 13:11 zu gewinnen. In der Schlußrunde leisteten Neumann E. und Großdidier heftigen Widerstand, mußten sich aber in zwei Sätzen mit 6:2, 6:4 von Mayer/Neumann, die zum 3. Male die Gleiwitzer Meisterschaft errangen, geschlagen bekennen. 3. Preise erhielten Peschke/Reichelt (Schwarz-Weiß) und Friedrich/Krexa (Blau-Weiß). Im **Gemischtdoppel** kamen Frl. Pajonk/Eichner (Schwarz-Weiß) ohne Satzverlust in die Schlußrunde. In der oberen Hälfte hatten Fr. Spallek und Stach (Blau-Weiß) schwer zu kämpfen, um gegen Frl. Hempel II und Neumann E. mit 2:6, 6:4, 6:4 in die Schlußrunde zu gelangen. Fr. Spallek / Stach überließen Frl. Pajonk/Eichner (Schwarz-Weiß) den Sieg kampflos. 3. Preise errangen Frl. Hempel II / Neumann E. und Frl. Berka und Herr Mayer, sämtlich von Schwarz-Weiß. Im **Damendoppel** schlugen Frl. Seiboldt / Frl. Hempel I (Schwarz-Weiß) in schönem Spiel Frau Krautwurst / Frau Jaskulla (Gelb-Weiß) in 2 Sätzen 7:5, 6:3. Sie trafen in der Schlußrunde auf Frl. Pajonk / Frl. Berka (Schwarz-Weiß) und verloren 6:4, 6:0. Im **Herren-Einzel** siegte in der Schlußrunde Schlaeger (Grün-Weiß Sosnitza) gegen B. Zimmermann (Schwarz-Weiß) 7:5, 6:2. 3. Preise errangen Kubin (Blei-Weiß) und Groß e (Sportfreunde). In der **2. Klasse der Damen** siegte Frl. Grutza (Blau-Weiß) gegen Frl. Hempel II 6:3, 6:4. 3. Preise errangen Frl. Nowak (Blau-Weiß) und Frl. Stephani (Sportfreunde).

Meisterschaften der schlesischen Tennislehrer

Hopfenheit, Breslau, Schlesischer Meister

Die schlesischen Tennislehrer versammelten sich vollzählig in Breslau, um ihren Schlesischen Meister zu ermitteln. Im **Herren-Endspiel** wurde in vier Gruppen gespielt, und die Sieger dieser Gruppen trugen dann im Kampf jeder gegen jeden die Schlußkämpfe aus. Den Titel sicherte sich der Favorit Hopfenheit, Breslau, der die Gruppensieger Baader, Salzbrunn, Pohla und Dittrich, Breslau, nach schweren Kämpfen besiegte. Hopfenheit schlug Baader 6:4, 6:2, 6:3, Dittrich 6:1, 6:2, 6:1 und Pohla 6:3, 6:3, 6:2. Pohla blieb gegen Baader 6:1, 3:6, 6:2, 6:3 erfolgreich, während im Kampf zwischen Dittrich und Baader jeder Spieler einen Satz gewann. Man sah in diesen Endkämpfen hochklassiges Tennis. Die Gruppenkämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Gruppe I: Hopfenheit, Breslau, gegen Kleiner, Reinerz, 6:1, 6:1; Hopfenheit, Breslau, gegen Scherzer, Liegnitz, 6:1, 6:3; Scherzer, Liegnitz, gegen Kleiner, Reinerz, 6:2, 8:6; Klonnek, Breslau, gegen Kleiner, Reinerz, 6:3, 2:6, 7:5; Scherzer, Liegnitz, gegen Klonnek, Breslau, 6:0, 6:2. **Gruppe II:** Dittrich, Breslau, gegen Korte, Breslau, 6:1, 6:0; Dittrich, Breslau, gegen Charnotta, Reinerz, 6:1, 6:3; Dittrich, Breslau, gegen Adamek, Altheide, 6:4, 6:2; Charnotta, Reinerz, gegen Adamek, Altheide, 6:0, 9:7; Charnotta, Reinerz, gegen Korte, Breslau, 6:1, 6:4. **Gruppe III:** Pohla, Breslau, gegen Frl. John, Breslau, 6:0, 6:0; Pohla, Breslau, gegen Wolff, Beuthen, 6:0, 6:0, Pohla, Breslau, gegen Pieper, Breslau, 6:2, 6:2, Pieper, Breslau, gegen Frl. John, Breslau, 6:4, 6:2; Pieper, Breslau, gegen Wolff, Beuthen, 5:5, abgebr.; Wolff, Beuthen, gegen John, Breslau, 6:2, 6:4. **Gruppe IV:** Baader, Salzbrunn, gegen Biallas, Breslau, 6:4, 4:6, 6:1; Baader gegen Bregulla, Beuthen, 6:2, 6:0; Baader gegen Semmler, Breslau, 6:0, 6:2; Biallas gegen Semmler 6:0, 6:2; Biallas gegen Bregulla 6:0, 4:6, 6:1; Bregulla gegen Semmler 6:2, 6:3.

Radrennen in Gleiwitz und Neiße

Am kommenden Sonntag finden in Oberschlesien gleich an zwei Orten große Radrennen statt. Das Jahn-Stadion in Gleiwitz ist der Schauplatz einer Veranstaltung, zu der einige der besten Fahrer Oberschlesiens und aus Breslau gewonnen worden sind. Um den Gildehof-Pokal wird es besonders heiße Kämpfe geben. Buchwald, Hagedorn und Gebr. Thorens, Breslau, sowie die Gebr. Nerger, Kandziora und Woitzek, Oppeln, Gebr. Leppich, Cosel, Bozigurski, Ratibor, Fraschka, Hindenburg, Stahr, Gebr. Lewowski, Wilzok, Nowak und Kürschner, Gleiwitz, dürften die führende Rolle spielen. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr.

Das Rennen in Neiße kommt im Neißer Stadion zum Austrag. Mannschaften aus Hindenburg, Ratibor, Oppeln, Zaborze sowie des Gaues Glatzer-Neiße haben ihre Meldungen abgegeben. Insgesamt geht ein Aufgebot von 30 Fahrern an den Start. Neben dem Flieger-Hauptfahren und einem Punktefahren interessiert in erster Linie das Mannschaftsfahren über 50 Runden nach Sechstageart.

Barbaren und Kulturvölker unter den Tieren

Ameisen als Viehhalter — Kornkammern und Brotbäckerei der Messorameisen Zentralheizung im Bienenstock / Von Dr. Albert

Daß Ameisen sich Blattläuse und andere Insekten als „Milchkühe" halten, ist wohl bekannt. Wie organisiert aber die Viehhaltung der Ameisen ist, daß sich sogar Stallwirtschaft und Weidewirtschaft unterscheiden lassen, das konnte die Zoologie erst in neuester Zeit durch mühevolle Versuche feststellen. — Wie bei den menschlichen Hochgebirgsbewohnern beginnt im Frühjahr der Auftrieb auf die „Weide", d. h. auf die grünenden Sträucher und Bäume.

Eine Ameise begleitet die Blattlaus und bewacht sie bis zum Eintritt der Dunkelheit, dann treibt sie sie wieder in den Bau hinunter. Von Zeit zu Zeit melkt die Ameise auch ihre „Kuh", die bekanntlich ein bei den Ameisen außerordentlich beliebtes Drüsensekret absondert. Werden die Nächte wärmer, so bleiben die Blattläuse nachts im Freien, wie die Kühe auf der Alm. Die Ameisen kriechen jedoch in den Bau hinunter; sie brauchen anscheinend zum Schlafen ein Dach über dem Kopf wie die Menschen.

Noch verblüffender sind die „kulturellen" Leistungen mancher tropischer Ameisenarten. So haben seit Jahrtausenden die Messor-Ameisen einen besonderen Ruf, von denen schon König Salomo berichtet, daß sie „Korn eintragen und daraus ihre Speise" bereiten. Im Orient können diese Ameisen, die ernten, was die Menschen gesät haben, recht erheblichen Schaden anrichten, sodaß schon im Talmud Vorschriften und Anweisungen über die Aufsuchung und Zerstörung von Ameisennestern zu finden sind.

Auf langen Straßen eilen dichtgedrängt die Tierchen vor ihren Nestern hin und her, wie ein Perlenband glitzern solche Ameisenstraßen in der Sonne. Stets sind die zum Nesteingang marschierenden kleinen Lastträger mit einem Samenkorn beladen, das sie mit ihren Mundwerkzeugen halten. Gräbt man an den Eingängen zu einer solchen Ameisenstadt, so findet man verhältnismäßig dicht unter der Oberfläche zunächst Vorratskammern, in denen die eingetragenen Materialien vorläufig aufgestapelt sind, unter denen sich auch Unbrauchbares wie Schneckenschalen usw. findet. Dann erst erfolgt die eigentliche Sortierung, wobei die Ameisen ihr Getreide „dreschen", d. h. die harten Spelzen abstreifen. Die so vorbereiteten Körner kommen dann in die tiefer gelegenen eigentlichen „Kornsilos".

Die weitere Verarbeitung bedeutet aber wohl ein Höchstmaß an tierischer Zivilisation. Die Ameisen zerkauen nämlich in stundenlanger Gemeinschaftsarbeit die Körner und bereiten sich auf diese Weise das sogenannte „Ameisenbrot", das teils sofort verzehrt, teils für späteren Gebrauch aufbewahrt wird. Dieser Kauprozeß ist mit einer Art Gärung verbunden, bei der mit Hilfe des Speichelzusatzes Zucker aus der Stärke der Getreidekörner gebildet wird. Die Ameisen benutzen also — wenn auch ohne sich dessen bewußt zu sein — eine chemische Reaktion zur Verbesserung ihrer Nahrung.

Die Ameisen stehen also nach ihren organisatorischen Leistungen im Tierreich auf einer besonders hohen Stufe, vielleicht auf der höchsten, wenn man von den Bienen absieht, die in Bezug auf Arbeitsteilung und Gesellschaftsordnung wohl unerreicht sind und als das führende „Kulturvolk" unter den Tieren angesehen werden dürfen. Die Bienen haben eine streng geregelte Laufbahn, welche von jeder Arbeitsbiene absolviert werden muß. Mit Wachszellenreinigung fängt es an. Reinemachefrau ist der Bienenberuf der ersten Tage. Nach 3 Tagen schon, wenn sie körperlich genügend entwickelt ist, wird die Biene Hilfsamme und muß die älteren Larven mit Blütenstaub und Honig füttern. Für die jungen Larven ist sie erst im 3. Stadium reif, wenn ihre Kopfspeicheldrüsen groß genug sind: sie ist nun Brutamme und füttert die werdenden Bienen mit Futtersaft, den sie selbst erzeugt. In diesem Lebensabschnitt darf die junge Biene auch die ersten Ausflüge machen und ihren Orientierungssinn üben.

Bauarbeiterin ist das nächste Stadium der Bienenkarriere. Mit Hilfe ihrer inzwischen entwickelten Wachsdrüsen hat sie die Zellen zu erneuern und den Bau zu vergrößern. Damit hat die Biene nun die höchste Stufe des Innendienstes erreicht. Sie wird mit dem Abschluß dieses 4. Lebensabschnittes in den Außendienst versetzt und hat — etwa vom 20. Tage ihres Daseins ab — Blütenstaub zu sammeln und in Honig umzuwandeln. 15 Tage dauert durchschnittlich diese höchste Stufe der Bienenkarriere, mit 35 Tagen hat die Sommerbiene im allgemeinen ihr Leben vollendet.

Interessante Experimente, die besonders der Berliner Zoologe Prof. Rösch angestellt hat, beweisen übrigens, daß sich die Biene dem Zwang irgendeiner gegebenen Situation sofort anpaßt und auch von einer höheren sozialen Stufe wieder in eine frühere zurückkehrt, wenn es die Erhaltung des Bienenstaates erfordert. Wenn es sein muß, überspringen auch junge Bienen einige Stufen der normalen Laufbahn, um etwa sofort zum Honigholen überzugehen, wenn die Honigsammlerinnen weggefangen werden und nicht zurückkehren.

Eine erstaunliche Leistung der Bienen ist die Temperaturregulierung ihres Baus im Winter. Sie sitzen bekanntlich im Winter nicht einzeln, sondern zu vielen Tausenden eng zusammengerückt und halten sich so gegenseitig warm. In der Mitte dieses Haufens herrscht dann eine relativ hohe Temperatur, die nach außen hin allmählich abnimmt. Sinkt nun die Lufttemperatur erheblich, so werden die „Randbienen" allmählich kalt, die Bienen gehören ja zu den wechselwarmen Tieren. Nun machen sich die äußeren Bienen genau so warm, wie wir Menschen es tun würden: sie nehmen Futter zu sich, laufen hin und her und schwirren mit den Flügeln, bis sie wieder die genügende Temperatur haben. Dann rücken sie wieder zur „Wintertraube" zusammen.

Gegenüber diesen Leistungen der „Kulturvölker" unter den Tieren sind die Fähigkeiten der Einzeltiere der Herdennomaden, wie z. B. der wilden Pferde, Büffel usw. fast „barbarisch" anzusehen. Sie ziehen umher, haben weder eine feste Wohnung noch eine Andeutung von Arbeitsteilung. Sie sind die Primitiven unter den Tieren. Den Uebergang bilden vielleicht die paarweise in Nestern und Höhlen wohnenden Tiere, die Vögel und gewisse Nagetiere, von denen einzelne durch eine besonders kunstvolle Bauweise berühmt sind. Was aber diese Fähigkeiten der Tiere bedeuten, sich zu organisieren und gewisse Fertigkeiten zu pflegen und zu vererben, die selbst uns Menschen als Kunstfertigkeiten erscheinen, woher sie stammen, ob aus jahrtausendjähriger Erfahrung, oder aus einem geheimnisvoll ihnen angeborenen Trieb — Instinkt — das wird erst eine zukünftige Tierforschung klären können.

Marienfäden

Eine Legende

Wie die Tage kürzer wurden und die Sonne ihre Strahlen mit der süßen Kraft des späten Sommers auf die Wälder brennen ließ, daß es war, als ob die Welt in Flammen stünde, zu dieser Zeit ging Maria über das Land. Sie ging in tiefem Sinnen, denn sie wußte, daß die Welt nun bald das Jesuskind sehen würde. Und sie dachte viel darüber nach, ob Gott ihr nicht größere Gnade gäbe, wenn er ihr das Kind ganz allein ließe, als daß es um der Erlösung der Welt willen vor ihren Augen den schweren Kreuztod litte.

So war sie voll Schwermut, wie die weite Landschaft um sie her, wo die Herden auf den kahlen Feldern weideten und die Hirten an den schwelenden Feuern saßen und sangen, daß es laut durch die dünne Luft klang, die nach Rauch und gepflügter Erde roch.

Und sie weinte.

Als aber Gott das Leid sah, das Maria um seinetwillen trug, schmerzte es ihn, und er dachte ihre Not zu lindern. Und wie eine Wolke, leuchtend und weiß wie brennender Schnee, an ihm vorüberzog, hielt er sie und flockte sie in viele tausend zarte Fäden und flaumige Tupfen und ging in den Käferhimmel, wo die Mücken und Fliegen die Spinnen und viel anderes kleines Getier wohnt, das sein Leben nach des Schöpfers Willen vollbracht hat, und ließ ein zierliches Spinnenvölkchen mit den Flocken und Fäden zur Erde reisen.

Und als Maria aufschaute, sah sie vor sich an einem harten Dorn ein hauchfeines Wölkchen schweben, das schien gegen den blauen Himmel wie gleißendes Silber. Sie wandte sich: da war die Welt voller schimmernder Wölkchen, die ohne Schwere wie ein fernes Vogellied und schön wie irrende Sonnenstrahlen über die Felder spannen, auf denen die Hirten an ihren Feuern sangen.

Da vergaß Maria über der tiefen Schönheit ihren Schmerz, griff mit spielenden Händen nach den zarten Flocken, und wenn sie so viel wie eine Handvoll beisammen hatte, dachte sie sich einen Wunsch aus und sagte: Er wird sich erfüllen, wenn mein Wölkchen nicht an dem Rosenstrauche hängen bleibt, der doch so rot voll Hagebutten hängt. Das merkten sich die kleinen Spinnenengel wohl, und sie segelten auf und weit über den Dornenstrauch hinweg in den blauen Herbsthimmel in Gottes ewige Unendlichkeit hinein. Maria aber sah es und freute sich von Herzen, daß alle ihre Wünsche sich erfüllen sollten, und ihr Leid wurde still, wie sie heim ging; und sie weinte nicht mehr.

Später dann, nach Jahren, erzählte sie das Wunder dem Jesuskinde. Und das behielt es nicht für sich, sondern verriet es seiner Freundin vom Nachbarhause, mit der es meist auf seines Vaters Zimmerplatze spielte, und sie nannten die Fäden und Silberflocken von diesem Tage an Marienfäden.

O. Bringezu.

DIE Flucht im KREISE

ROMAN VON HANS NATONEK

21

Aus den elenden Häusern drangen Dünste ferner europäischer Zonen. Er hatte auf einzelnes nicht acht. Ausgezehrte Hände streckten sich ihm aus dem Dunkel entgegen. Er wußte nicht, woher sie kamen, sah ihre Träger nicht, es waren körperlose Hände. ließ Geld in sie fallen, sie verschwanden, neue wuchsen auf. Das Spalier des Elends wechselte. Das Panorama der Unterwelt lag konturenlos im Schatten. Dann wieder kreischte es im grellen Lichtkreis auf. Aus Türen und Fensterläden kam Geflüster wie heißer Atem, Rufe, rührende Bettelworte der Liebe, um so rührender, da sie sich frech gebärdeten. Adalbert ging hindurch, starr und wie unberührt. Er fühlte und fürchtete die magnetische Kraft und Lockung dieser Menschentiefe. Sie war gefährlich; wer sich ihr ergab, gehörte zu den Leidenden für immer. Man mußte sich verschließen, sich künstlich verhärten, um ihnen nicht zu verfallen. Man durfte nichts von ihnen wissen, um ruhig leben zu können. Endlos waren die Gassen der Ostseite; Fortsetzungen der Elendsviertel von Neapel, Dublin, Ofenpest und der Ghettos von Warschau und Braila. Endlos war das wie die Grübelei, warum man selbst oben war und nicht hier unten. Es nagte ihm am Herzen, daß er sich nicht entschied. Er verachtete die billigen Almosen mit denen man sich loskaufte. Wurzel- und heimatlos trieb er zwischen den Klassen, und eine Art Genugtuung war es, das Schraubengewinde seines Denkens quälend ins Innere bohren zu lassen.

Stieg ich deshalb hinab, um mich zu spüren? Ist es vielleicht so, daß ich keiner Gemeinschaft fähig bin, weil ich mich selber finden muß? Habe ich nur Wolfshunger nach mir selbst und will mein eigenes Wesen auf der Zunge schmecken? — Die innere Zwiesprache trat fast als Schrei auf seine Lippen. Ich bin ein Unmensch — und ich möchte ein Mensch werden! Warum hilft mir niemand dabei? Beate hätte mir helfen können, sie allein; und sie ließ mich schon im Stich, als sie zum ersten Male etwas von meinem Wesen erfuhr. Ach, hätte sie sich damals zu mir bekannt, anstatt „Dieb" und „Lump" zu schreien! Es lag in ihrer Hand, es liegt immer in der Hand einer Frau, was aus einem Manne wird. Wo ist die Frau, die mich ganz erträgt, so wie ich bin, die sich nicht vor mir entsetzt und davonläuft, vor der ich eine schreckliche Leere und schreckliche Fülle nicht zu verstecken brauche! — Das Gefühl seiner Liebesarmut überkam ihn mit so schmerzlicher Gewalt, daß die Bilder der fremden Not in einen blassen Nebel versanken.

Er wußte nicht, noch nicht, daß solche Liebesarmut in Wahrheit Liebesreichtum ist, der schwer zu stillende, große Durst der Seele nach einem Schicksal, und daß solche Leere von der Fülle nicht mehr zu unterscheiden ist.

Er schrie, von hier gerettet zu werden, so wie sie drüben stumm verbissen wartete, von ihm gerettet zu werden. Zwischen New York—Paris war die geheime Verbindung hergestellt.

In seiner Not begann er mit Beate abzurechnen, aber es wurde eine Abrechnung mit sich selbst. Hatte er Beate nicht ebenso losgelassen wie sie ihn? Sie war damals nicht nach Hause gefahren — warum? Ob sie vielleicht auf ihn gewartet hatte? Hier begann das Dunkel — seltsames Dunkel, das ihn umleuchtete und die Monotonie des Elends ringsum verdrängte.

Jetzt war es schon, als schritt sie neben ihm, sein Atem ging leichter, ihm wurde sanft ums Herz, es kam ihn wie Kinderschlaf an und Ruhe, er tastete mit der Hand, als wollte er die ihre fassen, fand sich traumwandelnd zurück nach oben, sank lächelnd in Schlaf und träumte von Beates heimlichem Beschluß im Herzen.

Er hatte sich in die Tiefe hinuntergelassen wie ein Taucher, aber sie duldete ihn nicht, sie spülte ihn wieder empor, er war zu leicht, um in diese Unterwelt zu tauchen, es trieb ihn zu einem anderen Schicksal, zu einer anderen schlummernden Tiefe, die für ihn verkörpert war in Beate, die er lieben mußte, weil sie so ganz anders war als er . . .

So wuchs in ihm Beate die Ferne, die Ungewisse.

Ehe-Zwischenspiel in Moll

Mit der Einwilligung Adalberts in der Tasche betrieb René voll Energie und Ungeduld die Hochzeitsvorbereitungen. Er war ein Meister des seelischen Dopings, seine Augen konnten leuchten, wenn er stimuliert war, und er mußte stimuliert sein, um leben zu können. Sein Elan riß sogar Beate ein kleines Stück mit. Rechtsanwalt Durtane räumte die noch bestehenden Hindernisse aus dem Wege, und nach einigen Formalitäten war die Bahn für die neue Eheschließung frei.

Es existieren Bilder von Beate als Braut. Sie sind in einem Samtalbum bei Mama Weichhardt gut aufgehoben. Genau so sah Beate aus bei ihrem zweiten Gang zum Traualtar. Die Blässe ihres Gesichts war wie ein Abglanz ihres weißen Kleides. Dem schmerzlichen Zug um ihren Mund preßte sie ein Lächeln ab. Die Glocken einer Kirche läuteten wie damals, aber selbst diese Klänge waren fremd, wie alles ringsum. Fremd waren ihr die Gesichter. Sogar der junge Mann an ihrer Seite, leuchtend in einer jähen Glückseligkeit, war ihr fremd.

Nach der Trauung im engsten Kreise fuhren die Neuvermählten zur Gare de Lyon. Es war in den Straßen ein auffallende Bewegung wie an den Tagen großer Ereignisse. Den Camelots wurden die Morgenblätter aus den Händen gerissen. Leute diskutierten in dichten Gruppen vor den Aushängen der Zeitungen. An einer Verkehrskreuzung blieb der Wagen dicht neben einem überfüllten Omnibus stehen. Auf der Plattform Mensch an Mensch. Jeder hielt sein entfaltetes Zeitungsblatt in der Hand. Da stockte Beates Herz. Aus Riesenlettern schrie sie ihr Name an, oder vielmehr der Name, der der ihre gewesen. „Ein Franzose und ein Deutscher heimlich zum Amerikaflug gestartet". Ein Zeitungsverkäufer reichte ein Blatt in das Auto. Da stand es: Adalbert Weichhardt mit einem jungen Piloten zum Amerikaflug gestartet. Jede weitere Nachricht fehlt. Eine tollkühne Tat, die nur Wahnsinnige oder Selbstmörder begehen können, schrieb das Blatt.

Im Expreß nach Nizza sprach Beate kein Wort. René beobachtete sie heimlich und nervös. Sie fanden kein Thema, weil sie das eine, das sie erfüllte, vermeiden wollten. Auf den Polstern des Abteils lagen die verlassenen Zeitungen, ausgelesen und zerknüllt. Beate ließ sie liegen, wandte sich ab. Das Dröhnen eines Motors war in diesen Blättern, Sturm und Sturz, ein Schrei und Versinken. Sie blickte krampfhaft in die Landschaft hinaus und sah doch nichts als Adalbert über dem unendlichen Meer. Das alles erstickte im Schweigen des Abteils.

Renés Bangigkeit wuchs. Eine tiefe Bitterkeit, die er sich nicht merken ließ, überfiel ihn. So ist es also, wenn man seinem Glück entgegenfährt . . . Mit uns fliegt ein Schatten. Wenn wir ankommen in Nizza, wer wird am Ziele sein? Er versuchte noch zu plaudern, brachte Beate Erfrischungen und Blumen. Sie aß keinen Bissen. Wie eine Fieberkurve stieg ihre Angst mit der sinkenden Nacht.

Jetzt, da die betäubende, nächtliche Fahrt im Bahnhof von Nizza stillstand, stürzte sie auf den ersten Zeitungskiosk. Sie hörte es schon. Die Gepäckträger riefen es den Stationsbeamten zu. Die Leute waren außer Rand und Band, überall klebten die Extrablätter: Pierre Vaudriac und Adalbert Weichhardt waren in Amerika gelandet.

René sah die Entspannung in Beates Gesicht. Nun war er drüben, dieser Adalbert, sehr fern. Wie ein Meteor war er über den Nachthimmel gepfeilt. Aber es blieb ein Glanz zurück, sehr nah, sehr gegenwärtig. . .

Welch eine Nacht war dies, so unvorhergesehen, so unvorstellbar! René fühlte, wie dieser Dritte riesenhaft zwischen ihnen stand, allgegenwärtig. Das war schlimmer als körperliche Gegenwart. Beim Souper im Hotel unterhielten sich die Gäste von nichts anderem, laut klirrte sein Name durch den Raum. Und nur sie schwiegen davon und schwiegen . . . Sie stellten sich taub in diesem Lärm. Wie häßlich und bedrückend dieses Schweigen war, als wollte man etwas ausrotten, das um so mächtiger triumphierte. Ein großer Coup war gelungen, dem die junge Menschheit zujubelte, weil ihr über Nacht ein Typus erstanden war, in dem sie sich wiederfand. Ein Glücksritter von hohem Adel hatte alles Licht auf sich gesammelt, und sie, René und Beate, saßen da in dunklem Schweigen.

Beate wäre jetzt gern allein geblieben. René hing mit stillem Fragen, das ins Herz schnitt, an ihren Augen. Wie schmerzlich stand er nach soviel Monaten des Harrens am Ziel. Er ahnte, was in Beate vorging, und war nicht der Mann, seinen starken Anspruch anzumelden, sich breit hinzustellen und den andern, den Schatten, zu verdrängen.

Beate war redlichen Willens, René zu gehören, der ihr seit jenen fernen Pfingsttagen des Vorjahres gefolgt war. Adalbert hat mich freigegeben —: das gab ihr die stille Kraft, sich Renés Armen zu überlassen. Um zu ihm zu gelangen, stieß sie sich von Adalbert ab und verstrickte sich erst recht, ohne es zu wissen, dem ersten Gatten.

Sie fuhren schon nach wenigen Tagen nach Paris zurück. Ihre stumme Unzufriedenheit trieb sie fort. René hoffte, daß Beate sich in der behaglich eingerichteten Villa im schönsten Teil von Auteuil wohlfühlen werde. Da sie das Uebel nicht zu besprechen wagten, wuchs es von Tag zu Tag. René fühlte, wie sehr sich Beate mit Adalbert beschäftigte, dessen phantastischer Ruhmeslauf das Thema der Zeitungen war.

Rechtsanwalt Durdane saß vor einem Stoß amerikanischer Zeitungen und war sehr ärgerlich. Natürlich, wer konnte das voraussehen . . . Er fixierte die Glut in der kleinen Aschenkuppe seiner Zigarre. Aber nun war eine neue Situation geschaffen, und Durdane fühlte sich moralisch verpflichtet sozusagen, die junge Frau über die Begleitumstände der Scheidungseinwilligung Adalbert Weichhardts aufzuklären. Frau de la Croix, geschiedene Weichhardt, hatte einen schlechten Tausch gemacht. Und er hatte dabei mitgewirkt — bedauerlich. Was ist René? Ein Schwächling, ein Degeneré. Ein halber Bankrotteur. Ueberdies war, wie Durdane bereits wußte, die Ehe unglücklich. Wenn man diese Verbindung wieder lösen und die alte wieder einrenken könnte —: das wäre ein Coup, der ihn zum Anwalt des Tages machen würde. Die Wirkung auf die Praxis war unausdenkbar. Wer von der Lichtfülle dieser Ruhmessensation auch nur einen Strahl abbekam, stand selbst im Licht.

Als erfahrener Praktiker wußte er ganz genau, daß diese Ehetrennung eine künstliche Gewaltsache gewesen war. Beide Teile hatten Kälte geheuchelt, aber seiner scharfen Beobachtung war es nicht entgangen, daß es in ihrem Innern ganz anders aussah. Adalbert als Opfer hinstellen. René als den berechnenden Schurken . . . Adalbert ein Verlorener, der nichts zu verlieren hatte, und René ein kaltherziger Ausbeuter der Not eines niedergedrückten Menschen, den er mit Geld abfindet . . . ja, dieser Kontrast mochte auf Beate, wie er sie kannte, seine Wirkung haben. Er rechnete spitzfindig mit der Unlogik des Frauenherzens das eine abscheuliche Handlung d e n Mann entgelten läßt, der sie verursacht, und nicht den anderen, der sie begangen hat, zumal, wenn dieser der geliebte Mann ist. Er beschloß, auf alle Fälle zu sondieren und Frau de la Croix zu einer wichtigen Unterredung in sein Büro zu bitten.

(Fortsetzung folgt)

Zwei Orang Utans gehen ins Netz

Eine Jagderinnerung aus Borneo von Günther Erlenbeck

Ein wunderbarer Tropenabend senkte sich über die Pflanzung, die sich am Fuße eines Ausläufers des Madih-Gebirges unweit der Küste Borneos erstreckte. Wir saßen auf der Veranda meines Freundes de Graaff, bei dem ich seit mehreren Wochen als Gast weilte, als ein junger Eingeborener mit einem wenige Woche alten Orang Utan vorüber schritt. Er grüßte höflich und verschwand im Dunkel der schnell hereinbrechenden Nacht.

„Pa Balj bringt mich auf einen guten Gedanken", wandte sich de Graaff an mich. „Eine Jagd auf Orang Utans werden Sie auch noch nicht mitgemacht haben; die könnten wir eigentlich noch veranstalten, ehe Sie weiterziehen." Daß ich begeistert zustimmte, bedarf keiner Erwähnung, und so gab mein Freund alsbald die nötigen Befehle, um das Unternehmen ins Werk zu setzen.

Die Vorbereitungen waren schnell getroffen. Noch in der Nacht knüpften einige Eingeborene ein starkes Netz aus Rotangfasern; am Morgen wurde es zwischen zwei Autos auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft, und dann setzten wir uns in Marsch. Zwei Tage lang ging es, meist auf Elefantenpfaden, durch den dichten Urwald in die Berge hinein. In der frühen Dämmerung des dritten Morgens kamen die ersten Orangs uns zu Gesicht, eine Herde von drei ausgewachsenen Tieren mit mehreren Jungen. Mit viel Geschrei und gelegentlichen Schüssen in die Baumwipfel trieben unsere eingeborenen Begleiter die Tiere einer Bergschlucht zu, die, weil dort die Bäume weniger dicht standen, sich für unsere Pläne eignete.

Es galt nun, die großen Affen hier bis zum Abend festzuhalten. Aus den Kronen einiger starker Masalanabäume schauten sie, ab und zu grunzende Laute ausstoßend, anscheinend neugierig auf uns herab, machten aber keinen Versuch zu entkommen. Nur einem alten Männchen schien die Sache zu dumm zu werden; es kletterte gemächlich am Stamm herab und kam zähnefletschend, sich leicht auf die muskulösen Arme stützend, auf uns zu. Da das Schießen von Orangs auf Borneo verboten ist, wollten wir das Tier nur im äußersten Notfall töten. Einige auf lange Bambusstangen gewickelte, nach Tränken in Petroleum angezündete und ihm brennend entgegengehaltene Säcke genügten denn auch, den Affen zu schleunigem Rückzuge auf seinen Baum zu bewegen.

Die Sonne neigte sich zum Untergang, und die Orangs begannen, ihr Nachtlager herzurichten. Wir sahen, wie sie stark belaubte Zweige abbrachen, sie geschickt zusammenflochten und als eine Art Dach über sich befestigten, um gegen Regen geschützt zu sein. Zu unserer Freude war auf einem verhältnismäßig alleinstehenden Baume ein altes Affenweibchen mit zwei Jungen zur Ruhe gegangen. Diese letzteren suchten wir uns als Beute aus. Kaum war es dunkel, so fällten unsere Eingeborenen drei Bäume, über deren Zweige hinweg die drei Affen hätten flüchten können. Dann wurde in vielstündiger Arbeit auch noch das ganze Unterholz entfernt, und am anderen Morgen stand der Baum mit seinen drei Bewohnern völlig frei da.

Für uns Weiße wie auch für die Eingeborenen waren inzwischen aus Zweigen flüchtig hergerichtete Hütten rings um den Baum so angelegt, daß den Affen nur ein Weg zum Entkommen über den Boden blieb. Hier wurde das Netz ausgebreitet und an einer Seite mit starken Pflöcken an der Erde befestigt, dann harrten wir geduldig der weiteren Entwicklung der Dinge.

Den Rest des Tages und die Nacht hindurch geschah nichts. Am nächsten Morgen indessen verließ der übrige Teil der Herde, uns vorsichtig im Auge behaltend und von uns natürlich unbelästigt, seine Baumwipfel und zog ab. Auch „unsere" Affenmutter mit ihren beiden Kleinen kam, offenbar vom Hunger getrieben, aus der Spitze ihres Baumes in dessen untere Zweige herab. Argwöhnisch die Laubhütten mit den Belagerern im Auge behaltend, ließ sie sich plötzlich aus vier Meter Höhe zu Boden fallen, um dann über das Netz hinweg in einiger Entfernung im Bergwald zu verschwinden.

„Die Sache klappt", flüsterte de Graaff mir zu, „jetzt kommen gleich die Jungen". Er hatte sich nicht getäuscht. Nach zehn Minuten wagten sich auch die beiden Kleinen nach unten, argwöhnisch zu uns herüberschielend; eine Hand noch am Baum, zögerten sie eine Minute lang, dann liefen sie in ihrem schaukelnden Gange auf das Netz zu, hin und wieder einen mißtrauischen Blick zurückwerfend.

Sie hatten kaum einen Fuß auf das Netz gesetzt, als einige Kulis es an der freien Seite hochrissen und es über die in ihrer Angst blindlings nach vorn stürzenden Affen warfen. Im Nu waren sie in den zähen Rotangmaschen verstrickt, aus denen sie sich vergebens zu befreien suchten. Bald jedoch ergaben sie sich in ihr Schicksal. Es kostete aber auch dann noch nicht geringe Mühe, sie aus dem Netz zu lösen und in den inzwischen rasch zusammengeschlagenen Käfigen zu verstauen. Ohne einige tüchtig blutende Bißwunden ging es dabei allerdings nicht ab.

Ueberraschend schnell beruhigten sich die beiden Tiere, deren Mutter sich übrigens zu meinem Erstaunen um ihre Kleinen nicht im geringsten gekümmert hatte. Schon bei der ersten Rast auf dem Heimmarsche nahmen sie einige Bananen von uns an, und als wir am nächsten Abend wieder auf der Pflanzung eintrafen, konnten de Graaff und ich je einen willig mitgehenden kleinen Orang an der Hand führen. Vier Wochen später ging ich in Pontianak an Bord des Dampfers, der mich nach Singapur hinüberbringen sollte. Die beiden Affen, die schon seit geraumer Zeit frei in Haus und Garten herumtollten, folgten mir bis auf den Pier, um dort zum Abschied ein letztes Stück Zucker von mir entgegen zu nehmen.

Die Einbrecherstrahlen

Eine englische Rundfunkfirma bringt zur Zeit einen neuartigen Apparat in den Handel, der durch unsichtbare Strahlen eine Alarmvorrichtung gegen Diebe und Einbrecher auslösen soll. Sobald ein Einbrecher den Strahl unterbricht, setzt sich ein Glockenwerk in Bewegung. Eine ähnliche Vorrichtung wurde früher schon bei Banken benutzt. Nunmehr ist die Apparatur außerordentlich vereinfacht worden und kann bereits durch den Kleinhandel bezogen werden. Wie wir dazu von technischer Seite erfahren, hat das hierbei behandelte Problem in Deutschland schon seit Jahren in der Technik Erfindungen gezeitigt, die in ihrem Prinzip der englischen Apparatur völlig gleich sind.

„Technik des Staatsstreiches"

Wie man Putsche macht und wie man sie verhütet / Von Eckart Peterich

Lloyd George hat einmal das Jahrzehnt 1917 bis 1927 das „Jahrzehnt der Staatsstreiche" genannt. Er hatte so Unrecht nicht. Ein gutes Dutzend gelungener oder mißlungener Staatsstreiche — mit einem Nachkriegswort auch „Putsche" genannt — fällt in diesen Zeitraum. Der Krieg hatte Europa mit einem Dünger gedüngt, in dem das Wuchergewächs Putsch prächtig gedieh.

Aber Krieg, Nachkrieg, wirtschaftliche, soziale, geistige Not haben nur die politischen Voraussetzungen für das „Jahrzehnt der Staatsstreiche" geschaffen. Aber hat denn ein Staatsstreich überhaupt andere als politische Voraussetzungen? Doch. Wenigstens behauptet das ein Mann, der es wissen muß, weil er selbst bei einem Staatsstreich mitgewirkt und mehrere andere aus nächster Nähe beobachtet hat:

der Faschist Curzio Malaparte.

Sein Buch über die „Technik des Staatsstreiches" (es ist bisher nur französisch unter dem Titel „Technique du Coup d'etat" bei Grasset in Paris erschienen) behandelt die Frage: wie macht man einen Staatsstreich, und wie verhütet man ihn? Es studiert an der Hand der wichtigsten Staatsstreiche seit 1917 die Technik des Putsches.

*

Denn im Zeitalter der Technik hat auch der Putsch seine Technik. Was ist das Ziel eines Staatsstreiches? Eroberung des Staates. Was ist der Staat? Technisch betrachtet — und Malaparte sieht nur die technische Seite — eine Maschine. Eine sehr komplizierte, deswegen äußerst empfindliche Maschine, die man ohne weiteres zum Stillstand bringen kann, wenn man ein paar Bahnschienen, ein Weichenstellerhäuschen, ein paar Drähte, eine Telephonzentrale lahm legt. Wie also macht man einen Staatsstreich? Indem man sich in den Besitz der Maschine Staat setzt.

*

Das ungefähr ist Malapartes Grundthese.

Er will sie von Trotzki gelernt haben. Die Oktoberrevolution 1917, so erklärt Malaparte, sei nicht eine Revolution, sondern ein vollendeter Staatsstreich gewesen. Auch wenn die politischen Voraussetzungen dem politischen Umsturz weniger günstig gewesen wären, Trotzkis Plan mußte gelingen, denn er war technisch vollkommen und Kerenskis Verteidigung unvollkommen. Kerenski glaubte an das, was man „Polizeimaßnahmen" nennt. Lenin andererseits erklärte, „der Aufstand muß sich auf den revolutionären Elan des gesamten Volkes stützen". Trotzki aber erwidert: „Der Aufstand ist eine Maschine. Um sie in Bewegung zu setzen, braucht es Techniker. Und nur Techniker können sie wieder zum Stillstand bringen." Die Truppe, mit der Trotzki sich in den Besitz der Maschine Staat setzt, besteht aus rund tausend „Technikern". Ihre Ziele sind: Bahnen, elektrische Zentralen, Telephon, Telegraph, Gasometer, Wasserleitungen, Brücken. Nicht Ministerien oder Parlament. Der Staat ist bereits in Trotzkis Händen, aber die Kerenski-Regierung regiert ruhig weiter. Die Erhebung der Massen, die Verjagung der Regierung ist nur eine Folge des Trotzkischen Staatsstreiches.

*

Kerenski hatte das Winterpalais, das Palais Maria, das taurische Palais mit den Truppen geschützt, aber die empfindlichsten Stellen der Staatsmaschine ungeschützt gelassen. Aus diesem Fehler hat Stalin gelernt: „Und von ihm", so sagt Malaparte, „sollten demokratische und liberale Regierungen die Kunst lernen, wie man den Staat gegen die kommunistische Aufstandstaktik, d. h. gegen Trotzkis Taktik, verteidigt." Wenn Deutschland 1919—20, wenn Italien in der gleichen Zeit, wo so außerordentlich günstige politische Voraussetzungen für einen kommunistischen Putsch bestanden, nicht kommunistisch wurden, so nur deswegen, weil die deutschen und italienischen Kommunisten die technischen Voraussetzungen nicht kannten, die Trotzki zum Erfolg geführt hatten.

Und die ihm selbst verhängnisvoll wurden, als er am zehnten Jahrestag der russischen Revolution die Macht erobern wollte, die in Stalins Händen war. Den tausend Gewerkschaftlern und roten Soldaten, die Trotzki wie 1917 für die Eroberung der Staatsmaschine dressiert hatte, stellte Stalin eine ebenso dressierte, sehr kleine Schar von GPU.-Leuten entgegen, die eben diese Staatsmaschine an ihren empfindlichsten Stellen verteidigten. Die „unsichtbaren" Angreifer Trotzkis fanden „unsichtbare" Verteidiger. Trotzki mußte in die Verbannung, der Bolschewismus verlor seinen „Insurrektionstechniker".

„Mit einem Spezialkorps von tausend Männern", so erklärte Trotzki 1919, „bestehend aus Berliner Arbeitern und kommandiert von russischen Kommunisten, verpflichte ich mich, Berlin in vierundzwanzig Stunden zu erobern." 1923 machte Radek im Komintern den Vorschlag, ein solches Spezialkorps in allen bürgerlichen Ländern auszubilden. Aber nur Trotzki stimmte für Radek, und so fiel dieser Vorschlag durch. Zum Glück der Menschheit.

Im August 1920, als Trotzkis rote Armee vor den Toren Warschaus stand, war Curzio Malaparte Attaché bei der dortigen italienischen Gesandtschaft. Er behauptet, daß nicht Pilsudski, nicht General Weygand Polen gerettet hätten, sondern das Ungeschick der polnischen kommunistischen Führer. Es wäre damals eine Kleinigkeit gewesen, einen kommunistischen Aufstand in Warschau anzuzetteln, den Verteidigungstruppen in den Rücken zu fallen. Aber die polnischen Kommunisten kannten die Technik des Staatsstreiches nicht. Ebensowenig, wie sie Lüttwitz und Kapp kannten, als sie am 12. März 1920 Berlin besetzten. Sie glaubten, den Staat erobert zu haben, indem sie die Wilhelmstraße und den Reichstag besetzten. Ein schwerer Irrtum! In wenigen Stunden hatten die Arbeiter die Staatsmaschinerie, die Kapp einfach vergessen hatte, lahmgelegt; der Staat war in ihrer Hand, nicht in der Hand des Generallandschaftsdirektors. Und fast hätte der Rechtsputsch des Herrn Kapp dazu geführt, daß er in ihren Händen geblieben wäre.

*

Wer die Staatsmaschine in der Hand hat, so behauptet Malaparte, kann also sogar einen Militäraufstand, wie ihn Kapp anzettelte, zum Stillstand bringen. Wenn es am 18. Brumaire Elektrizität, Telephon, Bahnen gegeben hätte, wäre Napoleon vielleicht niemals zur Macht gekommen, denn seine Gegner hätten ganz einfach die Staatsmaschine lahmlegen können. Wenn aber die Technik keine Gefahr für Bonaparte war, so bedrohte eine andere Gefahr seinen Staatsstreich: sein Wunsch, einen sozusagen legalen Staatsstreich durchzuführen. Nicht gegen das Parlament, sondern mit dem Parlament. Erst als sich die Fünfhundert gegen Napoleon wandten und ihn zur Illegalität zwangen, wurde der 18. Brumaire ein Sieg für ihn.

Malaparte behauptet, daß dieser Wunsch, sozusagen „legale Staatsstreiche" zu machen, eine große Gefahr für alle sei, die von rechts her zu einem Staatsstreich ausholen. An diesem Wunsch sei Pilsudski gescheitert, der niemals einen echten Staatsstreich gewagt habe. An diesem Wunsch werde auch Hitler scheitern. „Diese Karikatur eines Mussolini", so schreibt der Faschist Malaparte, „dessen Ideal ein Julius Cäsar im Tiroleranzug ist, ist ein Mann, der eine große Zukunft hinter sich hat." Warum? Weil er den Weg über das Parlament dem revolutionären Weg vorzieht.

Ein einziger Rechtspolitiker hatte im „Jahrzehnt der Staatsstreiche" Erfolg: Mussolini. Weil er, so erklärt Malaparte, die Technik des Staatsstreiches beherrscht hat wie kein anderer. Die Haupttruppe seines Kampfes waren die Eisenbahner: sie legten zunächst einmal Bahnen still. Der „Marsch auf Rom" war eine Besetzung von Bahn, Post, Telegraph, Brücken, Häfen. Als diese Besetzung erfolgt war, als die Staatsmaschine faschistisch war, fiel der Staat von selbst in die Hände des Duce.

*

Mussolini hat aber nicht nur gezeigt, wie man die Staatsmaschine erobert; er hat auch gezeigt, wie man sie behält. Warum gibt es im heutigen Italien eine Eisenbahn-, eine Post-, eine Hafenmiliz? Ihr Zweck ist die Verteidigung der Staatsmaschine. Die Polizei genügt nicht für diesen Zweck, nicht einmal die Armee. Dazu gehören „Spezialisten". Das haben seit den Petersburger Tagen 1917 alle Staatsstreiche gezeigt.

Und daraus ergibt sich eine Lehre, die vielleicht nicht nur für Diktatoren und solche, die es werden wollen, beherzigenswert ist. Eine Lehre, die allen nützlich sein kann, die einen Staat zu verteidigen haben. Diese Lehre lautet: wer die Macht im Staate behalten will, muß vor allem das schützen, was am Staat am empfindlichsten ist: nämlich die Maschinerie. Bis zum Aeußersten und mit allen Mitteln.

Ibsen, der Analphabet

Eine Pariser Zeitung frischt eine Anekdote um den großen nordischen Dichter Henrik Ibsen auf. Auf seinen Reisen durch Italien und die südlichen Länder kam Ibsen auch einmal in ein kleines Dorf in der Nähe von Rom und bemühte sich vergebens, den Wegweiser an einer Kreuzung zu entziffern. Aber der Wegweiser war himmellang, und der Dichter bekanntlich außerordentlich kurzsichtig. Endlich bat er einen Bauern, er möge ihm doch die nötige Auskunft erteilen. „Lieber Freund", erwiderte der Bauer treuherzig, „ich könnte Ihnen ja jetzt allerhand vormachen, aber ich will Sie nicht beschwindeln, denn offen gesagt — ich kann genau so wenig lesen, wie Sie . . .!"

Polizei und Kurfürstendamm-Krawalle

Ueber die am jüdischen Neujahrsfest im Berliner Westen vorgefallenen Krawalle meldete der Polizeibericht lakonisch:

„Am Sonnabend zwischen 22 und 24 Uhr hatten sich verschiedene Demonstrationen in der Umgebung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gebildet, die teilweise unter Gebrauch des Gummiknüppels aufgelöst werden mußten. Am ganzen waren bis gegen 1 Uhr nachts 60 Personen zwangsgestellt, darunter eine Frau. Drei große Fensterscheiben im Café Reimann sind zertrümmert worden. Die meisten der Verhafteten wurden wieder entlassen bis auf 22 Personen, die wahrscheinlich dem Schnellrichter vorgeführt werden."

Wie wir zu den bedauerlichen Ausschreitungen erfahren, hatten sich bereits gegen 20 Uhr größere Trupps von radikalen Elementen gebildet, die aus den verschiedensten Teilen der Stadt her auf Autos zusammengekommen waren. Um 20.45 Uhr wurde mit einem Hornsignal das Zeichen zum Beginn der Unruhen gegeben. Straßenpassanten, vornehmlich jüdische Bürger, wurden belästigt und geschlagen; unter heftigen Schmährufen wurde geschlossen in einem Trupp von etwa 60 Mann das Café Reimann angegriffen, indem man in den Vorgarten eindrang und mit den dort stehenden Marmortischen die Fensterscheiben des Geschäftes einschlug. Zwei Schüsse, die gegen das Kuchenbüfett gerichtet wurden, trafen zum Glück niemanden. Doch wurden verschiedene Gäste des Lokals tätlich angegriffen. Die Polizei war etwa eine halbe Stunde nach Beginn der Unruhen zur Stelle, und es wird ihr der Vorwurf gemacht, daß sie weder rechtzeitig noch richtig eingesetzt worden ist, umsomehr, als noch zwei Stunden nach Beginn des Zwischenfalles sich Trupps uniformierter Unruhestifter auf dem Kurfürstendamm und in dessen Nähe aufhielten und ihr Treiben fortsetzten.

Es wird gefragt, inwiefern die Polizei erst so spät eingegriffen hat und weshalb sie mit so schwachen Kräften in das Hauptverkehrszentrum des Westens entsandt worden ist. Wie die Polizei mitteilt, sind gerade an dem Unruhesonnabend einige Urlaube und Vertretungen vorgekommen, die wohl das gewohnte schnelle und reibungslose Funktionieren der Polizei gehemmt haben. Immerhin bleibt bedauerlich, daß im belebtesten Teil der Reichshauptstadt so lange Zeit Ausschreitungen so heftigen Charakters vorkommen konnten, und es trägt jedenfalls nicht dazu bei, den Ruf Berlins und des Reiches als einer Stadt oder eines Staates der Ordnung zu festigen, wenn wir Zustände bekommen, wie sie Chikago zu seinem zweifelhaften Rufe verholfen haben. Der Text der deutschen Auslandswerbung „Germany wants to see you" verpflichtet!

Vermißte Ozeanflieger gelandet

(Telegraphische Meldung.)

Seattle, 16. September. Bei der hiesigen Küstenwache lief eine Meldung ein, daß die in Japan vor einer Woche gestarteten Flieger Allen und Moyle, die bisher als vermißt galten, sich wohlbehalten auf den Aleuten befinden.

„Stunde des Reiches"

Oder — „Stunde der Regierungsparteien"?

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. Schon seit längerer Zeit ist von einer „Stunde des Reiches" die Rede, die die Reichsregierung im Rundfunk einrichten will. Von verschiedenen Seiten ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß dadurch der Rundfunk noch weiter politisiert, und zwar zu einem Instrument der Parteipolitik gemacht werden würde, als es schon jetzt der Fall ist. Der Reichsinnenminister erklärte heute dazu, daß die Regierung nichts weiter beabsichtige, als den bisherigen Zustand, der ihr schon gestatte, die Oeffentlichkeit über ihre Ansichten und Absichten zu unterrichten, weiter auszubauen. Parteipolitik käme dabei keineswegs in Betracht.

Die Erklärung ist nicht gerade geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen, denn schon bisher haben sich manche Verlautbarungen der Regierung, namentlich des Innenministeriums, nicht gerade durch Ueberparteilichkeit ausgezeichnet.

Oesterreichs Kredit-Verhandlungen in Genf

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 16. September. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen des Finanzkomitees über die österreichische Anleihefrage ist man geneigt anzunehmen, daß die Verhandlungen am Donnerstag zu Ende geführt werden können. Auf österreichischer Seite beurteilt man die Aussichten des österreichischen Antrages ziemlich zuversichtlich.

Flugzeugunglück in Rumänien

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 16. September. **Zwischen Orsova und Turneseverin ist früh gegen 7 Uhr ein dreimotoriges Verkehrsflugzeug in einem heftigen Sturm abgestürzt. Während des Sturzes fing der Apparat Feuer, und die sechs Insassen, vier Passagiere, der Pilot und der Radiotelegraphist, verbrannten.**

„Zollunion" im Unterhaus

(Telegraphische Meldung.)

London, 16. September. Im Unterhaus richtete ein Abgeordneter an die Regierung die Frage, **ob es wahr sei, daß die österreichisch-deutsche Zollunion nur unter dem Druck der ausländischen Finanzmächte gescheitert sei.** Der Unterstaatssekretär im Foreign Office erklärte namens der Regierung, **er lehne es ab, zu diesem Gegenstand Stellung zu nehmen.**

Deutscher Schritt in Warschau

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. September. In der Angelegenheit des bei Garnsee von den Polen verhafteten deutschen Paßkontrolleurs Koppenatsch ist noch kein Fortschritt erzielt worden. Die Hoffnung, daß der Zwischenfall in örtlichen deutsch-polnischen Verhandlungen erledigt werden könnte, hat sich nicht erfüllt. Nunmehr ist die deutsche Gesandtschaft in Warschau mit dem Fall befaßt worden.

Handelsnachrichten

Danatbank A.-G. vor der Neuregelung

Berlin, 16. September. Offenbar von zuständiger Stelle unterrichtet, bringt eine Korrespondenz Mitteilungen über die Neuregelung der Verhältnisse bei der Danatbank. Die Klärung strebe ihrem Ende zu. Beendet ist die Transaktion noch nicht, da noch die Zinsenfrage zu regeln ist. **Ein Industriekonsortium hat sich bereiterklärt, 35 Millionen Aktien zu 125 Prozent zu übernehmen.** Der Gegenwert soll vom Reich mindestens fünf Jahre vorgestreckt und die Zinsen der jeweiligen Danatbank-Dividende angepaßt werden. Hierüber schweben noch Verhandlungen. Eine endgültige Klärung dürfte aber in allernächster Zeit zu erwarten sein. Die neue Bank wird als eine Aktiengesellschaft arbeiten. Dem neuen Vorstand werden die Herren Goldschmidt, Bodenheimer, Staatssekretär a. D. Bergmann und Sander angehören.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 16. September 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1077 Rinder, 950 Kälber, 347 Schafe 3776 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 26 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	38
2. ältere	30—33
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	—
c) fleischige	17—20
d) gering genährte	—
B. Bullen 509 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	34—35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—30
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 405 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24—26
c) fleischige	17—20
gering genährte	12—15
D. Färsen 123 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	36—39
b) vollfleischige	30—32
c) fleischige	23—24
E. Fresser 14 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	53—55
c) mittlere Mast- und Saugkälber	44—45
d) geringe Kälber	30—35
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	49—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	33—40
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57—58
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	54—56
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	52—53
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	48—50
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	44—46
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	46—48

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Kälber, — Schafe, — Schweine.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schafe glatt, Kälber und Schweine langsam. Kälber geräumt, Schafe flott geräumt, Rinder Ueberstand, Schweine geringer Ueberstand.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,118	1,122	1,099	1,103
Canada 1 Can. Doll.	4,174	4,182	4,176	4,184
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,95	20,99	20,95	20,99
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,459	20,499	20,459	20,499
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,253	0,255	0,256	0,258
Uruguay 1 Goldpeso	1,778	1,782	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,88	170,22	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,452	5,462
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,53	58,65	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,507	2,513	2,514	2,520
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,75	81,91	81,75	81,91
Helsingf. 100 finnl. M.	10,592	10,612	10,594	10,614
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,433	7,447
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,54	112,76	112,54	112,76
Lissabon 100 Escudo	18,54	18,58	18,54	18,58
Oslo 100 Kr.	112,51	112,73	112,51	112,73
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,470	12,490
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,36	92,54	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,27	81,43	81,27	81,43
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,09	82,25
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	37,81	37,89	37,71	37,79
Stockholm 100 Kr.	112,63	112,85	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kr.	112,44	112,66	112,44	112,66
Wien 100 Schill.	59,18	59,30	59,18	59,30
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,125—47,325	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. September 1931

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,89	42,05
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	112,28	112,72
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	59,03	59.27
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	59,11	59,35
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Argentinische	1,09	1,10	Rumänische unter 500 Lei	2,45	2.47
Brasilianische	0.25	0,27	Schwedische	112,38	112,82
Canadische	4,16	4,18	Schweizer gr.	81,92	82,24
Englische, große	20,405	20,485	do. 100 Francs u. darunter	81,92	82,24
do. 1 Pfd. u. dar.	20,405	20,485	Spanische	37,27	37,45
Türkische	1,92	1,94	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,43	12,49
Belgische	58,42	58,66	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,43	12,49
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	112,30	112,74			
Danziger	81,61	81,93	**Halbamtl. Ostnotenkurse**		
Estnische	111,88	112,32	Gr. poln. Noten	47,025	47,425
Finnische	10,522	10,562	Kl. do. do.	—	—
Französische	16,465	16,525			
Holländische	169,51	170,19			
Italien. große do. 100 Lire	22,06	22,14			
und darunter	22,06	22,14			
Jugoslawische	7,39	7,41			
Lettländische	80,84	81.16			

Warschauer Börse

Bank Polski	116,00
Węgiel	18,00
Modrzejow	4,00

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 43,395, Paris 35,005, Wien 125,58, Prag 26,445, Italien 46,72, Belgien 124,19, Schweiz 174,21, Holland 360,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 90, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50—44,75, Dollaranleihe 6% 67—69,50—67, Eisenbahnanleihe 10% 100. Bodenkredite 4½% 48, Tendenz in Aktien und Devisen schwächer.

Berliner Börse vom 16. September 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	28¼	28¼
Nordd. Lloyd	28¼	28¾
Barm. Bankver.		
Berl. Handels-G.		
Comm.& Priv.-B.		
Darmst.&Nat.-B.		
Dt. Bank u. Disc.		
Dresdner Bank		
A G. f. Verkehrsw	32½	33⅝
Aku	44¼	45¼
Allg. Elektr.-Ges	51⅛	52⅝
Bemberg	55½	56½
Bergmann Elek.		42
Buderus Eisen	22½	23½
Chade		183
Charl. Wasserw.	55	56½
Daimler-Benz	11¾	11¾
Dessauer Gas	72	73½
Dt. Erdöl	36	37⅜
Dt. Linoleum	37	38
Elekt. Lieferung	59½	59½
Feldmühle	56½	54½
I. G. Farben	95⅜	99½
Gelsenk. Bergw.		35¼
HarpenerBergw.	31	31
Hoesch	26⅛	26⅜

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	37	37
Ilse Bergb.		121
Kaliw. Aschersl.	72	75
Karstadt	11¾	13½
Klöcknerw.	26¼	26
Mannesmann	33½	34¾
Mansfeld. Bergb.	10½	11
Masch.-Bau-Unt.		16¼
Oberbedarf		
Oberschl. Koksw	35	35¾
Orenst.& Koppel	16¾	18
Otavi	11½	11¼
Phönix Bergb	20	20¼
Polyphon	62¼	62¼
Rhein. Braunk.	114½	121
Rheinstahl	37	39¼
Rütgers	22	23
Salzdetfurth	142½	142½
Schl. Elekt. u. G.	59½	63
Schuckert	66⅛	67¼
Schultheiß	88¼	88½
Siemens Halske	104⅛	108¼
Svenska	146	148
Ver. Stahlwerke	20¼	20¼
Westeregeln	83⅜	85
Zellstoff Waldh.	42½	42½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		685
Allianz Lebens.	147	145
Allianz Stuttg.	130	135

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG. f. Verkehrsw.	32	32¼
Allg. Lok. u. Strb.		57
Canada	19	18
Dt. Reichsb. V.A.	68½	69½
Hapag	28	28½
Hamb. Hochb.	52½	53
Hamb. Südam.	78¼	76¼
Hansa Dampf.	42½	45
Nordd. Lloyd	28⅞	29⅜
Zschipk. Finst.		75

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adea	50½	51
Bank f. Br. Ind.	72½	75
Bank elekt. W.		59
Barmer Bank-V.	64	64
Bayr. Hyp. u. W.	82	85
do. Ver.-Bk.	110	110
Berl. Handelsges	66½	67
Comm. u. Pr. B.	64	64
Darmst. u. Nat.	75½	70½
Dt. Asiat. B.	30	30
Dt. Bank u. Disc.	62	63
Dt. Golddiskb.	100	100
Dt. Hypothek. B.		90
Dresdner Bank	41	40
Oesterr. Cr.-Anst	2⅛	2¼
Prß. Pfandbr. B.		
Reichsbank	108	105¼
SächsischeBank	93½	93

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	226½	228
Dortm. Akt.-B.		104½
do. Union-B.	122	122
Engelhardt-B.	88	88½
Leipz. Riebeck		47
Löwenbrauerei	106	104
Reichelbräu	128	131
Schulth. Patzenh.	90	87¼
v. Tuchersche	60	59½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	90	94
A. E. G.	52¼	52
Alfeld-Dellig		
Alg. Kunstzijde	44¾	44½
Ammend. Pap.	55	57
Anhalt. Kohlenw	34	34
Aschaff. Zellst.	33¼	33¼
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.	41	41
Barop. Walzw.		
Basalt AG.	14	15
Bayer. Motoren	26½	27
Bayer. Spiegel		29
Bemberg	55¼	55
Berger J., Tiefb.	125¼	120
Bergmann	42	42
Berl. Gub. Hutf.	131	130
do. Holzkont.	15	15
do. Karlsruh. Ind.		
do. Masch.	16½	14⅝
do. Neurod. K.		29½
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.		32
Bösp. Walzw.	18	20
Braunk. u. Brik.		97
Braunschw. Kohl		173
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Buderus Eisen.	22⅝	22¾
Byk. Guldenw.		
Charl. Wasser.	55½	55¼
Chem. v. Heyden	21	21
do. Schuster	15	15
I.G. Chemie vollg	123	122½
Compania Hisp.	182½	181½
Conc. Spinnerei	18½	19½
Conti Gummi	70½	69
Conti Linoleum		30½
Daimler	12	11¾
Dessauer Gas	72½	72
Dt. Atlant. Teleg.	55½	57
Dt. Baumwolle	40	43
do. Erdöl	37	36¾
do. Jutespinn.	31	31
do. Kabelw.	16½	18¼
do. Linoleum	38	35⅝
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	52	53
do. Telephon	32	32
do. Ton u. St.		21¾
do. Eisenhandel		15
Dresd. Gard.		18
Dynam. Nobel	43	42½
Eintr. Braunk.	83¾	85
Eisenbahn-Verkehrsm.	74	76
Elektra		102
Elektr. Lieferung	58½	67¾
do. Wk.-Lieg.		106
do. do. Schles.	30	33
do. Licht u. Kraft	66	65
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.	89½	
Fahlbg. List. C.	10½	9
I. G. Farben	97½	96½
Feldmühle Pap.	54½	55¼
Felten & Guill.	37	35
Flöther Masch.		
Ford Motor		128
Fraust. Zucker		60
Frister R.		
Froeb. Zucker	45	46
Gelsenk. Bg.	35	36
Germania Ptl.		
Gesfürel	56	56
Goldina		
Goldschm. Th.	16½	20
Görlitzer Wagg.	41½	43½
Gruschw. Text.		33
Gritzner Masch.		20
Hackethal Dr.	30	31
Hageda		64
Halle Maschinen		
Hamb. El. W.	91⅞	91¾
Hammersen		71
Harb. E. u. Br.		26
Harp. Bergb.	30¾	30⅛
Hedwigsh.		47½
Hemmor Ptl.		
Hilgers	22½	23
Hirsch Kupfer		99¼
Hoesch Eisen	26	25½
Hoffm. Stärke		38
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	37	38
Hotelbetr.-G.	55	55¼
Huta, Breslau		
Hutschenr C. M.	26½	27
Ilse Bergbau	121	117
do. Genußschein.	67	74
Jeserich		
Jüdel M. & Co.	74	72
Jungh. Gebr.		23
Kahla Porz.	12½	12
Kali Aschersl.	74½	74
Kali-Chemie	60¼	60¼
Karstadt	12⅞	12
Kirchner & Co.	14	16½
Klöckner	26⅛	25¼
Koehlmann S.		68
Köln-Neuess. B		
Köln Gas u. El.		
Kölsch-Walzw.		
Körting Gebr.		
Kromschröd.	53	55
KronprinzMetall		23
Kunz. Treibriem.		28
Lahmeyer & Co.	70	70
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	20	
Lindes Eism.	95	95
Lindström		200
Lingel Schuhf.	25	30
Lingner Werke	67½	67½
Lorenz C.		
Lüneburger Wachsbleiche	45	48
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	36¼	35
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	34¼	33½
Mansfeld. Bergb.	11	10½
Maximilianhütte	103½	103½
Mech. W. Lind.		
Meinecke		
Meißner Ofen		20
Merkurwolle	65	67
Metallgesellsch.	34½	35
Meyer H. & Co.		51½
Meyer Kauffm.		16½
Miag	32½	33½
Mimosa	135¼	139⅝
Minimax	23¾	23¾
Mitteldt. Stahlw.	61	64½
Mix & Genest		60
Montecatini	30¾	33½
Mühlh. Bergw.	35	41
Natr. Z. u. Pap.		
Neckarwerke	60	60
Niederlausitz. K.	72¾	74½
Nordd. Wollkäm.		0,25
Oberschl. Eisb. B.		
Oberschl. Koksw	33¾	33
do. Genußsch.		31
Orenst. & Kopp.	17½	16½
Phönix Bergb.	20	19¼
do. Braunk.		19¼
Pintsch L.		
Polyphon	62¼	60⅛
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	116¼	115
do. Elektrizität	63	64
do. Möb. W.		
do. Stahlwerk	38¾	38¼
do. Westf. Elek.	70	68
do. Sprengstoff	38	37
Riebeck Mont.	70	72¾
J. D. Riedel		
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	36	36
Rositzer Zucker	27½	27½
Rückforth Nachf		25½
Ruscheweyh		20
Rütgerswerke	22½	22
Sachsenwerk	40	44
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	143	138½
Sarotti	51	54
Saxonia Portl. C.		42
Schering		230
Schles. Bergb. Z.	18	20½
Schles. Bergwk. Beuthen	33½	35½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	60¼	58½
do. Lein. Kr.		
do. Portl.-Z.		43
do. Textilwerk		1¾
Schubert & Salz.	72½	70½
Schuckert & Co.	67¼	65⅛
Siegersd. Werke	19	20
Siemens Halske	108	105⅝
Siemens Glas		55
Staßf. Chem.	30¼	30¼
do. Portl. Z.		26
Stock R. & Co.		71
Stöhr & Co. Kg.	35	39½
Stolberg. Zink.	21	23
StollwerckGebr.	16	15¾
Stralsund. Spielk		
Südd. Zucker	81	81
Svenska	148	146½
Tack & Cie.	77½	75
Tempelh. Feld		
Thöris V. Oelf.	34	33
Tietz Leonh.	50	53⅜
Trachenb. Zuck.		
Transradio	108½	109
Triptis AG.		
Tuchf. Aachen	77½	77½
Thür. Elek u. Gas.		128
Thür. Gas	108¼	114
Union Bauges.		
Union F. chem.	34	34
Varz. Papierf.	27	28
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch. Nickw.	53	58
do. Glanzstoff	80	80
do. M. Tuchf.		
do. Stahlwerke	20½	20½
do. Schimisch. Z.		62½
do. Schmirg. M.		10
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke	20	20
Vogel Tel. Dr.	17	18
Vogtl. Masch.		19½
do. Tüllfabr.		33
Wanderer W.	25	26
Wayss&Freytag	6	5½
Wenderoth		39
Westereg. Alk.	83½	84
Westfäl. Draht	47½	52
Wicking Portl. Z.	13	12½
Wunderlich & C.		36
Zeitz Masch.		30
Zeiß-Ikon	56	56
Zellstoff-Ver.		
do. Waldhof	43	45
*		
Neu-Guinea	130	135
Otavi	11⅜	11¼
Schantung	35	31

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	43	43
Faber Bleistift		
Kabelw. Rheydt	99½	
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann		20½
Manoli		
Neckarsulm		28
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		14
Stoewer Auto		
•		
Nationalfilm	75	75
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	89	92–89
Wintershall	52½	55—56
Diamond ord.		2½
Kaoko		
Salitrera		
•		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Ablösungsanl	44¾	45
do. Auslossch.	3½	3½
do. Schutzgeb. A.	1¼	1,2
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86¾	86

	heut	vor.
6% Dt. Reichsanl.	71	71
7% Dt. Reichsanl.	89½	88½
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	8¾	9
do. m. Ausl. Sch. I	38	39
8% Land C.G.Pfd.	82½	84
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	74½	75½
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		88
8% Pr. Bodkr. 17	87¾	88¾
do. Ctrlbdkr. 27	87	88½
8% Pr. Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	87	88½
do. Pfdbr. Bk. 47	88½	90
7½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	76¼	79¾
7½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	89½	90
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	90½	87
do. do. 23	86	87
do. do. 3	89½	87
do. do. 5	89½	87
do. Kom. Obl. XX	73	75
8% Pr. Ldpf. R. 19	89	91
do. 17/18		85½
do. 13/15		86½
do. 4	89	90¾
7% Pr. Ldpf. R. 10	84	85½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	79	82½

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt		83¼
6% I.G. Farben	74	77½
8% Hoesch Stahl		76
8% Klöckner Obl.	68	69½
Linke-Hofmann		84½
Oberbedarf		88
Obschl. Eis.-Ind.		89
Schl. Elek. u. Gas		91¾
7% Ver. Stahlw.	47	51

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.	6	6,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		29½
4% do. Goldrent.	13	14¼
4% Türk. Admin.		1,6
do. Bagdad	1¾	1,8
do. von 1905		1,7
do. Zoll. 1911	1,6	1,7
Türk. 400 Fr. Los	5,1	5½
4% Ungar. Gold	10¾	11½
do. do. Kronenr.	0,40	0,40
Ung. Staatsr. 13	10¼	12
4½% do. 14	14	14½
*		
4½% Budap. St14	40½	41,4
Lissaboner Stadt	17½	18½
*		
3% Oesterr. Ung.	13¼	15,3
4% do. Gold-Pr.	2	2,05
4% Dux Bodenb.	11,1	11,1
4% KaschauOder	11,1	11,1
4½% Anatolier Serie I u. II	13,1	13½
do. Serie III		15

Breslauer Börse

Breslau, den 16. September

Breslauer Baubank	—	Rütgerswerke	—
Carlshütte	—	Schles. Feuerversich.	—
Deutscher Eisenhandel	—	Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	—	Schles. Leinen	—
Fehr Wolff	—	Schles. Portland-Cement	—
Feldmühle	—	Schles. Textilwerke	—
Flöther Maschinen	—	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Fraustädter Zucker	—	Zuckerfabrik Fröbeln	—
Gruschwitz Textilwerke	—	do. Haynau	—
Hohenlohe	—	do. Neustadt	—
Huta	—	do. Schottwitz	—
Komm. Elektr. Sagan	—	6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
Königs- und Laurahütte	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,51
Meinecke	—	8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
Meyer Kauffmann	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	87¼
Schultheiß	—	7½% do.	92
Reichelt-Aktien F.	46		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 16. September. Polnische Noten Warschau 47.15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47.35, Posen 47,15 — 47.35 Gr. Zloty 47,025—47,425, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 8%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 5%, London 4½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Wirtschaftspessimismus in Polen

Andauernder Niedergang der Landwirtschaft, Industrie und des Handels — Verschärfung der Finanzkrise Versagen der Ankurbelungsversuche der Regierung

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Der Einbruch der Weltwirtschaftskrise hat Polen ganz unvorbereitet und mitten in der Beratung ungelöster Fragen der Agrar-, Industrie-, Handels- und Finanzpolitik getroffen. Die Kernfrage aller polnischen Wirtschaftsnöte bildet der Kampf um die Rettung der Landwirtschaft, die fast 70 Prozent aller arbeitenden Hände Polens beschäftigt, also seinen Lebensnerv bildet. Spät genug, nach Jahren einer von nationalen und Prestigegründen angefachten Sucht nach industrieller Autarkie, die eine Treibhausatmosphäre für künstliche, wirtschaftlich oft unbegründete und daher bald wieder zusammengebrochene Gebilde schuf, scheint sich Polen auf seine wahre, nämlich agrarische Grundstruktur, zu besinnen und richtet jetzt alle seine Hilfsmittel auf die Stützung der Landwirtschaft. Auch das Agrarprogramm 1930-31 spricht dem landwirtschaftlichen Protektionismus großzügig das Wort und umfaßt einen **weiteren Ausbau des Zollschutz- und Exportprämiensystems, der Kredithilfe, der Steuerbegünstigungen und der Regierungskäufe zu Preisstützungszwecken.** Eine vom Minister a. D. Klarner errechnete

Gesamtverschuldung von 2,2 Milliarden Zloty und der Ruf nach einem fünfjährigen Moratorium

beleuchten grell die Dringlichkeit dieser Notstandsmaßnahmen. Die Rechnung für den vermeintlichen Erfolg der Getreidebilanz 1929-30 mit einem Exportüberschuß in allen vier Getreidearten im Werte von 155 Millionen und für 1930-31 in Höhe von 83 Millionen Zloty hat zu einem nicht geringen Teil der Staat mit seinen Geldopfern für hohe Exportprämien (durchschnittlich etwa 50 Millionen jährlich), vorwiegend aber die Landwirtschaft selbst bezahlt, indem sie ihre Produkte vielfach zu Schleuderpreisen abstoßen und bei einem mengenmäßigen Ausfuhrrückgang von rund 25 Prozent gegenüber 1929-30 wertmäßig einen Mindierertrag von etwa 50 Prozent buchen mußte, während 1929-30 bei einer etwa 100prozentigen Ausfuhrsteigerung gegenüber dem Vorjahre einen kaum 20prozentigen Mehrerlös brachte. Neben der Weltagrarnot sind es zum erheblichen Teil auch eigene Sünden, die die Gesundung ungemein erschweren: der völlige Mangel an Verkaufs- und Finanzierungsorganisationen nach Art der westlichen Konkurrenten und daher die Hilfs- und Machtlosigkeit gegenüber jedem von außen kommenden Preisdruck. **Hier rächt sich die jahrelange Verdrängung einer gesunden staatlichen Agrarförderungspolitik zugunsten industrieller Allüren.**

Aber die grundlegenden Fragen polnischer Wirtschaftspolitik treten seit einiger Zeit vollkommen in den Hintergrund gegenüber der bedrohlichen Zuspitzung der Lage in Industrie, Handel und Finanzen.

Die Industrie führt schon seit langem einen schweren Existenzkampf:

der unerträgliche Ballast der Steuern und sozialen Abgaben, die würgende Geldnot, der katastrophale Unterverbrauch im Inland bei zunehmender Exportstockung und nicht zuletzt die Auswüchse des Etatismus haben ihr Fesseln auferlegt, die sie zu erdrücken drohen. **In den letzten zwei Krisenjahren haben in der weiterverarbeitenden Industrie weit über 800 Betriebe ihre Pforten geschlossen,** in der Textilindustrie sind von 700 Unternehmungen über 200 ganz stillgelegt worden, im Holzgewerbe von 630 Betrieben über 260. **Die nächsten Monate werden die Industrie auf eine neue schwere Belastungsprobe stellen:** die Schwierigkeiten der Oesterreichischen Credit-Anstalt, die in Polen nach zuverlässigen Schätzungen 33,5 Millionen Dollar arbeiten läßt, wird unvermeidlich weitreichende Auswirkungen auf die polnischen Konzernunternehmungen haben, die sich dieser so wertvollen Geldquellen plötzlich beraubt sehen. Mit dem Niedergang der Industrie verliert auch der Handel immer mehr an Boden. Der Großhandel, an sich schon ein Opfer der Steuerschraube, der Kreditunsicherheit und des Konsumschwundes, geht offensichtlich dem Untergang entgegen, indem die Industrie, unter dem Drucke der Krise, vielfach den direkten Weg bis zum letzten Selbstverbraucher sucht und so jede kommerzielle Zwischenbetätigung geradezu ausschließt. Die Erschütterung der finanziellen Grundlagen des Handels, der das Eigenkapital durch Inflation und Deflation schon lange verzehrt hat und vom Kreditgenuß bei der Bank Polski ausgeschaltet ist, erhellt wohl am krassesten aus der **Protestflut von rund 3 Millionen Stück Wechseln in den ersten sieben Monaten 1931** und aus den zahlreichen offiziellen Zusammenbrüchen, die im ersten Halbjahr 1931 die Ziffer von 376 erreichten, gegenüber 824 für das ganze Jahr 1930 und 516 für 1929, wobei die statistisch gar nicht erfaßbaren sogenannten „stillen Liquidationen“ und Engagements kleinerer Existenzen ein Vielfaches dieser Ziffern betragen.

Aber auch das Exportventil wird immer enger. Der Außenhandel leidet schwer unter der eigenartigen Wirtschaftsstruktur des Landes, die eine einheitliche Linie der Außenhandelspolitik geradezu unmöglich macht. Bis vor einiger Zeit legte man noch den größten Nachdruck auf weitgehendsten Zollschutz für die Industrie, die, angeregt durch diesen Kurs, sich in Schulden stürzte und durch Investitions- und Modernisierungsarbeiten größten Stils ihren Produktionsapparat stark aufblähte. Seitdem aber mit der steigenden Agrarkrise sich nicht nur polnische Schweine, sondern auch starke Getreideüberschüsse zur Ausfuhr melden, and andererseits die Nachbarstaaten, selbst in agrarischen Nöten, für die Abnahme polnischer Landwirtschaftsprodukte Erleichterungen für ihren Industrieexport nach Polen fordern, sieht sich die Regierung vor die schier unlösbare Aufgabe eines nebeneinanderlaufenden Industrie- und Agrarprotektionismus gestellt, der sie naturgemäß in schwere Konflikte mit den Nachbarstaaten (Stockung der Verhandlungen mit Oesterreich und der Tschechoslowakei) bringen muß. Die aktive Handelsbilanz, die mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 192 Millionen Zloty in den ersten sieben Monaten dieses Jahres abschließt, erweist sich bei näherer Analyse eher als ein Krisenzeichen; sie ist das Ergebnis einer verstärkten Ausfuhr vielfach zu Verlustpreisen trotz weitgehender staatlicher Förderung (Exportprämien, Zollrestitutionen, Frachtbegünstigungen u. a. m.) und der gleichzeitigen Drosselung der Einfuhr.

Der dauernde Abstieg der Wirtschaft hat die schon seit langem schleichende Finanzkrise in ein akutes Stadium gerückt. Das noch bis vor kurzem als gefestigt angesehene finanzielle Gefüge sowohl des Staates als auch der Privatwirtschaft ist aufgelockert. Nunmehr ist auch schon in die Budgetstabilität, auf deren Erkämpfung sich das Pilsudski-Regime nicht genug zugute tun konnte, eine tiefe Bresche geschlagen worden. Konnten noch bis vor einiger Zeit die Staatseinnahmen, dank rücksichtslosen Anziehens der Steuerschraube — **Polen steht mit einer Besteuerung von 16 Prozent des Nationaleinkommens an erster Stelle unter allen europäischen Staaten** — mit der Ausgabenwirtschaft einigermaßen gleichen Schritt halten, so brachte die Budgetperiode 1930-31 schon ein Defizit von 52 Millionen Zloty, und die ersten fünf Monate des neuen Haushaltsjahres 1931-32 schließen sogar schon mit einem Fehlbetrag von 116 Millionen Zloty ab.

Nicht weniger als 681 Aemter, die sich mit Steuerangelegenheiten befassen,

und ein Kostenaufwand von jährlich 70 Millionen Zloty für die Unterhaltung des Apparates zur Bemessung, Einziehung und Eintreibung der Steuern konnten einen statistisch errechneten Steuerrückstand aus den letzten Jahren von gegenwärtig rund einer Milliarde Zloty bei einem Gesamtsteuerpräliminar für 1931-32 von 907 Millionen Zloty nicht verhindern, da alle Exekutionen schließlich an der gebrochenen Zahlkraft der Steuerträger zerschellen. Eine scharfe Zuspitzung erfährt die allgemeine Finanzlage durch die schon seit Monaten andauernde bedenkliche Kapitalflucht des In- und Auslandes als Ausdruck der zunehmenden Vertrauenskrise — nach Berechnungen des Konjunkturforschungsinstitutes ist seit November v. J. rund eine halbe Milliarde Zloty abgezogen worden — und nicht zuletzt auch durch die notwendige Rückzahlung von Zinsen und Amortisationen der in den Vorjahren aufgenommenen recht kostspieligen Auslandsanleihen, wodurch naturgemäß das Loch in der Zahlungsbilanz, die in den letzten zwei Jahren trotz Aktivierung des Außenhandels ein Passivum von rund 255 Millionen Zloty ergibt, sich immer weiter auftut. Diese Entwicklung findet ihren Niederschlag im Status der Bank Polski. Das Noteninstitut steht schon seit Monaten im Zeichen einer erheblichen Schrumpfung der Devisendeckung, die von annähernd 300 Millionen Zloty zu Jahresbeginn auf 256 Millionen Zloty Ende Mai sank, um dann, gleichzeitig mit dem Einsetzen der deutschen Krise, bis zum Augustultimo schnell auf 145,2 Millionen Zloty, d. i. also um mehr als 50 Prozent innerhalb von drei Monaten, zurückzugehen. Obgleich die vielfach aufgeworfene Frage nach der Stabilität des Zloty bisher noch nicht Aktualität erlangt hat, da das Noteninstitut, abgesehen von der noch immer 8,5 Prozent über der statutarischen Mindestgrenze stehenden Deckung auch noch über einen bisher überhaupt nicht ausgenutzten Reeskomptkredit von 20 Millionen Dollar bei der BIZ. verfügt, hat sich die Bank Polski denn doch, namentlich im Hinblick auf die ganz deutlichen Rückwirkungen der deutschen Ereignisse auf den polnischen Geldmarkt, zu tief eingreifendes Vorbeugungsmaßnahmen, wie einer einschneidenden Kreditrestriktion entschlossen, zu der auch die Privatbanken zwangsläufig greifen mußten.

Ein schwerer wirtschaftlicher Sommer liegt hinter Polen, und ein noch schwererer Herbst steht bevor. Das Parlament, das sonst dafür Sorge tragen sollte, daß wenigstens von Staats wegen einigermaßen die Räder der Wirtschaft in Schwung gehalten werden, ist noch immer auf Ferien, und da auch die internationale Wirtschaftslage keinerlei Auftriebstendenzen erkennen läßt, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß für Polen mit einer weiteren Verschärfung der Depression zu rechnen ist. Alle bisherigen Bemühungen der Regierung, die Konjunktur anzukurbeln, haben versagt, und ihre negativen Ergebnisse tragen dazu bei, den herrschenden Pessimismus noch zu verstärken.

Berliner Börse

Limitierte Kaufaufträge — Starkes Angebot am Pfandbriefmarkt Nachbörse ruhig

Berlin, 16. September. Die heutige Börse eröffnete in relativ widerstandsfähiger Haltung. Das Angebot hatte mit Ausnahme des Pfandbriefmarktes, an dem allerdings weitere Verkäufe, anscheinend des Auslandes, vorlagen, wesentlich nachgelassen, so daß Deckungsneigung der Kulisse und kleine limitierte Kauforders des Publikums eine eher freundlichere Stimmung erzeugten. Die Kursgestaltung war zwar nicht einheitlich, im allgemeinen waren die ersten Notierungen gegen gestern aber gut gehalten, und verschiedene Werte erzielten auch schon kleine Gewinne. Führend waren Reichsbankanteile, Salzdetfurth und Kunstseideaktien. Andererseits litten Feldmühle, Nordsee, Thüringer Gas und Leonhard Tietz noch unter Abgaben, die anscheinend aus Exekutionen herrührten. Man hatte den Eindruck, als ob die heutige Aufwärtsbewegung, die zunächst nur technischer Natur war, von den Banken unterstützt wurde.

Im Verlaufe machte die Erholung weitere Fortschritte, und es traten auf Deckungen, angeblich auch des Auslandes, wobei sich Holland besonders hervorgetan haben soll, weitere 1- bis 2prozentige Besserungen ein. Von den gestern festgesetzten Prolongationskursen konnte natürlich keine besondere Anregung ausgehen, da diese Kurse eben nur als festgesetzte Kurse zu werten sind und mit der augenblicklichen freien Marktlage nicht das geringste zu tun haben. **Am Pfandbriefmarkt war das Angebot bei Festsetzung der Kurse doch noch größer, als ursprünglich angenommen,** so daß man auf Kursverluste bis zu 3 Prozent rechnen muß. Stadtanleihen waren teilweise wieder gestrichen Brief. Devisen unverändert ruhig, Geld weiter steif, Tagesgeld etwa 9 bis 10 Prozent. Am reinen Kassamarkt waren Schwankungen bis zu 4 Prozent nach beiden Seiten festzustellen. Wersch-Weißenfels verloren gegen gestern 10 Prozent, Leipziger Riebeck-Brauerei 7 Prozent, auch die anderen Brauereien lagen recht schwach. Die Hypothekenbanken wurden meist gestrichen, und soweit sie notiert wurden, lagen sie wieder schwach. Im weiteren Verlauf konnten sich nach vorübergehend leichter Abschwächung die Kurse meist wieder zum Teil sogar mehrprozentig befestigen, es wurden vom Auslande erneut Deckungen vorgenommen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist ruhig.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 16. September. Die Tendenz der heutigen Börse war bei stillem Geschäft abwartend, aber eher schwächer. Am Aktienmarkt wurden überhaupt nur Reichelt chem.

Privatdiskont 7⅞ Prozent für beide Sichten.

mit 46 umgesetzt. Am Anleihemarkt lagen alle Werte prozentweise gedrückt. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe ließen auf 87 nach, 7prozentige erste 80. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe schwächer 70,50. Liquidations-Bodenpfandbriefe 75,30, Roggenpfandbriefe 5,51, 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe gingen auf 86 zurück, auch die Obligationen der Bodenbank waren weiter rückgängig.

Frankfurter Börse

Vollkommen geschäftslos

Frankfurt a. M., 16. September. Die Abendbörse verkehrte in vollkommener Geschäftslosigkeit bei wenig veränderten Kursen. Die Farbenaktie war auf dem Schlußkurs von mittag nur wenig behauptet, 98¾. Von Elektrowerten waren Gesfürel fester, 57½. Im übrigen nannte man im Freiverkehr Westeregeln 86, Mannesmann 34½, Metallgesellschaft 34½, Tietz 50, Daimler 11⅜, Aku 45¼, Lloyd 29 Reichsbank 107.

Berliner Produktenmarkt

Bei zurückhaltender Nachfrage abgeschwächt

Berlin, 16. September. Am Produktenmarkte machte sich heute auf der ganzen Linie eine beachtliche Reaktion geltend, die in der Hauptsache von der Konsumseite ausging. Das Angebot hat sich gegenüber den Vortagen kaum verstärkt, die Nachfrage ist aber sowohl für Weizen als auch für Roggen entschieden zurückhaltender geworden. Exportumsätze finden in beiden Brotgetreidearten nur im geringsten Ausmaße statt. Das Mehlgeschäft gestaltete sich sehr schleppend, etwas lebhafteren Umsatz hatten lediglich die billigeren Provinzroggenmehle aufzuweisen. Hafer lag bei reichlichem Angebot matt, Gerste sehr still.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	211–213
„ Sept.	228–226
„ Oktob.	225½–224½
„ Dezbr.	226½–225
Tendenz matt	
Roggen	
Märkischer neuer	182–184
„ Sept.	196–194½
„ Oktob.	193–190½
„ Dezbr.	192½–190½
Tendenz matt	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	150–158
Wintergerste, neu	—
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	132–140
„ Sept.	143½–142
„ Oktob.	144½–143
„ Dezbr.	144¾–144½
Tendenz matt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26,95–32¼
Tendenz: matter	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25¼–28
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11¼–11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¼–9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00–27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,50–13,70
Trockenschnitzel prompt	6,70–6,80
Erdnuskuchen	11,6
Erdnusmehl	11.7
Sojaschrot	11.8
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 16. September. Für Weizen wurde heute 1 Mark weniger als gestern bezahlt, und auch Roggen lag um 1 bis 2 Mark schwächer. Hafer konnte seinen Preisstand nicht ganz behaupten, während Gerste unverändert blieb. Am Kraftfuttermittelmarkt sind vereinzelt die zweithändigen Offerten um 10 Pfg. ermäßigt, ohne daß sich das Geschäft beleben konnte. Auch Kleie liegt ruhiger.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	16. 9.	15. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	218	218
„ „ 78 „	223	223
„ „ 73 „	211	211
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	195	195
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63–64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Mehl Tendenz: ruhig

	16. 9.	15. 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 16. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

Berlin, 16. September. Kupfer 57 B., 55¼ G., Blei 21 B., 20 G., Zink 22,50 B., 21 G.

London, 16. September. Kupfer (£ per To.) Tendenz willig, Standard per Kasse 28½–28⅝, per drei Monate 29⅜–29½, Settl. Preis 28⅝, Elektrolyt 35½–34½, best selected 30–31¼, Elektrowirebars 34½, Zinn (£ per Tonne), Tendenz flau, Standard per Kasse 110¾–11, per 3 Monate 113¼–113½, Settl. Preis 110¾, Banka 115¾, Straits 113, Blei (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, ausländ. prompt 10 9/16, entf. Sichten 10¾, Settl. Preis 10⅝, Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 10 11/16, entf. Sichten 11 3/16, Settl. Preis 10⅝, Silber (Pence per Ounce) 13, Lieserung 13 1/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 7,04 B., 6,97 G., Dez. 7,27 B., 7,22 G., Januar 1932: 7,37 B., 7,32 G., März 7,54 B., 7,48 G., Mai 7,73 B., 7,71 G., Juli 7,84 B., 7,80 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. September. Roggen 21,50–22, Weizen 20,75–21,75, Hafer einheitlich 19,50–20,50, Roggenmehl 33–34, Weizenmehl 32–34, Roggenkleie 12,50–13,25, Weizenkleie 11,75–12,75, grobe Weizenkleie 12,75–13,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.